Mittwoch, den 13. Mai 1931 — Einzelnummer 10 Pfennige — 42. Jahrgang — Nr. 110

Volkswacht
für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer"

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Filialhandlungen der „Volkswacht", Neue Graupenstraße 5 und Friedrich-Wilhelm-Str. 105, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmk. + 8 Pf. Trägerlohn = 0,50 Rmk., monatlich 1.75 Rmk. + 35 Pf. Trägerlohn = 2.10 Rmk. Durch die Post einschl. Zustellungsgebühren 2.46 Rmk.

Organ für die werktätige Bevölkerung
Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 6 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt

Der Ausbruch in Spanien vorüber

Genaue Untersuchung und Bestrafung der Brandstiftungen angekündigt
Ausbrüche auch in anderen Städten — Belagerungszustand in Sevilla
Generalstreik in Alicante

Madrid, 13. Mai (Eigener Funkbericht).

Der Innenminister und die Polizeidirektion in Madrid haben am Dienstag Abend bekanntgegeben, daß die genaue Untersuchung der Brandstiftungen eingeleitet sei und **die Schuldigen bestraft** würden. Insgesamt beträgt allein in Madrid der bei der Verbrennung von Klöstern angerichtete Schaden schätzungsweise 15 Millionen Mark. Was an Kunstgegenständen verbrannte, läßt sich nicht annähernd schätzen. Die vollständig vernichtete Jesuiten-Bibliothek umfaßte nicht weniger als 100 000 Bände.

Am Dienstag besichtigten zahlreiche Schaulustige die Ruinen der niedergebrannten Klöster.

Madrid, 13. Mai (Eigener Funkbericht).

In Sevilla kam es am Dienstag ebenfalls zu einem Sturm auf die Institute der katholischen Kirche. Zunächst wurden **zwei Klöster in Brand gesteckt** und dann wurde die St. Josefs-Kapelle im Zentrum der Stadt, eines der hervorragendsten Baudenkmäler des 18. Jahrhunderts, angezündet. Das Gebäude brannte vollständig nieder. In Anbetracht der Vorgänge wurde der **Belagerungszustand erklärt.**

In Alicante, wo bereits am Tage zuvor mehrere Gebäude der **katholischen Kirche in Brand gesteckt** wurden, ist **zum Protest gegen die Umtriebe der Monarchisten der Generalstreik erklärt worden.**

Der Vatikan fordert Bestrafung und Entschuldigung

Rom, 12. Mai (Eigener Drahtbericht).

Der apostolische Nuntius in Madrid ist vom Vatikan beauftragt worden, bei der republikanischen Regierung über den ungenügenden Schutz der Kirchen und Klöster Einspruch zu erheben und die Bestrafung der schuldigen Personen zu verlangen. Der Schritt des apostolischen Nuntius wird unter der Berufung auf das zwischen Spanien und dem Vatikan bestehende Konkordat erfolgen. U. a. fordert der Vatikan von der republikanischen Regierung, daß sie über die Vorgänge ihr Bedauern ausspricht und Abhilfe in Aussicht stellt.

Rauchsäulen über Spanien

(Von unserem Madrider Korrespondenten.)

Madrid, 12. Mai. (Durch Telephon.)

Der Umsturz in Spanien ist ohne Blutvergießen, ohne jede Gewalttat verlaufen. Die Revolution war ein Freiheitsfest. Dem hat die Regierung Rechnung getragen, indem sie die Gegner des neuen Regimes mit großer Zurückhaltung behandelte. Die Reaktion sah darin Schwäche. Sie begann sich wieder zu sammeln und ihre Propaganda zu organisieren. Führer im Kampf wurden die beiden Blätter „ABC." und das klerikale „Debate". **Immer wilder wurde ihr Ton, immer schlimmer wurden ihre, durch keine Zensur gehemmten Verleumdungen der provisorischen Regierung. Hinter ihnen stand der Teil der spanischen Kirche,** der sich um die hohen Prälaten schart, standen die Domkapitel. An ihrer Spitze Toledo, das besondere Fürstentum des Kardinalprimas von Spanien. **Der niedere Klerus dachte anders. Er hat sich sehr bald fast restlos auf die Seite der Republik gestellt.**

Diese **Front der Reaktion** fühlte sich schon nach vier Wochen derartig gekräftigt, daß sie **am letzten Sonntag zum ersten großen Schlage ausholen zu können glaubte.** Nach einer Organisationsversammlung in geschlossenem Raum **gingen ihre Anhänger auf die Straße, verhöhnten die Republikaner, schlugen auf sie ein, ließen schließlich aus den Fenstern des „ABC." auf die demonstrierenden Bürger und Arbeiter schießen.** Das ertrug das Volk nicht. Die Wut brach aus. Auf der Alcala-Castellana? Rambla? — Auf der ...pada kohlten schon am Mittag des Sonntag die Trümmer zweier Aristokratenautos. Am Abend, in der Nacht ging es weiter. Am Vormittag des Montag wurde **gegen die Anordnung der Gewerkschaften** die Arbeit verlassen. Die Menge stob auf die Straße, traf auf die Klöster. Mit einem Male brach der alte Haß gegen den Klerus der Konvente, gegen all das Tote an Geist und Besitz wieder hervor. Wie schon oftmals im Verlauf des letzten Jahrhunderts flog die Brandfackel in die Klöster. Zuerst brannte der Hauptsitz der Jesuiten, ihre große Lehranstalt am alten Boulevard von Madrid. Das Beispiel war gegeben. Am Nachmittag standen an allen möglichen Ecken Rauchsäulen über der Hauptstadt. Gegen Abend wurden draußen in dem Vorort Chamartin, der eigentlich nur eine Stadt von Klöstern ist, die Scheiterhaufen getürmt. Unter den Augen der Guardia Civil, die viel zu schwach war, um ohne schweres Blutvergießen etwas ausrichten zu können, stürmten Arbeiter, Bauern und Arbeitslose auf ein kurz zuvor geräumtes Frauenkloster und warfen alles, was sie an Einrichtungsgegenständen nur irgend herausschleppen konnten, auf den Hof und auf die Straße. Pulte, Strohsäcke und Kücheneinrichtungen türmten sich, von heiligen Figuren gekrönt. Die Flamme zerfraß sie. Immer mehr und immer mehr krachte aus den Fenstern hernieder. Der ganze Hof wurde ein Flammenmeer.

Sechs Klöster sind in Madrid fast vollständig zerstört, etwa ein Dutzend, die ebenfalls bereits brannten, konnten gerettet werden. Sie tragen Zeichen schwerer Zerstörung. Als der Abend nahte, war die **Verkündung des Belagerungszustandes** durchgeführt, rückten die Truppen aus. Maschinengewehre wurden von Maultieren durch die Straßen getragen. Die wichtigsten Punkte der Stadt erhielten starken Schutz von Infanterie und Kavallerie; während der Nacht zogen Tanks auf. Das Volk hatte sich ausgetobt gegen seine alten, seine ewigen Feinde. Die Ruhe kehrte wieder. **Am Morgen des Dienstag wurde der Anweisung zur Arbeitsaufnahme überall Folge geleistet.**

Als die Nachrichten von den Vorgängen in Madrid in die Provinz drangen, stürzten sich bald auch in mehreren Städten des Südens die Massen auf die Klöster. In Malaga, wo schon seit langer Zeit eine gewisse Tradition in Kirchenstürmen zu verzeichnen ist, ging der Palast des Erzbischofs in Flammen auf. Zwei Kirchen und zwei Klöstern ging es ebenso. Das Gebäude einer der wenigen Zeitungen, die Primo de Rivera unterstützt hatten, wurde verbrannt, wie auch in Alicante unter den Opfern ein Zeitungshaus ist. Auch dort fraßen die Flammen vier Klöster. In Sevilla brannte die Residenz der Jesuiten. In Cadiz löschte die Feuerwehr das meiste. Ein Konvent aber blieb auch hier völlig zerstört. Dann trat Ruhe ein. Die Volkswut hatte ihre Opfer.

Die Welt staunt darüber, daß derartiges in Spanien überhaupt möglich war. Das spanische Volk gilt als sehr klerikal — aber zu Unrecht. **Der Druck der spezifisch spanischen, nur noch wenig an das römische Vorbild gemahnenden Kirche, war viel zu schwer, als daß sie sich wahre Liebe und Achtung im Volke hätte erringen können.** Es gab eine Zeit, da gehörte mehr als die Hälfte des spanischen Nationalvermögens der toten Hand. Die Bürgerkriege im vorigen Jahrhundert und seine Revolutionen haben einigermaßen Wandel geschaffen. Gerade die Regierungszeit Alfons des Letzten und die Jahre der Diktatur haben den Klerus besonders gut gemästet. **Das Volk litt direkt unter der Herrschaft der Kirche.** Nicht nur politisch und kulturell, nein, auch ausgesprochen materiell. Die Kirche erhob hohe Abgaben für die Zeremonien, die der Staat ihr noch immer anvertraut hatte. In vielen Landesteilen bedankte sich die Bevölkerung deshalb auch für den Weihrauch. **In zahlreichen Provinzen ließen sich die Bauern seit Jahren nicht mehr kirchlich trauen.** Diese Zustände bildeten die Grundlage der Stimmung zu den Vorgängen der beiden letzten Tage. **Die Reaktion hatte zum Schlage gegen die Republik ausholen wollen. Die Kirche stand hinter ihr. Das wußte das Volk. Darum seine Wut gegen ihre Zwingburgen in den Städten.**

Dem Ausland mag die zweite Revolution dieser letzten Tage sehr viel schlimmer erscheinen als es tatsächlich ist. Aber

kein einziger Mensch, keine einzige Nonne ist persönlich zu Schaden gekommen.

Die Klöster wurden sorgfältig geräumt, ehe Feuer angelegt wurde. Abgesehen davon hatte die Regierung schon wenige Stunden nach den ersten Aufruhrschäden die Lage wieder fest in der Hand. Die Massen folgten ihr. Die Parole der Kommunisten, die einen winzigen Klüngel bilden, verhallte ungehört. Die Regierung selbst steht völlig ungeteilt da. Sie wird zur Nationalversammlung wählen lassen und die Nationalversammlung hat über die weitere Gestaltung der Kirchenpolitik zu entscheiden. Daran, daß die Trennung von Kirche und Staat beschlossen wird, ist nicht mehr zu zweifeln.

Die Ereignisse der letzten Tage haben einen günstigen Effekt **gehabt: die Machenschaften der Reaktion, dieser Verbrüderung von Monarchisten, gewissen kirchlichen Kreisen und Kommunisten, sind offenbar geworden. Damit ist dieser Reaktion ein sehr schwerer Schlag versetzt worden. Das republikanische Regime aber hat seine wirkliche Feuerprobe bestanden!**

Die Heuchelei der Kommunisten entlarvt

Ihre Opposition gegen das Polizeiverwaltungsgesetz von den Deutschnationalen befohlen
Wie die Kommunisten nach Blut dürsten

Der **Preußische Landtag** begann am Dienstag mit der dritten Lesung des Polizeiverwaltungsgesetzes. Als erster Redner erklärte

Abg. Maretzki (Dnat.), daß seine Fraktion nicht imstande sei, der jetzigen Regierung ein solches Gesetz zu bewilligen.

Abg. v. Eynern (D. Vp.) kritisierte in längeren Ausführungen die einzelnen Bestimmungen.

Abg. Dr. Hamburger (Soz.):

Der Abg. Schwenk hat es als besondere Verruchtheit bezeichnet, daß polizeiliche Verordnungen mündlich, schriftlich oder durch Zeichen gegeben werden können. Dieses „durch Zeichen geben" ist in der kommunistischen Presse noch besonders hervorgehoben worden. Aber wir mußten diese Bestimmung in das Gesetz aufnehmen, da wir der Auffassung sind, daß ein Verkehrsschutzmann bei seiner Tätigkeit nicht erst Ansprachen an die Passanten halten kann. (Heiterkeit.)

Dann soll es eine besondere Verruchtheit sein, daß die Ausführung einer polizeilichen Verfügung dem Erlaß einer polizeilichen Verfügung gleichgestellt wird. **Aber diese Bestimmung soll ausdrücklich der Willkür vorbeugen.** Wer in einer öffentlichen Versammlung zum Beispiel von Nationalsozialisten bedroht wird, kann schließlich nicht erst auf die Ausfertigung einer schriftlichen Verfügung warten. In solchen Fällen wird der Betreffende froh sein, wenn die Polizei sofort eingreift. Wir haben jedenfalls keine Ursache, der Polizei mehr Befugnisse zu geben, als sie unbedingt braucht. Aber sie muß in die Lage versetzt werden, die öffentliche Ordnung unter allen Umständen aufrechtzuerhalten. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Es wird nicht leicht sein, in die vielverschlungenen Pfade der kommunistischen Obstruktion bei der zweiten Lesung dieses Gesetzes, bei den 87 namentlichen Abstimmungen, einzudringen. Die Kommunisten behaupten, daß dieses Gesetz den Weg bereitet zur faschistischen Diktatur. Ich stelle fest, daß der Höhepunkt der ganzen Debatte über das Gesetz der Augenblick war, als der Herr Major und **deutschnationale Abgeordnete Bork sich auf die äußerste Linke begab und dort in bezug auf die Abstimmungen seine Befehle erteilte. Da war die Rolle der Kommunistischen Partei enthüllt.** (Großer Lärm bei den Komm. — Abg. Kasper ruft: „Gemeiner Verleumder!" Ordnungsruf!)

Abg. Dr. Hamburger (Soz.) fortfahrend:

Das ganze Haus ist Zeuge, daß Abg. Bork sich zu den Kommunisten begeben hat, und dort seine Anweisungen erteilte.

Jedenfalls geht daraus ganz deutlich hervor, wie die Kommunisten von den Deutschnationalen eingeschätzt werden: man betrachtet sie als **Kanonenfutter für die Faschisten.** (Stürmische Zustimmung bei den Soz.)

Die Kommunisten hätten ein inneres Recht, gegen die **Polizeigewalt** des Staates zu opponieren, wenn sie selbst den neuen Staat ohne Gewaltanwendung wollten. Das ist aber nicht der Fall, **denn täglich beweist die kommunistische Presse, daß die Kommunisten, wenn sie zur Macht kommen sollten, die Gewalt noch in viel schärferer Weise zur Anwendung bringen würden, als der jetzige Staat.** (Sehr wahr! bei den Soz.) Im September 1930 forderte im Berliner Sportpalast Max Hölz zur Gewaltanwendung mit den Worten auf: **„Sorgen wir dafür, daß auch in Deutschland bald eine GPU. ihre Arbeit aufnehmen kann, damit die Braun, Severing und Konsorten erschossen werden können."** (Hört, hört bei den Soz.) Ich erinnere weiter daran, daß die erste Kameradschaft des Roten Frontkämpferbundes, Gau Danzig, seinerzeit anläßlich des Prozesses gegen die angeblichen Saboteure in Moskau **ein Telegramm schickte, in dem nicht nur die Vollstreckung der gefällten Todesurteile gefordert wurde, sondern in dem die Kameradschaft sich sogar zur ehrenamtlichen Vollstreckung derselben anbot.** (Stürmisches hört, hört bei den Soz.) — (Sehr wahr links und in der Mitte.) Die Rechte sieht in der Vorlage eine starke Erweiterung der polizeilichen Macht. Das mag vielleicht bei dem Polizeiverordnungsrecht der Minister der Fall sein, ein Abschnitt, der aus polizeitechnischen Gründen aufgenommen wurde. **Sonst aber ist**

die Vorlage eine starke Abschwächung der polizeilichen Machtbefugnis gegen früher

insbesondere durch die Stärkung der Rechtssicherheit des einzelnen Staatsbürgers in verschiedenster Hinsicht. Das Gesetz bringt die starke Verminderung von Möglichkeiten, die zu Willkürakten der Polizei führen können. (Sehr wahr bei den Soz.)

Der Abg. Bork hat in der Debatte auf das Buch „Der Bonze" hingewiesen, das Führer der Arbeiterschaft in ärgster Verzerrung zeigt. Er sollte seine Zeit, die er für Ausflüge in das literarische Gebiet verschwendet, besser anwenden. (Sehr gut bei den Soz.) Jedenfalls zeigt die Berufung auf dieses Machwerk die ganze Ueberheblichkeit der Deutschnationalen gegenüber der Arbeiterschaft. **Die Herren haben keine Ahnung von den unerhörten Schwierigkeiten, die sich dem Arbeiter entgegenstellen, der sich mit seiner dürftigen Schulbildung aus der Masse zum Führer hocharbeitet, und zwar ohne die berühmte Ochsentour des Offiziers, wie das bei dem Major Bork der Fall gewesen ist.** (Sehr wahr bei den Soz.)

Die Haltung des Herrn von Eynern zu dem Gesetz war recht widerspruchsvoll. In einem Artikel erkannte er die Vorzüge rückhaltlos an, aber im Ausschuß und hier im Plenum hat er seine immensen rechtlichen Kenntnisse dazu benutzt, der Regierung die größten Schwierigkeiten zu bereiten. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Wir stellen jedenfalls fest, daß das Gesetz eine

Rationalisierung der Verwaltung,

die Reform des Polizeirechts, den **verstärkten Schutz des Staatsbürgers** bringt, und daß wir auch bei dieser wertvollen Reform auf die Mitarbeit der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei verzichten müßten. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. Schwenk (Komm.) wendet sich gegen das Gesetz. Die Kommunisten würden auch in der 3. Lesung gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Biester (Welfe) erklärt, daß seine Freunde die Vorlage ablehnen.

Abg. Hestermann (W. P.) polemisiert gegen die ablehnenden Ausführungen des Abg. von Eynern. Er sieht in dem Gesetz einen Fortschritt und stimmt für seine Fraktion zu.

Ministerialdirektor Klausner wiederholt u. a. die Erklärung, daß die Worte „pflichtmäßiges Ermessen" jede Willkür aus-

schließen und die Bestimmungen des Gesetzes dagegen genügend Schutz bieten.

Abg. **Verhülsdonk** (Ztr.) setzt sich kurz mit den Ausführungen der Abgg. Marettki (Dnat.) und von Eynern (D. Vp.) auseinander

Abg. **Keller** (Landv.) erklärt, daß seine Freunde trotz schwerer Bedenken der Vorlage zustimmen werden.

Damit ist die allgemeine Aussprache geschlossen. Es folgt die Einzelberatung. **Das Gesetz wird in der namentlichen Endabstimmung mit 286 gegen 135 Stimmen angenommen.** Dafür stimmen außer den Regierungsparteien die Wirtschaftspartei und Landvolkpartei. Hierauf wird die 3. Lesung des Gesamthaushalts für 1931 fortgesetzt.

Um Briands Kandidatur

Rechtspresse macht Stimmung gegen ihn

Paris, 12. Mai (Eigener Drahtbericht).

Die Annahme der Präsidentschaftskandidatur durch Briand wird in der Presse und in parlamentarischen Kreisen immer noch lebhaft erörtert, obwohl sie schon seit einiger Zeit so gut wie sicher war. Die den Linksparteien angehörenden Parlamentarier sind sehr optimistisch und versichern, daß Briand im ersten Wahlgang über 400 Stimmen, wenn nicht sogar die absolute Mehrheit von 440 bis 450 Stimmen erhalten wird, die für die Wahl erforderlich ist. Die Anhänger Doumers rechnen jedoch ebenfalls mit dem Siege ihres Kandidaten. Aber selbst die nationale „Liberté" versichert, daß die Aussichten Briands größer seien als die seines Gegenkandidaten, wenn nicht in letzter Minute noch irgend welche Manöver versucht würden.

Der „Temps" und das „Journal des Débats" setzen auch am Dienstag ihren Kampf gegen Briand fort. Sie werfen Briand vor allem vor, daß er der Kandidat Léon Blums sei. Der sozialistische Führer hatte Mitte April in einer im „Populaire" erschienenen Kritik der Nizzaer Rede Doumergues erklärt, daß diese Rede eine Kundgebung für die Präsidentenwahl zugunsten Doumers und gegen Briand sei. Wenn nun Briand mit Unterstützung der Sozialisten gewählt werde, so ist nach der Ansicht der beiden genannten Blätter, eine „Stärkung der sozialistischen und internationalistischen Politik zu erwarten, die zugleich gefährlich für den inneren Frieden Frankreichs und für die diplomatischen Geschäfte sei." Der „Temps" versucht sogar, Briand einzureden, daß er als Außenminister sein Friedenswerk fortsetzen müsse, denn sein Nachfolger würde in Genf nicht dieselbe Autorität genießen, die er sich dort seit sechs Jahren erworben habe. Solche Töne war man bisher vom „Temps" nicht gewohnt. Trotzdem ist Briand entschlossen, zu bei seiner Kandidatur zu belassen.

Paris, 13. Mai. (Eigener Funkbericht).

Obgleich die Nationalversammlung, die den neuen Präsidenten der Republik zu wählen hat, schon in wenigen Stunden zusammentritt, kann man noch nicht mit Sicherheit voraussagen, wie die Wahl auslaufen wird. In den Kreisen der Links- und Mittelparteien glaubt man fest an den Sieg Briands, aber man ist seit Dienstag abend nicht mehr so sicher, daß die Entscheidung gleich im ersten Wahlgang fallen wird. Die Zahl der Parlamentarier, die zwei oder drei Wahlgänge für nötig halten, hat beträchtlich zugenommen. Die meisten gemäßigten Fraktionen haben beschlossen, ihren Mitgliedern völlige Handlungsfreiheit bei der Abstimmung zu lassen. Die Rechtsgruppen der Kammer haben keine Beschlüsse gefaßt, aber aus den Beratungen ging hervor, daß fast alle Mitglieder für Doumer stimmen werden. Die meisten Gruppen treten in Versailles kurz vor der Wahl noch einmal zusammen. Selbst, wenn in diesen Sitzungen bindende Beschlüsse gefaßt werden, so haben diese doch nur relative Bedeutung, da die Abstimmung geheim ist und im allgemeinen kein Fraktionszwang ausgeübt wird. Die einzige Fraktion, bei der ein etwaiger Beschluß strikt befolgt werden wird, ist die sozialistische. Sie verfügt in der Nationalversammlung über 126 Stimmen.

Das nationalsozialistische Verbrechertum an der Arbe

Nationalsozialistischer Zuhälter überfällt sozialdemokrati Redakteur

Frankfurt a. M., 13. Mai. (Eigener Funkber

Auf dem Frankfurter Hauptbahnhof wur Redakteur der sozialdemokratischen „B stimme", Quindt, **von zwei Nationalsozialisten überfallen** und zu Boden geschlagen. **Einer der Täter, der jetzt festgen wurde** und geständig ist, gehörte früher der KPD. an, **Zuhälter bekannt, wiederholt vorbestraft** und treibt si mehreren Jahren in Frankfurt mit verschiedenen N und als Inhaber verschiedener Wohnungen

Sachsen gegen die Brotpreiserhöh

Protestbeschluß des Sächsischen Landtags

Dresden, 12. Mai (Eigener Drahtbe

Der Sächsische Landtag nahm am Diensta großer Mehrheit einen sozialdemokratischen Antre nach dem die sächsische Regierung bei der Reichsreg eine baldige **Herabsetzung des inzwischen erhöhten Brot** fordern soll. Ferner soll die sächsische Regierung be Reichsregierung und dem Reichsrat gegen die Polit Nahrungsmittelverteuerung Protest erheben, da diese Polit die sächsische Wirtschaft und die sächsische Arbeiterschaft die g Gefahren heraufbeschwöre.

Die Tschechoslowakei will den Roggenzoll senken

In der Tschechoslowakei fehlen bis zur Ernte zur Brotversorgung etwa 5 bis 7000 Waggon Rog Der gegenwärtige Vorrat reicht nur noch für zwei bis Wochen. Der sozialdemokratische Ernährungsminister wird deshalb dem Kabinett am Mittwoch zur hütung einer Verteuerung des Brotes u. a. die sofor Herabsetzung des Einfuhrzolles für Rog vorschlagen.

Kommunisten stören Protestakt gegen den Brotwucher

und roher Ueberfall auf Reichsbannerleute.

Frankfurt a. M., 12. Mai. (Eig. Drah

Eine **große Kundgebung der Sozialdemokratie Groß-Frankfurts gegen Schiele-Zoll und Brotwucher wurde von Kommunisten systematisch gestört.** Mehr als 100 Kommunisten hatten si dem Versammlungssaal eingefunden und unterbrachen den R mit lärmenden Zwischenrufen, bis sie das Reichsbanner in S hielt. Schließlich zogen die Kommunisten unter dem Gesang Internationale ab.

Auf Reichsbannerleute, die aus der sozialdemokratischen Kundgebung heimkehrten, wurde in der Altstad **heimtückischer Ueberfall von Kommunisten verübt.** Acht bis Reichsbannerleute wurden von etwa 50 Kommunisten um die durch Signalpfeifen aus dem benachbarten kommunist Verkehrslokal noch Verstärkung herbeiholten. Ein sozialdemokratischer Reichsbannermann, der etwa fü Jahre alt ist, wurde von einem jungen Kommunisten mit e harten Gegenstand im Nacken verwundet. Ein Reichsbanner wurde zu Boden gerissen, mit Füßen getreten und mit e harten Gegenstand auf den Kopf geschlagen. Als die Po erschien, liefen die Kommunisten davon.

Nationalsozialistischer Trupp versucht Mädchen zu vergewaltigen

Eine Anfrage im Thüringischen Landtag über den Skandal

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Dienstag im **Thüringischen Landtag** folgende Kleine Anfrage an die Regierung gerichtet:

„Am Mittwoch, dem 6. Mai, fand in Chrimla in Thüringen eine öffentliche Versammlung der Nationalsozialistischen Partei statt. Der Referent erklärte in dieser Versammlung, daß die Nationalsozialisten die Reinigung Deutschlands vollziehen würden. An der Versammlung nahmen etwa 20 bewaffnete Nationalsozialisten von außerhalb teil. Nach der Versammlung führten die nationalsozialistischen Erneuerer den Einwohnern die Reinigung Deutschlands gleich praktisch vor, indem sie **einen verbrecherischen Ueberfall auf junge Mädchen unternahmen. Fünf junge Chrimlaer Mädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren**, die sich, von der Singstunde des christlichen Gesangvereins kommend, auf dem Nachhauseweg befanden, **wurden auf der Straße von den heimziehenden auswärtigen Nationalsozialisten überfallen und zu vergewaltigen versucht. Einem dieser Mädchen wurde dabei von den Wüstlingen die Kleider hochgerissen, ein anderes wieder gewaltsam zu Boden geworfen.** Die Ausdrücke, die fielen, können nicht wiedergegeben werden. Durch Hilferufe der Mädchen kamen Einwohner herbei, wodurch die Verbrecher an ihrer Absicht verhindert wurden und die Wüstlinge die Flucht ergriffen."

Die Regierung wird von der sozialdemokratischen Fraktion gefragt, ob ihr dieser verbrecherische Ueberfall bekannt ist; wenn ja, was sie zu tun gedenke, um die Einwohner Thüringens künftig vor solchem Gesindel zu schützen.

Radbruch gegen die Hinrichtung Kürtens

Auf einem Diskussionsabend der **Deutschen Liga für Menschenrechte**, der am Dienstag abend in Berlin stattfand, und auf dem ausschließlich das Problem der Todesstrafe erörtert wurde, äußerten sich der Staatsrechtslehrer und volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Prof. Kahl-Berlin für und der sozialdemokratische Professor Dr. Gustav Radbruch-Heidelberg **gegen die Hinrichtung des Düsseldorfer Massenmörders Kürten.** Prof. Radbruch erklärte u. a.:

„Wir kämpfen nicht für Kürten, sondern gegen die Todesstrafe. Wir verlangen, daß die Todesstrafe an Kürten nicht vollstreckt wird, weil mit Kürtens Kopf in Zukunft viele Köpfe fallen würden, auch weniger gefährliche und schuldige und angesichts der nie auszuschaltenden Gefahren des Justizirrtums an Unschuldigen. Wir wenden uns aber auch deshalb gegen Kürtens Hinrichtung, weil auch in seinen Taten die Mitschuld der Gesellschaft nicht übersehen werden kann. Mit der von einem tobsüchtigen Vater ererbten Anlage mischten sich gesellschaftliche Einflüsse wie das furchtbare verwahrloste Elternhaus und das Erlebnis einer jahrzehntelangen Strafhaft, die von den Bestrebungen der gegenwärtigen Strafvollzugsreform noch nichts wußte. **Gerade im Fall Kürten läßt sich die Sinnlosigkeit der Todesstrafe deutlich zeigen. Hat die Hinrichtung des Massenmörders Haarmann auf den Massenmörder Kürten irgendwelchen Einfluß ausgeübt vermocht? Im Blutrausch ist die abschreckende Stimme des Strafgesetzes nicht mehr vernehmlich.** Die Gesellschaft vor gemeingefährlichen Rechtsverbrechern zu sichern, gibt es noch andere Mittel als das Beil des Henkers."

Der „S.P.D." bemerkt dazu:

„Die Hinrichtung Kürtens ist nur noch eine Frage der Zeit. Es besteht kein Zweifel darüber, daß der preußische Justizminister die Vollstreckung des Todesurteils beantragen und das Staatsministerium in diesem Sinne beschließen wird."

* * *

Zu dem letzten bemerken wir: daß es dann mit der Grundsatzfestigkeit des Justizministers nicht weit her ist. Vielleicht übernimmt er auch selbst die Hinrichtung, das wäre wenigstens konsequent und würde zeigen, daß er zu seinen Handlungen steht. Aber vom bequemen Zimmer aus in allem Wohlbehagen den Tod eines Menschen verfügen und einem anderen aufzutragen, das Furchtbare zu tun, das kann uns keine Achtung abnötigen.

Alarmbereitschaft in Aegypten

Am 14. Mai finden in Aegypten die Parlamentswahlen statt. Die Regierung hat jetzt anläßlich des Wahltermins, höchste Alarmbereitschaft des Militärs angeordnet. Man befürchtet während des Wahlkampfes blutige Zwischenfälle.

Vandervelde gegen die belgische Rüstungspolitik

Brüssel, 12. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

In der belgischen Kammer kam es am Dienstag bei der Debatte über den Wehretat zu einer Auseinandersetzung zwischen dem sozialistischen Führer Vandervelde und dem Ministerpräsidenten Jaspar.

Vandervelde führte aus, die Sozialisten seien nicht für die einseitige Abrüstung Belgiens, aber Belgien habe die Pflicht, seine Rüstungen auf das äußerste Mindestmaß herabzusetzen. Alle Kriegsgefahr sei gewiß noch nicht beseitigt, aber selbst im Falle eines Angriffskrieges von seiten eines nationalistischen Deutschland wäre es im höchsten Maße unwahrscheinlich, daß dieser Angriff sich auf der Westfront und insbesondere gegen Belgien vollzöge, das durch die Locarno-Verträge der Hilfe Englands sicher wäre, sondern an der Ostfront gegen Polen, und in diesem Falle hätte Belgien nur innerhalb der Grenzen seiner im Völkerbund eingegangenen Verpflichtungen an der Bekämpfung dieses Angriffs teilzunehmen. **Angesichts dieser internationalen Konstellation sei es nicht zu verantworten, daß Belgien Hunderte von Millionen für neue Festungsbauten und sonstige Kriegsrüstungen ausgebe,** zumal die finanzielle Lage des Landes immer ernster werde. Welches moralische Ansehen könnten die belgischen Delegierten bei einer solchen Politik an der bevorstehenden Genfer Abrüstungskonferenz gewinn Sie dürften Hunderte von Millionen für die Kriegsluftwaffe schwere Artillerie ausgeben, alles Waffen, die Deutschland d den Versailler Vertrag untersagt seien. Dieser Ver der Deutschland entwaffnet habe, **verpflichte auch Belgien zur rüstung.** — Er (Vandervelde) bekämpfe die einseitige Aufrüst eines kleinen Landes, wie Belgien, aber auch die einseitige waffnung eines großen Landes, wie Deutschland. **Belgien sein gegebenes Wort halten,** nur dann könne es in Genf ehrenvolle Rolle spielen!

In seiner Antwort, die von sozialistischer Seite häufig Zwischenrufe unterbrochen wurde, vertrat Ministerprä Jaspar den Standpunkt, daß die belgischen Rüstung einen rein defensiven Charakter trügen und notwe seien, weil man kein absolutes Vertrauen zur allseitigen Ach der internationalen Verträge und Kriegsächtungen haben kö da dürfe die Geldfrage keine Rolle spielen. Hier unterb Vandervelde den Ministerpräsidenten, indem er eine Ent schließung der Genfer Abrüstungs-Kommissi verlas, die alle Länder zur Herabsetzung der Rüstungsausgab insbesondere auch für Befestigungen auffordert. Darauf Jaspar die schwache Antwort, daß die Vorschläge der Regier zu dieser Entschließung nicht im Widerspruch stünden.

Theo Tass Trill

Der große Lügner

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann.

[Copyright 1931 by Schlesierdruck G. m. b. H. Breslau.]

19) (Nachdruck verboten)

Inzwischen vollendete Hinnerk die Vorbereitungen zur Feldschlacht. August Thiemsen, der Hausdiener, mußte eine schwere Batterie von sechs Portweinflaschen auffahren. Die Gläser stellten die Feldkanonen dar. Zwei Kisten Holländer und ein Pack Tabak markierten die Feldschanze. Hinnerk selbst legte sich das Kontorlineal als Schlachtschwert zurecht und schraubte den Kontorsessel noch drei Windungen höher. Vom Pferde aus imponiert man jedem Menschen. Hinnerk gedachte, die Potentaten vom Holzroß herab zu begrüßen.

„Fassade ist und bleibt alles!" urteilte er zufrieden, als er das Ganze überblickte.

*

6.

Fritz Löpers kam von seinem Botengange zurück. Er täuschte durch Schnaufen einen Galopp vor.

„Hol' Dir einen Honigtutscher aus dem Laden, daß Du wieder zu Atem kommst", befahl Hinnerk, erfreut über den Eifer. „Dann findest Du Dich sofort wieder ein. Während der Unterredung weichst Du nicht von meiner Seite. Du bist heute mein Adjutant. Als Adjutant hat man mancherlei zu tun. Oberstes Gebot ist: Gehorsam! Du hast auf jeden Wink von mir zu achten. Da ist zum Beispiel der Jan Feucht, der säuft wie ein Loch. Was wirst Du also tun, wenn er sein Glas ausgetrunken hat?"

Fritz starrte entgeistert auf den Feldherren, dem er heute beigesellt war.

„Na?" half Hinnerk leutselig nach und fuchtelte mit dem Lineal in der Luft.

Fritz zog schnell den Kopf zwischen die Schultern und begann zu stammeln: „Ich ... ich ... ich werde ihm ... nichts .... mehr einschenken, sonst wird er ... besupen."

„Dummkopf! Gerade umgekehrt! Sofort wird wieder eingegossen. Wenn Jan Feucht im Tran ist, dann kann man ihn eher zu etwas überreden, als wenn er nüchtern ist. Verstanden?"

Fritz schüttelte den Kopf. Er begann langsam am Verstande Hinnerks zu zweifeln. Vor allem wollte ihm nicht in den Kopf hinein, warum sein Vorgesetzter seinen Schemel dauernd höher schraubte, sodaß er weit über dem Schreibpulte saß. In dieser Lage konnte er doch keine Zeile schreiben.

„Ihr Pudelwitzer seid nicht nur blöde, ihr seid dowl" vergaß sich Hinnerk und knüpfte eine längere Belehrung über die Aufgaben eines Adjutanten an. „Beim Zimmerer Stubenrauch ist es wieder anders. Der qualmt wie eine Schmiedeesse. Wenn er sich eine Zigarre nimmt, springst Du mit dem Schwefelholz heran. Aber an Deiner Hose anstreichen, verstanden! Du bringst es sonst noch fertig, das Schwefelholz an der Hose von Stubenrauch anzuzünden."

*

Fritz, der auf Schnarchposten stand, meldete Jan Feucht als ersten an. Die Einladung hatte ihn zwar gerade bei der Redaktion der Zeitung angetroffen, aber Jan Feucht zog einen Portweintrunk immer vor. Mit dem Erscheinen der Zeitung nahm er es nicht so genau.

„Gerade ließ ich einen Großknecht von einem Bullen aufspießen", erklärte er nach der Begrüßung, „als mich Ihre Einladung erreichte. Ich hab' ihn also auf den Hörnern gelassen. Da mag er weiter zappeln." Er fuhr sich mit den nicht sehr sauberen Fingern der Rechten durch den Haarurwald. Dabei schielte er auf die Portweinflaschen. Hinnerk merkte es und goß zwei Gläser ein.

„Auf Ihr Wohl, Jan Feucht!"

„Bokanuh merrzich, Mußjoch!... Erwarten Sie noch mehr Gäste?"

„Nur noch Zimmerer Stubenrauch!"

„Na, der trinkt nicht viel!" sagte Jan Feucht beruhigt und besichtigte den Gastgeber auf dem Schlachtrosse. „Nanu! So hoch hinaus?"

„Sozusagen! Das Ereignis in diesem Hause ... Jahre hi durch weder erwartet noch erträumt ... endlich zur Wirklic keit geworden ... sozusagen ein Blitzstrahl aus heitere Himmel."

„Ganz recht! Blendender Vergleich! Die Gewitter kommen hierzulande immer von Hamburg herunter ... Prosit, Hinne Thiessen!"

Hinnerk fuchtelte verlegen mit dem Lineal in der Lu herum. Fritz Löpers mußte alle Augenblicke den Ko zwischen die Schultern einziehen, um nicht in Gefahr kommen.

„Ich habe Sie hergebeten, Jan Feucht, damit Sie in Ihr Zeitung ..."

„Die Legende mit unterstützen. Wird gemacht, Hinne Thiessen. Wir berechnen ein ganzseitiges Inserat."

„Das können Sie selbstverständlich haben. Ich woll mich nur vorher vergewissern ..."

„Lassen Sie alle Moralphilosophie beiseite. Mit mir könne Sie deutsch sprechen. Ich werde schon heute auf der Titelseite eine Schlagzeile bringen: Der Thronfolger der Firm Titus Trill: Theodor Tassilo Trill geboren! Dahinter: „Einig aus der Familiengeschichte". Die Welt will bemogelt sei Wahrheit wird schwer vertragen. Außerdem wollen die Menschen immer jemanden, den sie annimmeln können, das nun ein König, ein Dichter oder ein Patrizier ist: W beide wissen doch, daß das Schwindel ist. Oder wollen S auch heucheln, Hinnerk?"

„Mit den Trills ist das doch sozusagen eine andere Sach"

Jan Feucht stimmte ein lautes Gelächter an. Dann go er sich das Glas mit einem Schluck in die Kehle.

(Fortsetzung folgt.)

Die 3. Lesung des Etats

Otto Braun gegen seine Kritiker

n der Fortsetzung der 3. Lesung des preußischen Etats in ienstag-Sitzung des Preußischen Landtags führte

Ministerpräsident Otto Braun

Der Abg. Baecker (Landvolk) hat den Vorwurf erhoben, hilfe sei zu spät gekommen und das Vorgehen der genossenschaftlichen bei den Umschuldungsaktionen habe auch Betriebe ruiniert. **Die Preußische Regierung hat reichliche Mittel bereitgestellt. Die Behauptung, die hier erhoben und im Lande aufgestellt wird, die Preußenregierung die Osthilfe gehemmt, ist eine beweislose Behauptung, die das schärfste zurückweisen muß.** Die Behauptung kann nicht substantiiert werden. Die Durchführung der lfe liegt in der Reichskanzlei. Wer das amm in seiner Totalität kennen lernen will, möge sich ugen halten, daß es verstärkte Siedlungen im Osten, ienkungen, Förderung der Wirtschaft durch Kredite, Bahn- nd Umschuldung der kurzfristigen Kredite in langfristige Die Gesamtsummen der Bürgschaften, die dem alten Ostpreußen-Hilfegesetz und dem neuen Ostreich von Preußen und dem Reich übernommen sind, en nach der alte Ostpreußenhilfe: 18 Millionen Umschuldungsgelder, von Reich und Preußen bar, an Auslandsanleihen zirka 30 Millionen, am Reichsvorschüssen zirka 42 Millionen, durch Osthilfegesetz, bei dem Reich und Preußen der Industriebank für 25 Prozent von 850 Millionen Bürgen und zwecks Beschaffung von 250 Millionen zu je 50 Prozent bürgen sollen, also zusammen 231,25 Millionen Mark. (Hört! hört! links.)

Das **sind gewaltige Werte, die die finanzielle Kraft des es in Anspruch nehmen.** Dabei muß Wert darauf gelegt n, die Umschuldungen sachlich durchzuführen. Wenn dabei achverständigen der Preußenkasse den heutigen der Grundstücke zugrunde legen, so handeln sie verantwortungsvoll und pflichtbewußt. **Denn aus den ften des verflossenen Jahres ist die Staatskasse bereits 2,4 Millionen herangezogen worden.** (Hört! hört! bei Soz.)

Die Langsamkeit der Durchführung des Ost- e-Programms ist bedingt durch das Aufziehen des Apparates und durch die **Schwierigkeit der Geldbeschaffung. Kreditgeber müssen erst gefunden werden. Seit dem September 1930 ist eine beispiellose Versteifung des Geldes eingetreten,** eine Erscheinung, die erst kürzlich Reichspräsident Dr. Luther feststellte. (Hört! hört! bei den Soz.) würdig ist auch, daß das Volksbegehren im Ausland überschätzt wird. Jedenfalls hat es sich auf dem italmarkt des Auslandes sehr nachteilig die deutsche Wirtschaft ausgewirkt. (Hört! bei den Soz.)

Jedenfalls wird sich die Regierung auch durch unsachliche nicht abhalten lassen, auf dem Gebiete der Osthilfe alles Erdenkliche für die Landwirtschaft zu tun. (Sehr gut! bei Soz.)

Nun zu meinen Versammlungsreden! Ich rede sehr wenig tlich. Aber die Rechte, die an meiner Tätigkeit sachlich nichts ken kann, käme in tödliche Verlegenheit, würde ich nicht sich ein oder zwei öffentliche Versammlungen abhalten. Heiterkeit!) So stürzen sie sich wie die Geier auf meine n! (Sehr war! bei den Soz.)

Statt sachlicher Kritik wühlt man in Kleinigkeiten und untersucht, ob ich das Recht habe, in sozialdemokratischen Versammlungen zu reden. **Ich habe dasselbe Recht wie ing oder Treviranus,** die es sich nicht nehmen lassen, in nstaltungen ihrer Parteien zu reden. Selbstverständlich e ich nie vergessen, daß ich Ministerpräsident bin. Aber ich e im Sportpalast unter roten Fahnen gekochen! Schrecklich! Ich kann aber nicht von der Sozialdemokratischen Partei verlangen, daß sie ihre Fahnen zurückzieht. r wahr! bei den Soz.) Das einzig erfreuliche an dieser ist die Tatsache, daß sich jetzt Volkspartei und Deutschnationale so energisch für die Reichsfarben schwarz-rot-gold eingesetzt. (Sehr gut! bei den Soz.)

Der Hinweis auf die Verordnung, daß sich Behördenvertreter öffentlichen Veranstaltungen nur unter der Reichsfahne zeigen en, geht deshalb fehl, weil ich nicht als Behördenvertreter, ern als Privatmann gesprochen habe. (Sehr gut! den Soz.)

Da ich meine Sportpalastrede vorsorglich stenographieren lassen, kann ich mich auch heute er auf meine Ausführungen über die Freidenker beziehen.

Der Abg. Lukassowitz (Dnat.) hat bemängelt, ich hätte mich auf Verteidigung in meiner Rede eingestellt. Das liegt r an den Angriffen. Würden diese geistig höher stehen, wäre ne Verteidigungsrede anders gewesen. (Sehr gut! bei den) Er hat sich auf das Buch „Herrschaft der Minderwertigen" bezogen. Ich kann begreifen, daß die Deutschnationalen es eifrig studieren, denn sie wollen an die Macht. kenne das Buch nicht und werde auch ohne dasselbe in Zukunft kommen. (Große Heiterkeit! Lebh. Beifall links und in der Mitte.)

Abg. **Hecken** (Dt. Frakt.) kritisiert das Verhalten der Regierung in finanzpolitischer Hinsicht.

Abg. **Kasper** (Komm.) erklärt, daß die Kommunisten als versöhnliche Feinde des Klassenstaates den Etat ablehnen.

Abg. **Brückner-Hagen** (Wirtsch.) macht der Regierung den Vorwurf, daß sie nicht sparsam genug gewirtschaftet habe.

Die Weiterberatung des Gesamtetats und die Abstimmungen sollen werden auf **Mittwoch vertagt.**

Der Wahlkampf in Oldenburg

Oldenburg, 12. Mai (Eigener Bericht)

Der Kampf um das oldenburgische Parlament wird am Sonntag ausgetragen wird, hat bereits seinen Höhepunkt erreicht. Alle Parteien haben außergewöhnliche Anstrengungen gemacht, um am 17. Mai möglichst gut abzuschneiden. Nie zuvor haben sich die Parteien so um die Gunst der Wählerschaft gerissen und nie zuvor wimmelte es in einem so kleinen Lande so von Trägern großer politischer Namen. Das bringt es mit sich, daß mit „Kapazitäten" oftmals in Versammlungen mit dreißig bis fünfzig Zuhörern sprechen müssen . . .

Trotz des von allen Seiten aufgebotenen Apparats ist der Kampf bisher fast ohne größere Reibereien vor sich gegangen, wohl die Nazipartei Tag für Tag uniformiert und provozierend durch die Städte zieht. In Rüstringen und in Oldenburg kam es bei einer solchen Gelegenheit zu kleineren Zusammenstößen, die einige Verletzte zur Folge hatten. **In der Stadt Oldenburg machten die Kommunisten einen Werbezug, in dessen Mitte zehn bisherige SA.-Leute Hitlers in braunen Uniformen mitzogen.** Sie führten ein großes Transparent mit sich, auf dem zu lesen war, daß die zehn aus der Nazipartei ausgetreten wären, und daß der Platz eines jeden anständigen SA.-Mannes von jetzt ab in der Kommunistischen Partei wäre. Ein Zeichen für die innere Verbundenheit von Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Nazis selbst machen der Bevölkerung bereits allerlei Pläne dafür, was im Falle eines Sieges der Hitlerleute alles geschehen soll. Sie arbeiten in ihren Versammlungen mit dem Prinzen „Auwi", mit Münchmeyer, Goebbels, Frick und Hitler. Dazu kommt noch ein „früherer Kommunist", der gleichfalls als Zugpferd herhalten muß.

Interessant sind die „Gegensätze" zwischen Hitlerleuten und Hugenbergern. Die Verbrüderung ist eigentlich schon da, nur daß beide Parteien den Wählern gegenüber in einigen Fragen getrennte Wege einschlagen. Während nämlich die Nazi-„Kanonen" so tun, als müßte von außenher Ordnung in das Oldenburger Land gebracht werden, proklamiert der Führer der Oldenburger Deutschnationalen in jeder Versammlung „Oldenburg den Oldenburgern!" Hugenberg selbst und der alte Oldenburg-Januschau, die gleichfalls anwesend sind, kümmern sich freilich weniger um die engere Landespolitik, sie stellen die allgemeinen Gesichtspunkte in den Vordergrund. Zu scharfen Gegensätzen ist es zwischen den Nazis und den Zentrumsleuten gekommen. Da die Hitlerianer vom Zentrum wiederholt als von der „schwarzen Pest des Landes" gesprochen haben, beschloß die Wahlleitung des Zentrums in keiner ihrer Versammlungen mehr einen Vertreter der Hitlerleute sprechen zu lassen. Das Zentrum, für das an auswärtigen bekannteren Rednern Reichskanzler Brüning und der Reichstagsabgeordnete Erfing tätig waren, hat im münsterländischen Süden des Landes seine Domäne, die es gern gegen den mehr protestantischen Norden ausspielt. Es sucht sich mit allen Kräften gegen den Einbruch der Nazileute in die katholischen Bezirke zu wehren.

Die Sozialdemokratische Partei hat in allen Städten und größeren ländlichen Orten Versammlungen abgehalten und alles mit Flugblättern belegt. Außer dem einheimischen Reichstagsabgeordneten Hünlich und den fünfzehn Mitgliedern des bisherigen Landtages sind als Versammlungsredner tätig die Reichstagsabgeordneten: Schöpflin, Wissell, Severing, Fleißner, Ebert, Roßmann, Taber, Frau Anforge und Schwabich. Leider ist der Aufforderung der hiesigen Parteiinstanzen an die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten um Unterstützung in dem harten Kampf nur ungenügend Folge geleistet worden, während die nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten auf Veranlassung von Hitler fast restlos Versammlungen abgehalten haben.

Die Deutsche Volkspartei hatte in dem bisherigen Landtag mit den Deutschnationalen ein Fraktionsbündnis geschlossen und hat alles, was an reaktionärer Gesetzgeberei verübt wurde, tüchtig mitgemacht. Diese Taten können auch die im Lande weilenden Prominenten, wie Dingeldey und Brüninghaus, nicht fortwischen. Es ist daher auch nicht verwunderlich, **daß schon vor einigen Wochen einer ihrer bekanntesten Landtagsabgeordneten zu den Nazis übertrat.**

Um ihr Prestige kämpfen die Staatsparteiler. Sie haben im Oldenburger Lande eine große Vergangenheit. Die oldenburgischen Bauernbezirke waren einstmals eine Domäne des früheren Freisinns. Jahrzehntelang wurde hier der bekannte Abgeordnete Albert Träger in den Reichstag gewählt. Immer mit einer guten Mehrheit. Ganz im Gegensatz zu den ostelbischen Bauernbezirken, wo damals fast auf der ganzen Linie der Junker Trumpf war. Das hat sich inzwischen geändert. Die Nazis sind in die Bauerndörfer eingezogen. Um zu halten, was zu halten ist, hat die Wahlleitung der Staatspartei eine ganze Reihe bekannter Namen ins Land gezogen. So beispielsweise die Minister Dietrich und Höpker-Aschoff, den früheren Minister Reinhold, ferner Lemmer, Heuß, Gertrud Bäumer u. a. Von der Wirtschaftspartei sind Drewitz und Sachsenberg tätig.

Wie schließlich die Wahlen ausgehen werden, ist schwer zu prophezeien. Sicher scheint nur, daß der Traum der Nazis, mindestens die Hälfte aller Mandate zu erreichen, wie sie es verkünden, nicht in Erfüllung gehen wird.

Eine Naziverleumderzentrale erledigt

Die Nazis arbeiten mit Verbrechern und polnischen Spionen
Alle Verleumdungen über die Sozialdemokratie widerlegt

Königsberg, 12. Mai (Eigener Drahtbericht)

Das Schöffengericht Königsberg verurteilte den **berüchtigten Verleumder Erich Koch, M. d. R., den Führer der ostpreußischen Nationalsozialisten,** wegen Beleidigung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Hertz und anderen Sozialdemokraten zu 500 Mark Geldstrafe. Der Gewährsmann Kochs, ein gewissenloses Subjekt, das als polnisch-deutscher und deutsch-polnischer Spion und Spitzel einen traurigen Ruf genießt, sich Majewski und wahrscheinlich auch anders nannte, in Wirklichkeit aber Stolzewski heißt und wegen einer Reihe krimineller Delikte schwer vorbestraft ist, **erhielt fünf Monate Gefängnis.** Bei Koch wurde lediglich aus dem Grunde noch einmal auf Geldstrafe erkannt, weil er im Jahre 1929, als er die beleidigenden Aeußerungen tat, noch nicht vorbestraft war.

Koch hatte in öffentlichen Versammlungen und in der Presse behauptet, Reichstagsabgeordneter Dr. Hertz habe durch einen Artikel in der sozialdemokratischen „Königsberger Volkszeitung" und durch Konspirationen mit Polen gegen Deutschland Landesverrat geübt. Der verstorbene Reichstagsabgeordnete Hermann Schulz und der Chefredakteur der „Königsberger Volkszeitung" Wyrgatsch sollten eine Rede, die das polnische Generalkonsulat in Danzig ausgearbeitet hatte und die sich gegen den deutsch-polnischen Zollkrieg richtete, auf dem sozialdemokratischen Bezirksparteitag in Elbing gehalten haben und auch weiter mit polnischen Politikern Konspirationen gegen Deutschland getrieben haben. Ebenso wurde Landesverrat dem Redakteur der „Königsberger Volkszeitung" Endrulat und dem Reichsbannerführer, früheren Gewerkschaftssekretär und jetzigen Stadtrat Meißner vorgeworfen. Dem früheren Polizeipräsidenten von Königsberg und jetzigen Landrat von Peine Brandt wurde vorgeworfen, einen deutsch-polnischen Spitzel der polnischen Regierung ausgeliefert zu haben.

Die Angeklagten hatten zahlreiche Zeugen für ihre widersinnigen Behauptungen aufgeboten. **Der Wahrheitsbeweis mißglückte aber hundertprozentig, weil alle Zeugen, darunter der Leiter des Heimatdienstes Ostpreußen, Wargitzki, Admiral a. D. Küsel, der ehemalige Leiter der Spionageabwehr Ostpreußens, Major Dettmering, zahlreiche andere Kriminalkommissare und Polizeibeamte, sowie der ehemalige preußische Abgeordnete Jan Baczewski immer wieder erklärten, daß sie weder von dem Landesverrat ostpreußischer Sozialdemokraten, noch von Konspirationen sozialdemokratischer Parteiführer in Ostpreußen irgend etwas wüßten, vielmehr die Bestrebung der Sozialdemokratie zur Erhaltung der deutschen Heimat restlos anerkannten.** Ein von den Angeklagten aus Berlin geholter Zeuge, ein ehemaliger „Leutnant", der ebenfalls wegen krimineller Delikte schwer vorbestraft ist, weigerte sich, den Eid zu leisten und **nahm schließlich seine Aussagen fast restlos zurück,** als der Vorsitzende ihn trotzdem vereidigte.

In der Urteilsbegründung rügte der Vorsitzende aufs schärfste die **Gemeingefährlichkeit der nationalsozialistischen Verleumderzentrale.**

Der Täter anscheinend geistesgestört

Der Verhaftete, der den Revolveranschlag auf den nationalsozialistischen Professor Günther verübte, heißt Dannebauer, stammt aus Tirol und befand sich in Jena nur auf der Durchreise. Wie er selbst angibt, hat er die zur Tat benutzte Waffe in Zell am See gekauft. Er äußerte bei seiner Vernehmung ferner, daß er aus eigenem Antrieb gehandelt habe, und zwar, weil Günther behaupte, daß der Mensch vom Affen abstamme. Das könne er sich unter keinen Umständen gefallen lassen.

Es besteht der Eindruck, daß der 18jährige Dannebauer geistig unzurechnungsfähig ist.

Thüringen gegen einen hetzenden Lehrer

Am Dienstag wurde im Thüringischen Landtag zur Sprache gebracht, daß der Lehrer Thieme an der Keramischen Fachschule in Lichte im Unterricht eine üble Hakenkreuzpropaganda betreibt. Im Februar fand in Lichte eine Hakenkreuz-Versammlung statt. Thieme agitierte im Unterricht nicht nur für den Besuch dieser Versammlung, sondern ließ seine Schüler während des Zeichenunterrichts Plakate mit Hakenkreuzen malen und später im Ort anheften. **Der Regierungsvertreter erklärte hierzu, daß gegen Thieme noch mehrere Beschwerden vorlägen. Thieme solle im Interesse der Schule gekündigt und entlassen werden.**

Festgestellt wurde ferner, daß dem nationalsozialistischen Abgeordneten Wächter während der Ministerzeit Fricks Akten zur Nachschnüffelung aus dem Innenministerium ausgehändigt worden sind. Ein derartiges Verfahren ist bisher noch von jeder Regierung abgelehnt worden.

Ein Kommunist von den Bürgerlichen gewählt

In der bei Bitterfeld gelegenen Großlandgemeinde Holzweissig und in den drei Kleinstädten bei Halle, Löbejün, Gerbstedt und Mücheln, in denen sozialdemokratisch-kommunistische Gemeinderatsmehrheiten bestehen, haben die Bürgerlichen mit den Kommunisten den vor kurzem seines Amtes als Gemeindevorsteher enthobenen Kommunisten Steinmetz zum Bürgermeister gewählt. Steinmetz war Vorsteher in einer 1200 Einwohner zählenden Gemeinde. Er mußte abtreten, als eine Prüfungskommission in der Gemeindekasse ein Defizit von 800 Mark feststellte. Die Wahl des Kommunisten dürfte von der Aufsichtsbehörde nicht bestätigt werden. Sie bleibt jedoch insbesondere charakteristisch für die bürgerlichen Parteien, die lieber einen ungetreuen Kommunisten als einen Sozialdemokraten wählen. Sie tun es in der Hoffnung, daß der Kommunist schließlich doch so oder so ihre Geschäfte besorgen wird.

Was war mit Goering in Rom?

Wie betätigte sich die deutsche Botschaft?

Wie bereits gemeldet, weilte der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Göring dieser Tage im Auftrage Hitlers in Rom, wo er bei dem Papst um einen Empfang nachsuchte, der auch gewährt wurde. Göring soll nach den uns zugegangenen Informationen dem Papst gelobt haben, daß die Nationalsozialistische Partei künftig die katholische Kirche nicht mehr angreifen und auch versuchen werden, sich mit dem Zentrum auf guten Fuß zu stellen.

Ist das Auswärtige Amt, das beim Vatikan eine Vertretung unterhält, über das Gelöbnis Görings und seinen Zweck unterrichtet? Ist es ferner richtig, daß die Einführung Görings durch Vermittlung der deutschen Vertretung beim Vatikan nach Rückfrage beim Auswärtigen Amt in Berlin erfolgte?

Aus innerpolitischen Gründen scheint uns eine schnelle und klare Beantwortung vorstehender Fragen dringend erforderlich.

Der Günther-Attentäter verhaftet

Es ist ein zugereister Oesterreicher

Der Attentäter, der in der Nacht zu Sonntag auf den nationalsozialistischen Professor Günther mehrere Schüsse abgab, ist bereits von der Jenaer Polizei verhaftet worden. Der Täter ist ein am 7. Mai nach Jena zugereister 18jähriger Oesterreicher. Er hat bereits gestanden, die Schüsse auf Günther abgegeben zu haben.

Die Skandalchronik des Münchener Stadtparlaments

die inzwischen durch die Rabauszenen der Nazis zu einem erheblichen Umfang angewachsen ist, wurde am Dienstag um einen neuen Fall bereichert.

Im Anschluß an die Haushaltsberatungen hatten die Hakenkreuzler den Antrag auf Neuwahl des Stadtrats gestellt. Bei der Begründung dieses Antrags beschimpfte der berüchtigte Nationalsozialist Esser die übrigen Parteien, wobei ihn sein Kollege Amann, der Geschäftsführer des nationalsozialistischen Parteiverlages, eifrig unterstützte. Als der Lärm immer größer wurde und schließlich überhaupt kein Wort mehr zu verstehen war, forderten die Nazis die Tribünenbesucher auf, bei dem Skandal mitzumachen. Dadurch wurde jede ordentliche Fortführung der Sitzung unmöglich. Der Vorsitzende ordnete daraufhin die Räumung der Tribüne an und berief den Aeltestenrat zusammen, während die Stadtverordneten das Rathaus verließen.

Es war in München das erstemal, daß eine Stadtratssitzung sich ohne formellen Beschluß auflöste.

Hoover löst Garnisonen auf

Präsident Hoover erklärte vor Pressevertretern, daß die amerikanische Regierung **entschlossen** sei, in nächster Zeit **28 bis 30 Garnisonen aufzulösen** und die dadurch freiwerdenden militärischen Gebäude öffentlichen Zwecken nutzbar zu machen. Dieser Entschluß ist mit auf die amerikanische Wirtschaftskrise zurückzuführen.

Dauerhaftigkeit: DUNLOP

Die Qualitäten unserer Branntwein- und Weinbrandmarken zu diesen Preisen sind im In- und Ausland bisher noch nicht erreic

Fache Feiner Breslauer unübertrefflich in seiner Art 32%, 1/1 **2.65**
Fache-Edelbrand mild, aromatisch 32%, 1/1 **2.90**
Fache-Krem rassig, gehaltvoll 32%, 1/1 **2.90**

Fache Exquisit pikant, mit durchdringendem Getreidegeschmack . . 38%, 1/1 **3.25**
Feiner Deutscher Weinbrand-Verschnitt sehr empfehlenswerte Qualität 38%, 1/1 **2.60**
Fache Weinbrand-Verschnitt Edel ganz hervorragende Qualität 38%, 1/1 **2.85**

Fache Hausmarke noblein. Weinbr. aromatisch, blu sehr mild . 38%
Uralter Fache ist ein alt abgelagerter, rass Weinbrand, eine deutsche Spitz leistung 38%

Unsere Branntwein- und Weinbrand-Marken sind nur mit den führenden Marken des In- und Auslandes zu vergleichen! Bitte probieren und vergleichen Sie, Sie werden angenehm überrasch

STADTTHEATER
Mittwoch, 20.15 bis 22.45 Uhr
Abonn.-Vorst. B 19
Gasparone
Donnerstag
18.30 bis gegen 23
Parsifal
Freitag, 20.15 bis geg. 22.45
Abonn.-Vorst. C 19
Tosca

LOBETHEATER
Täglich 20.15 bis vor 23
Der Hauptmann von Köpenick

THALIATHEATER
Täglich 20.15 bis 22.15
Intimitäten

Schauspielhaus
Operettenbühne. Ruf 363 00
Gastspiel des Mellini-Theaters, Hannover
Mittwoch, Donnerstag, 8 Uhr
2 letzte Auftreten
Arthur Moll
Wiener Blut
Preise 50 Pf. bis 3 Mk.
Freitag 8 Uhr
Zum 1. Male
Sonnabend u. täglich 8 Uhr
Liebe und Trompetenblasen
Operette von Marc Roland

LIEBICH
Direkt.: O. Kreyssner
Ruf 346 46 Tägl. 8¹⁵ Uhr
Pistaltur-Gastspiel **§ 218**
Frauen in Not
Mittwoch, Donnerstag, Freitag
Rundfunkhörer halbe Preise!

ALKAZAR
NEUE TASCHENSTR. 31
und
BROADWAY
GARTENSTR. 65
VERGNÜGUNGS-VARIETÉ- u. TANZ-PALÄSTE.

Sport-Hosen

Arbeits-Hosen
in allen Größen und Weiten vorrätig
Sport-Shop a. Stadt-Kleidung
Oskar Dehmel
Breslau Neumarktstr.

Gewerkschaftshaus
Nur 4 Tage!
Donnerstag, 14., bis Sonntag, 17. Mai
Sensations-Gastspiel
Die Friedens-Glocken
Sozialmelodrama aus dem Leben von W. Ziegler
Preise der Plätze: 50 Pf. bis 1.50 Mk.
Vorverkauf:
Gewerkschaftshaus und Barasch

Kaffeehaus Birkenwäldchen 11237
an der Paßbrücke, Haltestelle der Linien 1, 9, 18
Kaffeebetrieb
Tägl. musik. Unterhaltung (auch Radioübertragung)
Anerkannt gute Küche, reichhaltige Speisekarte.
Gutgepflegte hiesige sowie bayr. Biere u. Weine
Jeden Mittwoch: Eisbeine

Kurgarten / Kleinburg
Heute, sowie jeden Mittwoch
Kurgartenball
Damen bis 9 Uhr Eintritt frei!
Morgen Himmelfahrt
Garten-Freikonzert
Ab 3 Uhr
Kurgartenball

Schlesische Philharmonie
Morgen Himmelfahrt, 20 Uhr
unter Leitung von Hermann Behr
1. Südpark-Konzert

Primus
PALAST-HUBENSTR. 10
Vom 13. bis 19. Mai 1931
tägl. ab 4¾ Uhr
Erwerbslose bis 6¾ Uhr
halbe Preise
Reizvoller Liebesroman Kaiser Josephs II.
Försterchristel
Stimmungszauber
Tonfilm-Operette 10761
In den Hauptrollen:
Paul Richter, sympathischer Nibelungen-Darsteller als Kaiser Joseph II
Irene Eisinger v. d. Staatsoper Berlin als
Försterchristel
Oscar Karlweis
als Wolfgang Amadeus Mozart
Micky als fahrender Sänger
Ufa-Wochenschau
Nebelhorn
Groteske 2 Akte Groteske
Der 10. Geburtstag
Sonnabend u. Sonntag 3 Uhr
Kinder und Erwachsene 30 und 50 Pf.
Noch ist die Zeit der goldenen Jugend

Parteifreunde! Geschäftsfreunde!
kauft nur im Haus Eurer Interessen
Fahrräder- u. Bereifungs-Sonder
Herrenrad mit Freilauf 1 Jahr Garantie, kompl., Mk. **47.95**
Damenrad sonst wie Herrenrad, Mk. **58.00**
Halbrenner kompl. ..... Mk.
Originalräder
Herrenrad gemäß, 1a Ausführ., m. Freilauf, 4 J. Garantie **65.50**
Damenrad sonst wie Herren **69.00 u. 75.00**
Halbrenner in schwarz u. bunt
Ballonräder Mk. 64.00, 78.00, 88.00. **Damensporträder** Mk.
Straßenrenner, 4 Jahre Garantie, mit Schlauchreifen . . . . . Mk.
Decken, Fabrik. **Conti, Excelsior, Polack** usw., Mk. **2.25, 2.50,**
Schlauchreifen, Pol. rot, Mk. **5.65**, schwarz Mk. **5.95**, Hutchinsohn Mk
Weitere Zubehör- und Ersatzteile desgl. billigst.
Das Haus Ihrer Interessen
Fahrradhaus „Sieg
nur Neumarkt Nr. 19, neben Bara
Mitglieder und Leser 5 Prozent Sonderrab

Garten-Möbel Schirme
Liegestühle
Herz & Ehrlic
KOMMANDIT-GESELLSCHAF
BRESLAU RING 25

1732 **Arbeitshosen**
Latz und Keil durch Selbstanfertigung konkurrenzlos von **4.50** bis **16 Mk.**
Burgstraße 7. Krywalski.

2 Betten
Nußbaum poliert m. Spiral u. Auflag. **150**
1372 **Möbelhaus Schulz**
Matthiasstraße 132.

Inserate erzielen in dieser Zeitung größten Erfolg!

WAPPENHOF
Heute Mittwoch, ab 4 Uhr:
Gr. Nachmittags-Varieté-Vorstellung
mit dem ausgezeichneten 1. Maiprogramm
Eintritt 30 Pf. Ab 8 Uhr
Abendvorstellung und Ball
2 Kapellen! Eintritt 50 Pf
Morgen Himmelfahrt, ab 4 Uhr:
Große Nachmittags-Vorstellung
Eintritt 30 Pf. Anschließend
Der große beliebte Wappenhof-Ball
Ab ½9 Uhr in den Tanzpausen:
Die ungekürzten Varieté-Attraktionen

Wilhelmshafen
Morgen Himmelfahrt:
Großes Morgenkonzert
Leitung: Kapellmeister Max Schieweg
Nachm. 3 Uhr: **Großes Garten-Freikonzert**
Auf dem Garten-Tanzparkett und im Saal:
Großer Ball 2 Ball-Kapellen

Extra billig
Kinderwagen
Puppenwagen
Klappwagen
Kinderbetten 1835
Kasten- und Leiterwagen
Korbmöbel
Alle Ersatzteile, Reparaturen
Jonas
Reuschestr. 40
am Königsplatz

Etwas ganz Besonderes!

Riedel & Co
Breslau, Ohlauerstr. 16/17

Ein Nachschlagewerk
braucht jeder moderne Mensch
aber ein „Brockhaus" muß es sein!
Verlangen Sie unverbindlich Prospekte in einer Buchhandlung
F. A. Brockhaus, Leipzig C 1, Querstr. 16

Durch **Fisch**

gesund und frisch
Verlangen Sie kostenlose Zusendung eines Informationsblattes von Reichsfischausschuß, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 100.

Brauchen Sie einen Anzug?
Größte Auswahl in allen Herrenstoffen Soeben eingetroffen: Mehrere 100 m neueste Musterungen schon von 2.25 Mk. an. Tausende kleine Stoffreste zum Ausbessern verteile ich an meine Kunden
umsonst!
GEORG SENGER
TUCHLAGER
nur Nikolaistraße 12

„Ein ganzes Jahr und noch viel mehr" –
haben Sie zu schauen, zu lesen und zu lachen an dem Riesenprachtwerk
Zille's Hausschatz
Unter Mitarbeit von Hans Zille herausgegeben von Hans Ostwald
750 meist unveröffentlichte Bilder und neuen Vierfarben-Kunstdruck-Tafeln 392 Seiten auf feinstem Papier — Vornehmer Großquartband in Leinen (Format 24,5–31,5 cm) mit mehrfarbigem Umschlag
Reiches Bildermaterial mit originellen Texten
Noch günstiger Subskriptionspreis 28.– M. oder
3.– M.
Das Gesamtschaffen des Altmeisters.
Monat. für nur M. **3.–**
Jetzt bestellen, da noch billiger Subskriptionspreis!
Unterzeichneter bestellt hiermit bei der Volkswacht-Buchhandlung Breslau, N. Graupenstr. 5 Flurstr. 4
Zille's Hausschatz Mit 750 meist unveröffentl. Bildern und neuen Vierfarben-Kunstdrucktafeln / 392 Seiten, zweifarb. gedruckt / Vornehmer Großquartband in Ganzleinen m. Goldprägung / Subskriptionspreis 28 M. netto bar / neuen Monatsraten von 3 M. / Der ganze Betrag / die erste Rate / Eigentumsvorbehalt / Interessenten (Gewerbetreibende, gef. streichen) Bezeichnung, Beruf und Wohnung / Der volle Eigentum der Informierten Firma / Unterschrift
Ort u. Datum: _____
Name u. Stand: _____

Rei Ganzenplage nur „Runzol"
überall verwendbar, Beutel 0.50, 1.00, 2.00 Mark durch Drogerien, Apotheken, Geschäfte. Hauptvertrieb: Drogerie Hocke, Friedrich-Wilhelm-Straße 22 [1641

Genossen deckt Euren Bedarf bei unseren Inseraten!

Arbeitslose Parteigenossen
für
Zeitschriftenwerbung
(3–4 Stunden am Tag) gesucht. Meldung Freitag 2 Uhr, Expedition der Volkswacht

Lehrbuch des Schäfers
verfaßt von Willy Cohn
August Hebel
Mit einem Bildnis. 80 Pfennigen.
Buchhandlungen Volkswacht, Breslau.

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ludwig; für die Anzeigen: Max Tedus. — Redaktion: Freiburger Platz 3 — Hauptexpedition: Gluxstr. 4 — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Bre

Breslauer Nachrichten

uer in der Wurstfabrik Schneider

Entstehungsursache noch unbekannt

Gegen 20½ Uhr erfolgte ein Alarm nach Westendstr. 68. Ankunft der Feuerwehr stand die Dachkonstruktion des im gelegenen Werkstättengebäudes einer Fleisch- und Wurst- il zum größten Teil in Flammen, und zwar schlugen die men in der Hauptsache nach der zum 2. Hof zu gelegenen heraus. Das Feuer, das sich auch über den unter dem Dach dlichen Arbeitsraum ausgebreitet hatte, wurde zunächst mit Schlauchleitungen über das Treppenhaus angegriffen, eine e Schlauchleitung wurde über eine im ersten Hof aufgestellte ebeleiter nach dem Dach vorgenommen. Zur Heranziehung erer Verstärkungen wurde die Meldung „Mittelfeuer" geben und nach deren Eintreffen eine zweite Schiebeleiter im ten Hofe aufgestellt und auch über diese eine Schlauchleitung dem Dach vorgenommen, so daß insgesamt vier Schlauch- ungen in Tätigkeit waren. Da das niedere Dachgeschoß (chboden) keinen direkten Zugang vom Treppenhause aus , mußte das Dach an mehreren Stellen eingeschlagen werden, in das Innere des Dachbodens eindringen zu können. Nach ündiger Tätigkeit der Feuerwehr konnte die Meldung „Feuer r abgegeben werden; die Aufräumungsarbeiten zogen sich aber gegen 1 Uhr hin, da die Zwischendecke an verschiedenen Stellen enommen werden mußte, um die zahlreichen Brandnester zu tigen. Das Feuer konnte auf den Dachboden und den Arbeits- m beschränkt werden; ein größerer Teil Wurstwaren und heiten, die sich in der Räucherkammer und dem obersten eilsraum auf Holzgestellen befanden, sind jedoch für den ß unbrauchbar geworden. Die Entstehungsursache des ndes konnte mit Sicherheit nicht ermittelt werden.

Sittlichkeitsattentat

auf eine 38jährige Verkäuferin

Als in der Nacht zu Sonntag eine 38jährige Verkäuferin Krietern in ihre Wohnung zurückkehrte und die Tür des artens aufschloß, wurde sie von einem etwa 25 Jahre alten nne angefallen, der sie zu Boden warf. Als die Ueberfallene e Hilferufe ausstieß, versuchte ihr der Unbekannte den Mund halten, wobei sie ihn mehrmals in die Finger beißen konnte. Hausmeister des Grundstückes, der die Hilferufe gehört hatte herbeieilte, veranlaßte den Mann, von seinem Opfer ab- ssen und zu flüchten. Zweifellos handelt es sich um ein be- chtigtes Sittlichkeitsverbrechen, da der Fremde die Akten- e der Ueberfallenen nicht mitnahm, obwohl sie ihr beim gen entfallen war.

Schwerer Unfall an einer Haltestelle

Augenzeugen werden gesucht.

An der Straßenbahnhaltestelle Ecke Gellhorn- und Kaiser- ße riß gestern vormittag ein dreirädriger Lieferkraftwagen Studenten G. aus der Ebereschenallee um, der aus einem ßenbahnzug ausgestiegen war und auf den Bürgersteig gehen te. Mit einer schweren Verletzung, anscheinend einem Becken- h, mußte der Umgerissene in die Chirurgische Klinik in der gstraße geschafft werden. Der Führer des Lieferwagens merte sich nicht um den Verletzten, sondern schlug ein noch rferes Tempo an und konnte ungehindert entkommen. Da unehmen ist, daß Augenzeugen dieses Vorfalls die Nummer Wagens noch schnell feststellen konnten, ersucht die Polizei e Zeugen, Angaben über das Erkennungszeichen zu machen.

Mißglückter Absprung

Am Lessingplatz sprang gestern früh der 10jährige Schüler aus Brockau von einem noch fahrenden Straßenbahnzug der ie 1 ab, stürzte und schlug dabei so unglücklich auf das Pflaster, er besinnungslos mit Verletzungen am Kopfe liegen blieb. wurde zunächst in die Lessingturnhalle geschafft, wo ihm ein beikommender Arzt die erste Hilfe leistete. Sodann wurde er einem Polizeikraftwagen nach Hause geschafft.

Eröffnung des Poseidon-Volksbades

Anschwimmen am Sonntag, den 17. Mai, 16 Uhr

Ab kommenden Sonntag früh 7 Uhr ist das Bad der Freien wimmer Breslau, E. V., wieder für den allgemeinen Bade- ieb geöffnet. Die Bäderpreise sind die gleichen niedrigen wie Vorjahre. Besonders hervorzuheben ist, daß Kinder nur fünf nnige zahlen, einschließlich Garderobeaufbewahrung. Auch Vorverkauf (Erwachsene 15, Jugendliche 10 Pf.) wird wieder gerichtet. Den Stellen (Gewerkschaften, Arbeitersportvereine, mümläger), die im Vorjahre den Vorverkauf übernommen en, gehen die Karten in den nächsten Tagen zu. Der wimmunterricht wird ab Montag, den 18. Mai, auf- nommen. Auch hier sind die Preise (Einzel- 6 Mark. Massen- terricht 2 Mark) die gleichen geblieben. Da erfahrungsgemäß Laufe des Sommers längere Regenperioden den Unterricht erbrechen, empfiehlt es sich, bald zu beginnen, zumal die assertemperatur schon sehr gut (18 Grad) ist. Anmeldungen und skunft Sonntag. Das Anschwimmen der Abteilung Nord det Sonntag nachmittag 4 Uhr statt. Der Eintritt ist frei.

Eröffnung der städtischen Sommerbäder

Verbesserungen für die Badegäste

Die städtischen Sommerbäder werden am 14. Mai eröffnet d zwar das Stadionbad, Strandbad Leerbeutel, Koseler Wald- , Badesportpark Opperau, Strandbad Westend, Strandbad rden, Strandbad Carlowitz, Ohle-Frauenbad, Ohle-Männer- , Frauenbad Burgstraße, Strandbad Stabelwitz.

Sämtliche Bäder werden von 7 Uhr bis zum Eintritt der nkelheit, und diejenigen Bäder, die elektrische Beleuchtung be- en, bei warmer Witterung bis 22 Uhr offen gehalten. Bis m Eintritt regelmäßig warmer Witterung werden die Bäder doch erst um 8 Uhr früh geöffnet.

Mit Rücksicht auf die allgemeine wirtschaftliche Notlage der reslauer Bevölkerung sind die Eintrittspreise in sämtlichen dtischen Sommerbädern sehr erheblich herabgesetzt worden und ar auf die Höhe der Eintrittspreise vom Jahre 1929. Die ftung für die in Sammelkleiderablagen abgegebene Garderobe auf 100 Mark begrenzt, für außerhalb dieser Ablagen ver- ahrte Sachen ist jede Haftung ausgeschlossen.

Die Bäder weisen verschiedene Neueinrichtungen auf. So nnte die von der Bevölkerung schon lange dringend geforderte mkleidegelegenheit im Koseler Waldbad erweitert werden; benso ist im Strandbad Westend eine vermehrte Möglichkeit zur leiderablage in den sogenannten Einbauschränkchen geschaffen worden. Gegen Entrichtung einer Miete von 2,00 Mark bzw. 3,00 Mark können die Badegäste ihre Badewäsche in den meisten Bädern für die ganze Badesaison selbst aufbewahren. Wer eine Einbruchdiebstahlsversicherung für diese Wäscheaufbewahrung wünscht, kann auch diese an den Bäderkassen gegen eine geringe Gebühr abschließen.

Die Instandsetzung von Altwohnungen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des Ministers für Volkswohlfahrt entnimmt, veranlassen die Jahresberichte der Bezirks-Wohnungsaufsichtsbeamten für 1930, die — vielfach mit besonderem Ernst — auf die Gefährdung des Altwohnungsbestandes hinweisen, sowie entsprechende Vorstellungen der kommunalen Spitzenvertretungen den Minister, wiederholt auf die Bedeutung der Erhaltung des Altwohnraums hinzuweisen. Die Gemeinden und Gemeindeverbände werden infolge ihrer schwierigen wirtschaftlichen Lage im allgemeinen weniger als bisher imstande sein, Sparkassen-, Kämmerei-, Anleihe- usw. Mittel für den genannten Zweck zur Verfügung zu stellen. Auch den Hauseigentümern wird es oft nicht möglich sein, die für die Instandsetzung ihrer Altwohnungen erforderlichen Mittel auf dem freien Kapitalmarkt zu beschaffen oder die dafür verlangten Zinsen aufzubringen. Unter diesen Umständen kann eine Kürzung der für die Instandsetzung von Altwohnungen bereitgestellten Hauszinssteuermittel nicht verantwortet werden.

Im Einvernehmen mit dem Finanzminister erklärt sich deshalb der Minister für Volkswohlfahrt damit einverstanden, **daß die Gemeinden (Gemeindeverbände) im Rechnungsjahr 1931 der Berechnung des 5prozentigen Anteils für die Instandsetzung der Altwohnungen das für die Bautätigkeit bestimmte Hauszinssteueraufkommen des Rechnungsjahres 1930 zugrunde legen.** Falls in einzelnen Gemeinden ein ganz besonders dringendes Bedürfnis nach Erhöhung des Anteils von 5 v. H. bestehen sollte, sind dem Minister entsprechende Anträge mit eingehender Begründung und ausführlicher Darlegung der Verhältnisse vorzulegen. Dabei ist das voraussichtliche Hauszinssteueraufkommen der betreffenden Gemeinde für das abgelaufene und für das laufende Rechnungsjahr, soweit es für die Bautätigkeit bestimmt ist, anzugeben.

Rundfahrten durch Breslau

Vom 15. d. Mts. ab werden vom Verkehrsverein Breslau wieder Rundfahrten durch Breslaus Sehenswürdigkeiten veranstaltet. Diese Rundfahrten gehen täglich vom Nordhotel (gegenüber dem Hauptbahnhof) um 9½ Uhr ab und dauern etwa zwei Stunden. Sie bringen den Fahrgast durch die schönsten Teile von Alt- und Neu-Breslau, und zwar von Kleinburg (Südpark) bis hinaus nach Scheitnig. Insbesondere wird eingehend die Altstadt besichtigt mit ihren prächtigen Bauwerken aus vergangenen Jahrhunderten sowie auch die hervorragenden Bauten der Neuzeit. Die Fahrt ist so eingerichtet, daß sie dauernd abwechselungsvoll ist und daß sowohl das alte wie auch das schöne, neue Breslau und die Siedlungen zu Wort kommen. Selbst für den Breslauer bietet diese Rundfahrt einen großen Anreiz. Der Fahrpreis beträgt 3,50 Mark, für Gesellschaften von mindestens 20 Personen 2,50 Mark.

Die Fahrten werden von einem Erklärer begleitet, der im Gegensatze zu den Erklärern der Rundfahrten in manchen anderen Städten kunsthistorisch vorgebildet ist, so daß die Teilnehmer in lebendiger und ausdrucksvoller Weise über die Sehenswürdigkeiten unterrichtet werden.

Im Interesse der Aufrechterhaltung dieser Rundfahrten ist eine rege Benutzung erwünscht.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Vor den Schranken des Gerichts

Die leichtfertige Hebamme

Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt

Wegen fahrlässige Tötung in drei Fällen verurteilte das Breslauer Schöffengericht die Hebamme Hedwig T. aus Weidenhof bei Breslau zu **acht Monaten Gefängnis.** Nach der Anklage sollte Frau T. in den Monaten Februar, März und Juni vorigen Jahres durch Fahrlässigkeit den Tod dreier Säuglinge im Alter von 8 bis 14 Tagen verursacht haben. Die Säuglinge litten an der Schälblasenkrankheit, die nicht allzuhäufig auftritt. Sie ist heilbar, wenn rechtzeitig ärztliche Hilfe zur Stelle ist. Das war in den vorliegenden Fällen nicht der Fall; im Gegenteil, als die besorgten Mütter ärztliche Hilfe verlangten, wurden sie von der Angeklagten beruhigt. Die Fahrlässigkeit der Frau T. bestand also darin, daß sie es verabsäumt hatte, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, zumal da es sich um eine ansteckende Krankheit handelt. Bei zweien der Kinder wurde schließlich von den Müttern der Arzt geholt, die Kinder waren aber nicht mehr zu retten, da die Krankheit schon zu weit vorgeschritten war. Die Angeklagte erklärte, sie habe zunächst an eine harmlose Hautkrankheit gedacht. Der Kreisarzt gab sein Gutachten dahin ab, daß die Bestimmungen für Hebammen so klar und eindeutig seien, daß Frau T. in allen drei Fällen unbedingt den Arzt hätte hinzuziehen müssen.

Die Blutprobe im Alimentationsprozeß

Eine für die Justiz noch fragliche Wissenschaft

Der jetzt 27 Jahre alte Schneider S. hatte im Jahre 1927 seine jetzt 23jährige Frau geheiratet. Nach drei Monaten wurde ihnen ein Kind geboren. Da S. nach seiner Behauptung während der Empfängniszeit nicht mit seiner Frau geschlechtlich verkehrt haben will, strengte er die **Klage auf Unehelichkeitserklärung des Kindes** an, der auch stattgegeben wurde. In dem Prozeß hat S. beschworen, daß er aus den angeführten Gründen nicht der Vater des Kindes sei, während seine Frau unter ihrem Eide einen anderen Mann als den Vater des Kindes bezeichnete, mit dem allein sie während der Empfängniszeit verkehrt habe. Da dieser angebliche Erzeuger die Vaterschaft bestritt und weitere Ermittelungen vermuten ließen, daß beide geleisteten Eide falsch sind, wurde gegen das Ehepaar S. **Anklage wegen wissentlichen Meineides erhoben.** Ein bereits angesetzter Termin vor dem Schwurgericht wurde vertagt, um von den vier beteiligten Personen Blutproben zu entnehmen. Diese ergaben, daß der von Frau S. angegebene Erzeuger nach dem Ergebnis der Blutprobe nicht als Vater in Frage kommt. Da das Kind aber eine auffallende Aehnlichkeit mit diesem Manne hat, wurde nochmals eine Blutprobe entnommen, jedoch mit demselben Ergebnis. Dagegen kamen sich die Blutproben des Kindes und des S. erheblich näher, so daß dieser der Vater des Kindes sein könnte. Dieser Tage standen S. und seine Frau abermals vor dem Schwurgericht. Zu dieser Verhandlung waren vier Aerzte als Sachverständige geladen.

Nach den erstatteten Gutachten scheint die Wissenschaft auf dem Gebiete der Blutforschung noch nicht so weit zu sein, daß Irrtümer völlig ausgeschlossen sind und somit ein ausschlaggebender Wert auf diese Ergebnisse gelegt werden kann. Da diese Gutachten somit an Bedeutung verloren, **sprach das Gericht beide Angeklagte frei.** Der Staatsanwalt hatte gegen jeden ein Jahr Zuchthaus beantragt.

Auf Grund der Notverordnung

vor dem Schnellrichter

Vor dem Schnellrichter hatte sich der 33jährige, erheblich vorbestrafte Arbeiter Bruno St. **wegen Vergehens gegen § 11 der Notverordnung** vom 28. März zu verantworten. Er war beschuldigt, am 18. April vor dem Arbeitsamt Flugblätter politischen Inhalts verteilt zu haben, ohne daß die auf Grund der Notverordnung erforderliche polizeiliche Genehmigung eingeholt worden war. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er angab, ein anderer Mann hätte ihm die Flugblätter zur Verteilung übergeben und ihm mitgeteilt, die polizeiliche Genehmigung liege vor. Das konnte ihn aber nicht entlasten. Das Urteil lautete auf **zwei Wochen Gefängnis.**

Ein Ueberfall im Hauptpostamt

fand vor dem Schöffengericht seine Verurteilung

Das Erweiterte Schöffengericht verurteilte den 27jährigen, bisher völlig unbestraften Haushälter G. wegen **schweren Diebstahls zu neun Monaten Gefängnis.** G. hatte am 1. April abends einem jungen Mädchen, das einen Betrag von 573 Mark am Schalter einzahlen wollte, das Geld entrissen. Er hatte dann die Flucht ergriffen, auf einen Beamten, der ihn am Neumarkt festgenommen hatte, einen Schuß aus einer Scheintodpistole abgegeben und war erneut geflüchtet. Schließlich konnte er zum zweiten Male festgenommen werden. Es stellte sich heraus, daß G. seit langer Zeit ohne Stellung war und sich in sehr großer Not befunden hatte. Das Geld konnte ihm abgenommen werden. Da das beraubte Mädchen angab, es habe das Geld nur lose in der Hand gehalten und der Täter habe keine Gewalt anzuwenden brauchen, war der Staatsanwalt der Ansicht, es liege kein Raub, sondern schwerer Diebstahl (Diebstahl unter Mitführung einer Waffe) und Körperverletzung vor. Trotz seiner bisherigen Unbestraftheit müsse den Täter eine schwere Strafe treffen, da die Tat mit kühler Ueberlegung begangen worden sei.

Ein bedauerlicher Meineid

durch eine gemeine Handlung eines bürgerlichen Sportarztes

Vor dem Schwurgericht hatte sich dieser Tage die Tragödie einer Rekordschwimmerin aufgerollt, deren Hintergrund eine selten gemeine Handlungsweise des Sportarztes Dr. Steinhäuser bildet. Die 26jährige Schwimmeisterin W., die aus Ostpreußen stammt, erregte seinerzeit mit ihren vorzüglichen Leistungen im Schwimmen allgemeines Aufsehen, so daß der Vorsitzende des Stadtausschusses für Leibesübungen auf sie aufmerksam wurde. In der Folgezeit betätigte sie sich dann verschiedentlich als Dauerschwimmerin, auch hat sie Helgoland umschwommen, und so kam sie auch mit dem Sportarzt Dr. Steinhäuser in Beziehungen. Dieser war zwar verheiratet, aber es entwickelte sich bald zwischen beiden ein enges Verhältnis. Ende 1928 war dann von Dr. Steinhäuser sowie auch von seiner Frau die Ehescheidungsklage eingereicht worden, doch wurden beide Teile abgewiesen. Steinhäuser klagte nun auf Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft, denn die Frau hielt sich in Thüringen bei ihrem Vater auf und weigerte sich, zurückzukommen. Am 1. Dezember 1928 fand dann vor der 5. Zivilkammer wieder ein Ehescheidungstermin statt, zu dem Fräulein W. als Zeugin geladen war. In diesem Termin beschwor sie, daß sie mit Dr. Steinhäuser nie ein Liebesverhältnis gehabt, sondern sich mit ihm nur geduzt habe, wie es unter Sportsleuten üblich sei. Während ihr der Richter den Eid abnahm, stand Dr. Steinhäuser in ihrer unmittelbaren Nähe. Auf Grund dieses Eides wurde die Ehe des Dr. Steinhäuser geschieden und seine Frau als der schuldige Teil erklärt. Dr. Steinhäuser ging von Breslau fort und wurde Sportarzt in Kiel. Am 4. Juni 1930 schrieb er an Fräulein W., daß es sich noch gar nicht übersehen lasse, ob seine Ehe werde geschieden werden. Dabei war die Ehe bereits am 15. März geschieden worden. Drei Tage nach Abgang des Briefes heiratete Dr. Steinhäuser eine technische Lehrerin aus Oberschlesien. Fräulein W. erfuhr erst durch Zufall von dieser Heirat und war nun sehr unglücklich, daß sie wegen diesem Manne einen Meineid geleistet hatte. Sie vertraute sich nun der geschiedenen Frau an, und die Folge war der jetzige Prozeß vor dem hiesigen Schwurgericht, wo sie sich **wegen wissentlichen Meineides** zu verantworten hatte. Dr. Steinhäuser war als Zeuge erschienen. Er blieb unvereidigt und verweigerte jede Auskunft über den Verkehr mit der Angeklagten. Der Vorsitzende gab seiner Empörung darüber Ausdruck, daß er als Akademiker es zuließ, daß Fräulein W in seiner Gegenwart den Meineid leistete. Auch der Staatsanwalt war empört darüber, wie ein Akademiker eine Frau für seine Zwecke ausnützen kann und beantragte gegen die Angeklagte **sechs Monate Gefängnis.** Auch das Gericht ließ größte Milde walten, weil Fräulein W. unter dem unheilvollen Einfluß des Dr. Steinhäuser stand und erkannte auf die niedrigst zulässige Strafe von **drei Monaten Zuchthaus,** die in eine **Gefängnisstrafe von viereinhalb Monaten** umgewandelt wurden. Auch wurde ihr Strafaussetzung bewilligt.

Berufung der Staatsanwaltschaft im Millionen-Erbschaftsprozeß

Im Millionenerbschaftsprozeß hat die Staatsanwaltschaft, soweit das Urteil auf Freisprechung lautete oder die Höhe der Strafe nach Ansicht der Staatsanwaltschaft zu gering war, Berufung eingelegt. — Rechtsanwalt Dr. Bohn hat für seinen Klienten Rechtsanwalt Dr. Stiller aus Glatz, der bekanntlich zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, von dem Rechtsmittel der Berufung Gebrauch gemacht.

Für jedes Haar selbst für das hellste Blond
PIXAVON-Shampoon
kein Nachwaschen mit Säurepulver
Beutel 25 ₰

Achtung, Genossen!

Unterzeichnete Organisationen machen darauf aufmerksam, daß Genosse Willi Ziegler erneut sein Sozialmelodrama „Die Friedensglocken“ herausbringt. Das Stück wird in zum Teil neuer Besetzung am 14., 15., 16. und 17. Mai im Gewerkschaftshause gespielt. Unterzeichnete Organisationen empfehlen den Besuch. Die Preise sind so gehalten, daß sich ein jeder Genosse das Stück ansehen kann. Freitag, den 15. und Sonnabend, den 16. Mai, nachmittags 3 Uhr, Sondervorstellung „Die Friedensglocken“ im Gewerkschaftshaus für Erwerbslose. Eintrittspreis 30 Pf. gegen Ausweis an der Kasse.

SPD. Groß-Breslau. Sozialistischer Kampfbund.
Deutscher Freidenker-Verband, Ortsgruppe Breslau.
Sozialistische Studentenschaft. Jungsozialisten.
Arbeiter-Sport-Kartell zu Breslau E. V.

Selbstmordabsicht im Alkoholrausch.
An der Lessingbrücke wollte gestern abend gegen 23 Uhr ein betrunkener Mann aus der Uferstraße in die Oder springen. Ein hinzukommender Polizeibeamter konnte die Absicht noch rechtzeitig vereiteln und nahm den „Lebensmüden“ in Schutzhaft.

Einbruch in ein Zigarrengeschäft.
In der Nacht zu Dienstag sind unbemerkte Täter in ein Zigarrengeschäft in der Schönstr. eingebrochen und haben Zigarren Zigaretten sowie 25 Pfund Kaffee als Beute mitgenommen. Der Schaden beträgt 432 Mark.

Verlorengegangen
Am 12. Mai wurde in der Nähe der Uferstraße ein Paket mit einer blauen Schürze verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieses Paket im Parteisekretariat, Margaretenstraße 17, Neubau, Zimmer 167, abzugeben.

Schlesisches Museum der bildenden Künste.
Am Himmelfahrtstage bleibt das Museum geschlossen. Sonntag, den 17. Mai, 11½ Uhr: Führung mit Lichtbildervortrag: „Schlesische Altarkunst des Mittelalters (Dr. Erich Wiese). Teilnahme unentgeltlich. Kartenausgabe 11 Uhr.

Arbeiter-Sport

Freie Turnerschaft Breslau E. V.

2. Männerabteilung. Donnerstag, Himmelfahrt, mit Rädern Treffpunkt 6,30 Uhr am Milchhäuschen. Freitag muß das Geld der Seitenberg- und Wienfahrer auf der Turnhalle bezahlt werden.

7. Männer-, 4. und 7. Frauen-Abteilung. Sämtliche Mitglieder Himmelfahrtstag 5 Uhr früh Schlachthof.

5. Frauen-Abteilung. Sämtliche Genossinnen 14. Mai zur Wanderung am Westpark. Treffpunkt 7 Uhr.

Versuchsklasse. Heut fällt der Uebungsbetrieb wegen anderweitiger Besetzung der Halle aus. Nächster Uebungsabend am 20. Juni.

Wassersport

Freie Schwimmer Breslau. Morgen früh 7 Uhr Mauritiusplatz: Treffpunkt zur Vereinradpartie. Tagesverpflegung, Badewäsche, Bälle, Lampen und Flickzeug mitbringen. Da um 10.30 unsere 1. Handball-Mannschaft zu einem Gesellschaftsspiele gegen die Ohlauer 1. Mannschaft antritt, muß Abfahrt pünktlich erfolgen. — 1. Handballmannschaft. Morgen früh 6.45 Uhr am Mauritiusplatz mit Rad. Pässe nicht vergessen. — Abteilung Nord. Sonnabend ab 17 Uhr letzter Arbeitsdienst im Poseidonbad. Zum Anschwimmen sind alle Mitglieder spätestens um 8 Uhr im Poseidonbad. Badeanstaltsverwaltungsausschuß. Freitag, 19 Uhr, Sitzung im Poseidonbad. Hierzu alle Angestellten des Bades.

Freie Kanuvereinigung Breslau. Alle Brockaufahrer Mittwoch 17 Uhr Siedlung Tschansch wichtige organisatorische Besprechung. Donnerstag Zettelbuschfahrer pünktlich 6.45 Uhr Neumarkt.

Handball

Himmelfahrtstag in Klettendorf:
9.30: Südost komb. — 1897 komb.; Schiedsrichter Gasche.
10.30: Südost Schüler — 6. Abteilung Schüler; Schiedsrichter Verein.

Sonntag, den 17. Mai in Herrnprotsch:
17.00: Stabelwitz I — Südost I; Schiedsrichter Verein.
Südost sucht für seine Handballschüler laufend Gegner. Anfragen an F. Klose, Hubenstraße 33.

Fußball

Fußballbezirk. Für die Fahrt nach Waldenburg werden beim Auswahlspiel der Alterssportler auf dem Sternplatz noch Meldungen entgegengenommen.

Fußballvorschau für den 14. Mai (Himmelfahrt)

Ein einziges Serienspiel kommt am Himmelfahrtstag zum Austrag und zwar spielen um 17 Uhr Hundsfeld I — Groß Mochbern I in Hundsfeld. Hier dürfte Hundsfeld zu einem sicheren Siege kommen.

Das interessanteste Spiel dürfte aber am Himmelfahrtstag auf dem Sternplatz zum Austrag kommen. Hier spielen zwei Auswahl-Altersmannschaften. Die 11 besten dieser beiden Mannschaften werden am 31. Mai in Waldenburg gegen eine Bezirksauswahlmannschaft des 4. Bezirks antreten. 17 Uhr. Vorher spielen FSV. Schüler — Einigkeit Schüler. An Gesellschaftsspielen interessiert das Zusammentreffen von Ohlau I und Bernstadt I um 16.30 Uhr in Ohlau. Einheit spielt um 17 Uhr gegen 1921 in Kosel.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“

Ausfahrten für den 14. Mai (Himmelfahrtstag):

Abteilung Ohlauer Tor. Herren- und Damentour ohne Ziel. Start 7.30 Uhr und 8 Uhr bei Tichos, Klosterstraße 125. **Abteilung Gräbschen und Nikolaitor.** Nach Waldmühle. Start 7 Uhr Ring. **Abteilung Mitte.** Ohne Ziel. Start 6.30 Uhr Ring. **Abteilung Odertor.** Nach Sandberg. Start 13.30 Uhr Weißenberger Platz. **Abteilung Scheitnig.** Nach Wildschütz. Start 14 Uhr Fürstenbrücke. **Abteilung Dürrgoy.** Nach Jäschkowitz. Start 13.30 Uhr bei Hoffmann, Schönstraße 21. **Jugendabteilung.** Nach Starsine. Start 7 Uhr Ring. **Motorradfahrerabteilung.** Herrenkegelpartie nach Sibyllenort, Start 7.30 Uhr Schultheiß-Brauerei. Nachmittag nach Weidenhof. Start 13 Uhr Trebnitzer Platz. Fahrordnung: In Gruppen und Einzelfahren.

Himmelfahrtstag Training der Stafettenmannschaft und Einzelwettbewerb der Rennfahrer. Treffpunkt 7.30 Uhr Ring Parkplatz.

Abteilung Deutsch-Lissa. Ausfahrt der Jugend nach Tannenwald. Start 6 Uhr am Vereinslokal. Die älteren Genossen Tagfahrt ohne Ziel. Start 6 Uhr am Johannesplatz.

Gau 8, Bezirk 1. Unser Bezirkssportfest findet am 14. Juni in Groß-Mochbern statt, nicht am 7. Juni, wie im letzten Rundschreiben angegeben. Meldeschluß der Kunst- und Reigenfahrer sowie Radball- und Polospieler am 15. Mai. Wir treffen uns am 14. Juni, 13.30 Uhr, bei Gubl in Groß-Mochbern zum Festzug nach dem Sportplatz, alle Ortsgruppen mit Banner. Der Eintrittspreis für alle Festzugsteilnehmer beträgt 20 Pf., Kinder 10 Pf. An der Kasse 30 Pf. Alle Ortsgruppen müssen anwesend sein und führen darüber eine Statistik.

Bezirkssportleiter Arthur Lorenz.

Touristenverein „Die Naturfreunde“

Wienfahrer! Alle Naturfreunde und die mit uns nach Wien fahren wollen, melden sich bis Freitag bei Theiner, Breitestraße 23/24. 4.20 Mark Fahrbeitrag ist mitzubringen. (Sitzbesprechung in den nächsten Tagen, Zeitung beachten.) Pfingstfahrt nach dem Glatzer Schneeberg. Meldungen am Donnerstag den 21. Mai in der [illegible].

Naturfreundejugend. Heut abend 7 Uhr am Heim. Wir machen eine [illegible]. Donnerstag [illegible] nach dem Zettelbusch. Treffen früh ½6 Uhr am [illegible]. Wimpel mitbringen.

Arbeiter-[illegible]

[illegible]. Sonnabend 20 Uhr. [illegible] im Gewerkschaftshaus. Dazu alle [illegible].

[illegible] Treffen 7 Uhr Endstation der Linie 8, [illegible].

Sonntag, den 17. Mai, 15 Uhr,
Sondervorstellung der Piscator-Bühne im Liebichtheater

§ 218 „Frauen in Not“

Karten zum Einheitspreis von einer Mark bei den Frauenleiterinnen und im Sekretariat, Zimmer 170

Trotzdem vom künstlerischen Standpunkt manches gegen dieses Werk eingewendet werden kann, hat dieses fesselnde Drama einen großen propagandistischen Wert und niemand sollte es versäumen, sich unbedingt diese Aufführung anzusehen.

Sonderaufführung für SPD.-Mitglieder im Lobetheater (Himmelfahrt)

Der Hauptmann von Köpenick

muß wegen schlechter Beteiligung abgesagt werden. Die schon verkauften Karten können im Sekretariat zurückgegeben werden

---

Breslauer Filmkritik

Tingel-Tangel

Deli

Ueber diese Tonfilm-Burleske, die unter Jaap Speyers Regie eine harmlos lustige Angelegenheit wurde, ist soviel zu sagen, daß, wer zwei vergnügliche Stunden verleben will, ohne sich geistig in Unkosten zu stürzen, befriedigt vom glücklichen Ausgang und der gefälligen Mimik nach Hause gehen wird. Dem ein bißchen Anspruchsvolleren wird es auffallen, daß Ernst Verebes garnicht recht in seiner Rolle zur Wirkung kam, dagegen die Darstellerin der weiblichen Hauptrolle ganz im Gegensatz zu ihrem Können viel zu stark herausgestellt wird. Kampers und Falkenstein spielten witzig und voll humorvoller Einfälle wie immer, sonst aber bewies die Regie im ganzen, daß Witz und Tempo nicht ihre starke Seite war. Als nettester und erfolgreichster Darsteller debütierte der Hund Schlupsi, ein kluges, zärtliches, sympathisches Tier, der seine Rolle mit Hingebung, Eifer und großem Erfolg absolvierte. E. R.

„Du, ich höre Deinen Herzschlag —

. . . . 89 — 90 — 91 — 92

wie schnell und unregelmäßig!“

„Du irrst! Als Medizinerin kann ich Dir sagen, daß Du nicht meinen Herzschlag, sondern Deinen eigenen Puls gehört hast, der Dir im Ohr klingt, sobald Du es verdeckst. Bitte, fühle meinen Puls; er ist ganz ruhig und normal. – Siehst Du, 72 in der Minute.“

„Woher nur bei mir diese Pulssteigerung?“

„Nun, Du und Dein unbelehrbarer Freund mußten natürlich heute nach Tisch wieder starken coffeinhaltigen Kaffee trinken.“

„Ich hätte nicht gedacht, daß die Coffein-Wirkung so auffällig sein könnte. – Überdies schmeckt der coffeinfreie Kaffee Hag ja auch ganz vorzüglich.“

„Es ist schon so, Alfred, wie ich Dir immer sage: Kaffee Hag bleibt Kaffee Hag.“

Wir stützen die Republik
deshalb lesen wir nur
die Volkswacht

Breslauer Produktenbörse vom 12. Mai

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 12. Mai 1931 (an der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen, in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung [illegible] für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis)

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste . . . für 1000 kg = 1 Tonne } frachtfrei
Oelsaaten, [illegible] Futtermittel, Mehl . 100 kg } Breslau
[illegible] . . . . 50 kg
Kartoffeln, Kochkartoffeln . . . . . 50 kg ab Erzeugerstation

Tägliche Amtliche Notierungen.

Getreide:	12.	11.	
Weizen (Schlesischer)			
Hektolitergewicht von 74,0 kg Durchschn.-Qual., gesund und trocken	288.00	285.20	
Hektolitergewicht von 76,0 kg gut, gesund und trocken	289.00	288.00	
Hektolitergewicht von 72,0 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar	281.00	280.00	
Sommerweizen, hart, glasig, 80 kg . . .	—.—	—.—	Die Preise verstehen sich per 1000 kg waggonfrei Breslau in voll. 15 Tonnenladungen
Roggen (schlesischer)			
Hektolitergewicht von 70,5 kg Durchschn.-Qual., gesund u. trocken	202.00	200.0[illegible]	
Hektolitergewicht von 72,0 kg gut, gesund und trocken	—.—	—.—	
Hektolitergewicht von 68,5 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar	197.00	195.0[illegible]	
Hafer, mittlere Art und Güte	205.00	204.00	
Braugerste, schöne	250.00	250.00	
gute	236.00	235.00	
Sommergerste, mittlere Art und Güte . .	230.00	230.00	
Wintergerste 63-64 kg	220.00	220.00	

Tendenz: Freundlich.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 167–170
Telefon Nummern 59060 – 59061
Geöffnet außer Sonnabend von 8–1 und 4–7 Uhr

Die Distrikte 7, 8, 10, 12, 14, 25, 31, 39, 41, 43, 48 müssen bis den 15. Mai, die Maifeierabzeichen zwischen 6 bis 7 Uhr im Restaurant Gewerkschaftshaus abrechnen.

Distrikt 46. Mittwoch, den 13. Mai, 11 Uhr vormittags, bei Lau, Neukirch: Erwerbslosenversammlung. Referent Frau Bittner.

Distrikt 47. Sonnabend, den 16. Mai, 20 Uhr, bei Rathmann, Gandau. Mitgliederversammlung. Redner Genosse Ziegler.

Distrikt 48. Sonnabend, den 16. Mai, 20 Uhr, bei Thiel, Stabelwitz: Frauenversammlung. Referent ist anwesend.

Distrikt 51. Sonnabend, den 16. Mai, im „Gelben Löwen“ Hundsfeld: Frauenversammlung. Rednerin Elfriede Bittner.

Distrikt 52. Sonnabend, den 16. Mai, 20 Uhr, bei Owietzka, Kolonie: Distriktsversammlung. Redner Genosse Marck: Der Stand des Abwehrkampfes gegen den Faschismus.

Jungsozialisten

Jungsozialistentreffen am Zinnobersee! Zu dem Jugendtreffen mit Genossen aus Brieg sind Genossen befreundeter Organisationen eingeladen. Treffen der Radfahrer: 6 Uhr an der Paßbrücke. Treffen der Bahnfahrer: ¾6 Uhr am Volkswachtaushang im Hauptbahnhof. Pünktlich erscheinen, da Jugendfahrschein gelöst wird. — **Gruppe Strehlener Tor,** Scheitnig: Unser Gruppenabend fällt am Donnerstag aus. Wir fahren alle zum JS.-Treffen nach dem Zinnobersee. — **Gruppe Strehlener Tor** ([illegible]straße 1): Heute 20 Uhr Arbeitsgemeinschaft „Der Aufbau der Gewerkschaften“.

Sozialistischer Kampfbund

Abteilung Ost: Wir beteiligen uns Donnerstag am Jungsozialistentreffen am Zinnobersee. Die Radfahrer, die schon heute fahren wollen, treffen sich heute 20 Uhr Tauentzienstraße, Ecke Brockauer Straße. Die anderen Genossen treffen sich Donnerstag früh 6 Uhr mit Rädern an der Paßbrücke. Altmannschaft Freitag 20 Uhr Versammlung bei Thiel, Bahnhof-, Ecke [illegible].

Sozialistische Arbeiterjugend

Alle Genossen und Genossinnen, die nach Zinnobersee fahren, mit Rädern früh 6 Uhr an der Paßbrücke; Bahnfahrer früh ¾6 Uhr Volkswachtaushang der Bahnhofshalle. — **Kassierer:** Heute Abrechnung im Büro. — **Heim 1:** Geselligkeitsabend, Schuhbrücke 45. Morgen früh 7 Uhr Abfahrt [illegible] der Matthiaskunst nach Margareth. — **Heim 2:** Mittwoch 20 Uhr [illegible] marxistischen Arbeitsgemeinschaft bei Görlich, Löschstraße. Thema: Was ist Fünfjahresplan? Leitung Genosse Fellen. Alle älteren Genossen Donnerstag 6 Uhr mit dem Rade an der Paßbrücke. — **Heim 3 und Falken 3:** Mittwoch 18 Uhr auf der Bauschulwiese, ferner findet am 14. Mai unser Tanzlied [illegible] Gäste aus allen Heimen willkommen. Eintritt 30 Pf. — **Heim 4:** Heute Zeltfahrt. Treffen 3 Uhr am Heim und 8 Uhr am Oderbad. — **Heim 5:** [illegible] nach Abendspaziergang. Wir treffen uns um 19 Uhr am Westpark und besprechen das Geländespiel. Donnerstag Radpartie. Abfahrt um ½7 Uhr Westpark. — **Heim 6:** Heute 20 Uhr wichtige Funktionärsitzung bei [illegible] Hain. Alle treffen sich Donnerstag vormittag 7 Uhr am Rondell der [illegible]brücke. Freitag Heimabend. — **Geländespiel aller Falkengruppen:** Dazu treffen um 7 Uhr morgen früh an der Freiheitsbrücke. Gemeinsamer Abmarsch mit Musik. — **Rote Falken 2:** Mittwoch 20 Uhr Rote-Falken-Pflichtversammlung. Thema: Das Geländespiel der Roten Falken Breslaus. — **Rote Falken 4:** besprechen heute im Heim Geländespiel und Zeltlager. — **Rote Falken 7:** [illegible] 20 Uhr Lichtbilderabend. — **Rote Falken 8:** Heute im Gruppenabend letzte Vorbereitungen für das Geländespiel und den Jugendtag.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

FGJ. Spielbetrieb im Stadion: Freitag von 18 bis 21 Uhr im Stadion Handballfeld Nr. 1. — **Friseurjugend:** Donnerstag Fahrt nach Sandberg. Treffpunkt früh 7 Uhr am „Letzten Heller“. — **Nahrungsmittelarbeiterjugend:** Donnerstag Wanderung nach Weidenhof. Treffen 6.30 Uhr an der Rosenthaler Brücke Endstation der Linie 2. Ab 18 Uhr im Gewerkschaftshaus-Jugendheim Mitgliederversammlung. Ergänzungswahl für den Jugendvorstand. — **Sattler, Tapeziererjugend:** Donnerstag Radtour nach der Waldmühle. Treffen früh 7 Uhr Endstation der Linie 15, Zimpel. — **Textilarbeiterjugend:** Donnerstag Fahrt [illegible] Blaue.

Freidenkerjugend

Gruppe Nord. Heute 19.30 Uhr im Heim Michaelisstraße 36. Donnerstag um ½7 Uhr Neumarkt zur Fahrt nach Zettelbusch. — **Gruppe Ost:** Heute [illegible] im Heim Tauentzienstraße 54: Die Kirche in der Karikatur. Donnerstag ½7 Uhr Neumarkt zur Fahrt nach Zettelbusch. — **Gruppe Süd:** Heute 20 [illegible] vor der Yorckschule. Wir gehen nach den Eichenwiesen.

Monistische Jugend

Morgen (Himmelfahrt) nach der Weistritzmündung. Treffpunkt [illegible] Endstation Linie 1, Westendstraße.

Von den Arbeiterkinderfreunden

Achtung, Helferkreis! Alle Helfer zur Pflichtwanderung morgen früh [illegible] um 7.30 Uhr an der Endstation der Straßenbahnlinie 15, Oswitz.

Freie Elternvereinigung

Mittwoch, 13. Mai, abends 8 Uhr, Generalversammlung der Freien Elternvereinigung im großen Saale des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: 1. Vortrag von Schulfreund Schirdewahn: „Sozialistische Erziehung in der weltlichen Schule“. 2. Geschäfts- und Kassenbericht. 3. Wahlen. Nur Mitglieder haben Zutritt. Mitgliedskarte ist vorzuzeigen.

Kauft Schuhe nur von Nathan Graupenstr. 2[illegible]
Enorm billig!
Partei- und Gewerkschafts-Mitglieder gegen Ausweis
5% Sonder-Rabatt

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsst. Breslau 1, Ohlauer Str. 56, II. / Tel. 580 7[illegible]

Abteilung Zimpel: Sonnabend, den 16. Mai, 20 Uhr, Pflichtversammlung aller Kameraden bei Wittke. — **Abteilung Tschansch:** Morgen Donnerstag [illegible] früh Antreten sämtlicher Radfahrer Otto-Hué-Straße (Vorwärts). Sonnabend, den 16. Mai, 20 Uhr, im Lokal von Tille in Kattern Pflichtversammlung. Banner Tschechnitz, Kattern und Sägewitz. Angehörige sind mitzubringen. Radfahrer der Banner Tschansch, Brockau und Treschen treten in Uniform [illegible] Otto-Hué-Straße (Vorwärts) an, ohne Wimpel. — **Abteilung West:** Dienstag, den 19. Mai, 20 Uhr, Abteilungsfunktionärversammlung, Lange Gasse ([illegible] Ausschank). Referent Kamerad Kukielczynski. — **Banner 2** ([illegible]): Freitag, den 15. Mai, 20 Uhr, bei Glemnitz, Mollwitzer Straße 1, Zug- und Gruppenführersitzung mit Abrechnung. Sämtliche Schufokameraden erscheinen ebenfalls. Sonnabend, den 16. Mai, 20 Uhr, bei Görlich, Löschstraße [illegible] Pflichtversammlung. Referent Kamerad Wonneberger. — **Banner 5** ([illegible]weg): Heute Mittwoch 20 Uhr bei Fiedler, Bohrauer Straße 56, Pflichtversammlung mit Angehörigen. Referent Kamerad Kukielczynski. [illegible] tionäre erscheinen bereits um 19 Uhr. — **Banner 9 (Bebel):** Freitag, 15. Mai, 20 Uhr, in der „Scholtey“, Eichenparkstraße 44, Pflichtversammlung. Referent Kamerad Kukielczynski. Angehörige sind mitzubringen. **Banner 10 (Severing):** Freitag, den 15. Mai, 20 Uhr, bei Mally, Westendstr. [illegible] Pflichtversammlung. Referent Kamerad Künzel. — **Banner 11** ([illegible]): Freitag, den 15. Mai, 20 Uhr, bei Bartneck übliche Zusammenkunft. — **Banner 12 (Freiligrath):** Freitag, den 15. Mai, 20 Uhr, im Nußbaum-Ausschank, Schmiedebrücke 20, wichtige Monatsversammlung. Referent Kamerad Steiner. — **Jungbanner Nord (Ebert):** Unser Heimabend fällt diese Woche aus. [illegible] den 18. Mai, 19.30 Uhr, Zug- und Gruppenführersitzung in der Wohnung des Bannerführers. — **Jungbanner Süd (Frank):** Sonnabend 20 Uhr zur [illegible] an der Yorckschule. — **Spielmannszüge Nord, Ost, Süd, West, Tschansch** [illegible] sowie Domslau und Ransern: Montag, den 18. Mai, 19.30 Uhr, große [illegible] sämtlicher Spielleute in der Reichsturnhalle, Reichstraße. — **Spielmannszug** [illegible]: Morgen 6 Uhr Antreten sämtlicher Spielleute mit Instrumenten am [illegible]platz. — **Spielmannszug Tschansch:** Unser Ueben findet in dieser Woche [illegible] Freitag statt. — **Banner Weißschwitz:** Morgen 8.30 Uhr Pflichtversammlung Kamerad Heike, Siedlung Oltaschin. Referent Kamerad Wenner.

Amtlicher Wetterbericht
des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe verboten)

Feuchtwarme Luft subpolaren Ursprungs dringt langsam vom Ozean über Mitteleuropa ostwärts vor. Infolgedessen kommt es trotz zeitweiliger Aufheiterung nachts nicht mehr zu so starker Abkühlung wie bisher. Auch tagsüber liegen die Temperaturen etwas höher.

Aussichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:
Bei westlichem Winde wolkiges, zeitweise aufheiterndes Wetter.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:
Westlicher Wind, wolkig bis heiter, wärmer.

Sonnenaufgang: 4,08 Uhr — Sonnenuntergang: 19,45 Uhr.

Wasserstand

	12.5.	12.5.		13.5.
Ratibor	1.54	1.65	Ransern (Unter-Pegel)	[illegible]
Neisse (Stadt)	—0.24	—0.20	Dyhernfurth	[illegible]
Neissemündung (Unt.-Pegel)	1.78	1.90	Abflußmenge (sekundlich)	[illegible]
Ohlau (Maßstrom)	2.68	2.71	Fürstenberg vom 12. 5.	[illegible]
Treschen	1.06	1.12	Wasserwärme + 15.2°	

Gebt Eure Anzeigen der Volkswacht

Italienische Sorgen

Wenn der Faschismus regiert

öllig zerrüttete Wirtschaft im heutigen Italien — Täglich gehen 4000 Wechsel Protest — Die Lage der öffentlichen Finanzen hoffnungslos — Aber die Regierung feiert luxuriöse Feste — 71 Prozent Lohnkürzung für die Landarbeiter

Rom, 12. Mai.

Ein so kapitalarmes und ausgeblutetes Land wie das ...itische Italien soll in Zeiten schwerer Wirtschaftsnöte vier ...iarden Lire aufbringen. Das ist die Schlußstrophe des ...engesanges von den sanierten Finanzen im faschistischen ...lien.

Mit Bluff und Dreistigkeit lassen sich Situationen hin...feisten. Aber man kann keine finanziellen Schwierigkeiten lösen.

...n hat der Welt von der Sanierung der Staatsfinanzen er..., mit dem Erfolg, daß eine neue innere Anleihe auf...gt werden muß, um die im November dieses Jahres fälligen ...schuldscheine im Betrage von über 3800 Millionen Lire zu ...hlen. Weiter sind alte Schuldscheine umzutauschen. Man ..., was dabei herauskommen wird, und hat vorsorglich den ... der zu gewinnenden Prämie dabei verdoppelt. Dazu ge...rt man sonst noch Vorteile, damit die Besitzer der alten Bons ...williger werden. Es läßt sich, trotz aller Vorkehrungen, ... herausrechnen, daß bei einer Emission von vier Milliarden ...barem Geld nicht einmal der Betrag herauskommt, um die ...igen Scheine zu bezahlen.

Das ist der Bluff von den sanierten Staatsfinanzen in Italien.

Im Ausland, wo doch wirklich Anlage suchendes Geld in ...e und Fülle vorhanden ist, genießt das italienische ...gime keinen Kredit mehr. Im Lande selbst hat die ...ierung schon Hand an Reserven gelegt, die sie nicht antasten ...te. So hat sie 3396 Millionen Lire von der Darlehn- und ...ostenkasse, über deren Verwaltung ihr die Kontrolle zusteht, ...ch in der Staatsverwaltung untergepflügt, desgleichen ... Millionen der Arbeiterversicherung und 830 Millionen des ...co di Napoli. Für das laufende Rechnungsjahr wird am ... Juni ein Fehlbetrag von 2 Milliarden erwartet. Das ...zit des Schatzes betrug schon am 31. Januar dieses Jahres ... Milliarden.

Bei der zerrütteten Wirtschaft im heutigen Italien, wo täglich beinahe 4000 Wechsel zu Protest gehen, 50 bis 60 Geschäfte Bankrott machen und wo, wie im Senat gesagt wurde, die Hypothekarschuld droht, den Wert des Bodens zu überschreiten, ist diese Lage der öffentlichen Finanz schlechterdings nicht mehr zu sanieren.

Neue Steuern kann das Land nicht tragen — schon jetzt ...dern an allen Ecken und Enden Unruhen auf, ... denen die Steuereinnehmer bedroht werden: ...reiche Zwangsversteigerungen bleiben unvollzogen, weil sich ... einziger Käufer findet. Nur ein anderes Regime, das eine ...ere Rüstungspolitik treibt, den wahnsinnigen Luxus der Feste ...ie die teure faschistische Auslandspropaganda aufgibt und ...t auf jeden Italiener einen Spitzel braucht, ...n da Ordnung schaffen.

Vielleicht hat man im Ausland doch keine Vorstellung davon, wie sehr die italienische Notlage die unteren Volksschichten trifft, denen man mit der Möglichkeit der Organisation jede Wehrhaftigkeit genommen hat.

... werden tatsächlich die Grundlagen der Existenz angetastet. ...t handelt es sich darum, die Lohntarife für das Jäten der ...sfelder (la monda del riso) für die kommende Saison fest...zen. Diese Arbeit wird vorwiegend von Wanderarbeitern (Sachsengängern — übernommen, meistens von Frauen. Mit ... Füßen im Wasser und von Blutegeln geplagt, stehen die ...eiter unter der glühenden Sonne, unter Schwärmen von ...den, um das Unkraut auszujäten. Aus einem lokalen ...istenblatt erfährt man, daß die Agrarier die Verhandlungen, zwischen den Funktionären ihrer Organisation und denen der ...eitersyndikate stattfinden, zu einer kolossalen Lohnkürzung ...ützen wollen. Im Jahre 1927 betrug der Tagelohn noch ... Lire (gegen 35 in vorfaschistischer Zeit) für den achtstündigen ...beitstag. Im Jahre 1930 wurden 14 Lire bezahlt. Heute, ... die Reispreise sogar ein wenig gestiegen sind und die ...ierung den Besitzern durch Steuernachlässe und durch Ver...erung der Transportkosten für Reis zu Hilfe geeilt ist,

bieten die Agrarier einen Taglohn von sechs Lire; das sind 1,30 Mark.

...on sollen die Arbeiter ihren Unterhalt bestreiten — schlafen sie in den Baracken der Besitzer — und die Reisekosten aus ...em Heimatsort, offiziell hat die Regierung Lohnreduktionen ... 20 Prozent seit 1927 und von weiteren 25 Prozent seit 1930 ...orisiert. Was die Agrarier den Arbeitern tatsächlich zumuten, ... aber eine Reduktion von 71 Prozent. So sieht die ...lidarität der Klassen in der Praxis aus!

Die Presse bemüht sich — wie man ihr befiehlt, solche Zahlen möglichst zu verschweigen.

...er da geht es, wie bei den öffentlichen Finanzen: durch ...gen und Verschweigen wendet man die Folgen nicht ab.

In demselben Land, das die nationale Solidarität als seine ...e sittliche Errungenschaft preist, zahlt die Regierung aus ... Geldern der Steuerzahler den im Ausland arbeitenden ...eimpolizisten der „Ovra" 80 Lire am Tage, so viel, wie eine ... Wasser unter der Sonnenglut arbeitende Frau in dreizehn ...gen verdient. Und die Regierung kann nicht auf die Geheim...izei verzichten, ebenso wenig wie sie den Arbeitern Schutz ...währen kann gegen die Gier der Unternehmer.

Noch schlimmer als die materielle Unsicher...it ist die moralische Kluft, die zwischen Macht...bern und Masse gähnt. Man kann wohl sagen, daß ...ie in keinem Lande der Welt solche Miasmen des Verdachts ...eigen, wie in Italien gegen die faschistischen Hierarchen. ... noch in Rom die Lustmorde an kleinen Kindern die Stadt ...atelang in Schrecken versetzten, bezeichnete die öffentliche ...einung schlankweg einen führenden Faschisten als Täter. Und ..., wo die Flieger Maddalena, Cecconi und Damonte in den ...ässern von Livorno den Tod fanden, gehen grauenhafte ...rüchte um: daß sie Opfer einer Höllenmaschine geworden seien, ... man in hohem Auftrag an Bord gebracht hätte, als noch ...absichtigt war, daß Minister Balbo mit diesem Apparat fliegen sollte. Begründet wird dieses Gerücht damit, daß eine der Leichen durch eine Explosion zerfetzt war und daß der abgestürzte Apparat fehlerlos gewesen wäre. Wo solche Verdächtigungen Glauben finden, ja, natürlich erscheinen, da sind 1500 Bankerotte im Monat und die Fehlbeträge der Staatskassen noch nicht das Schlimmste und am schwersten zu Sanierende.

Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen hat im Laufe des Monats April trotz Arbeitsmarktentlastung zugenommen. In den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern mußten, wie der Deutsche Städtetag mitteilt, von den Wohlfahrtsämtern Ende April rund 75 000 Wohlfahrtserwerbslose laufend unterstützt werden. Hiervon erhielten rund 65 000 Fürsorgearbeit. Gegen den Vormonat ist damit eine weitere Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen um rund 40 000, d. h. um 4,5 Prozent zu verzeichnen. Die Hauptsache für die Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in der zweiten Aprilhälfte liegt in der rigorosen Aussteuerung der Arbeitslosen mit kurzen Anwartschaften aus der Krisenfürsorge am 26. März. Dazu kommt die strukturelle Einengung des Arbeitsmarktes. Diese belastet am stärksten die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge; denn sie schafft vor allem langandauernde Arbeitslosigkeit. Auf der anderen Seite findet der Dauerarbeitslose auch viel schwieriger wieder Anschluß. Das gleiche gilt von dem älteren Arbeitslosen, der infolge struktureller Veränderungen in der Wirtschaft abgebaut worden ist.

Die starke Belastung der Gemeinden durch Wohlfahrtserwerbslose fordert gebieterisch, daß endlich eine neue Verteilung der Erwerbslosenlasten durch die Schaffung einer Reichsarbeitslosenfürsorge erfolgt, wie sie Partei und Gewerkschaften vorgeschlagen haben.

Reichsanstalt, werde hart!

Deutsche Landarbeiter arbeitslos, ausländische Landarbeiter werden beschäftigt

Noch vor Jahresfrist klagten die landwirtschaftlichen Arbeitgeber über Arbeitermangel in der Landwirtschaft. Heute scheinen diese Klagen verstummt zu sein.

Das ist verständlich. Obwohl die Bestellungsarbeiten schon kräftig im Gange sind, warten noch unzählige deutsche Landarbeiter auf Beschäftigung. Die Zahl ist mit 200 000 bestimmt nicht zu hoch gegriffen.

Das hindert die Landwirte nicht, schon jetzt polnische Landarbeiter einzustellen. Es sieht überhaupt so aus, als wenn sich die Dinge vollkommen gewandelt haben. Früher wurden die polnischen Landarbeiter während der Saison beschäftigt und die Arbeiter, die auch außerhalb der Saison beschäftigt wurden, waren die deutschen. Heute finden die polnischen Landarbeiter Beschäftigung, während die deutschen Landarbeiter vergeblich auf Arbeit warten.

Typisch nach der Richtung hin sind die Verhältnisse in der Landwirtschaft der Kreise Jerichow I und II.

Die Gutsverwaltung in L. hat ausländische Wanderarbeiter eingestellt. Das trotz der Tatsache, daß erst kürzlich ein Landarbeiter mit der Motivierung entlassen wurde, es fehle an Arbeit.

Auf dem Gute des Besitzers E. in R. stehen drei Landarbeiterwohnungen leer, es ist also Platz für deutsche Arbeiter vorhanden. Trotzdem wurden nicht deutsche Arbeitskräfte, sondern sechs polnische Landarbeiter eingestellt.

Auf den Domänen F. und D., sowie auf den Gütern B. und Z. haben ebenfalls polnische Landarbeiter Arbeit erhalten. Die einheimischen Arbeiter warten noch heute auf Wiedereinstellung.

Auf dem Gute K. sind gleichfalls Wanderarbeiter untergebracht worden, ohne daß man sich der einheimischen Landarbeiter erinnert, die ohne Arbeit sind.

Sollen die deutschen Landarbeiter an der Gerechtigkeit im Staate nicht verzweifeln, dann müssen die Arbeitsämter unbedingt rühriger werden. Sie müssen sich verpflichtet fühlen, ausländische Landarbeiter erst dann zuzuteilen, wenn von den betreffenden Arbeitgebern nachgewiesen werden kann, daß einheimische arbeitslose Landarbeiter eingestellt wurden. In den Fällen, wo die Zuweisung ausländischer Landarbeiter bereits erfolgt ist, sich die betreffenden Arbeitgeber aber weigern, einheimische arbeitslose Landarbeiter einzustellen, müßten die zugewiesenen ausländischen Landarbeiter unverzüglich zurückgezogen werden.

Wir hoffen, daß sich die Arbeitsämter dieser Notwendigkeit nicht mehr länger verschließen, sowohl im Interesse der deutschen Landarbeiter, als auch des deutschen Arbeitsmarktes.

Tarifkonflikt im Baugewerbe beendet

Wie der „Grundstein" über das Ergebnis urteilt

Die Tarif- und Lohnbewegung im Baugewerbe ist abgeschlossen. Die Dreistigkeit der Arbeitgeber, denen die Entscheidung der zentralen Schiedsstelle, die einen Lohnabbau zwischen 7 und 12 Prozent vorsah, noch nicht genügte, hatte überall im Land eine scharfe Abwehrbewegung der Bauarbeiter hervorgerufen. Obwohl die Situation für sie denkbar ungünstig war, verlief der Abwehrkampf nicht ohne Erfolg. Wie der „Grundstein", das Wochenblatt des Deutschen Baugewerksbundes in seiner neuesten Nummer feststellt, wurden die Schiedssprüche der zentralen Schiedsstellen zum Teil verbessert, zum mindesten jedoch zum Gesetz erhoben. Auch die Lohn- und Ortsklasseneinteilung ist in fast allen Bezirken kraft des sanften Druckes der Bauarbeitergewerkschaften in befriedigender Weise bereinigt worden.

Der gesamte Kampf, als Ganzes gesehen, hat nach der Auffassung des „Grundstein", mit einem leidlich guten Erfolg für die Bauarbeiter abgeschlossen. Wenn mancher Bauarbeiter diese Feststellung nur mit sehr gemischten Gefühlen betrachte, so sei das verständlich, allein man müsse beachten, daß in Krisenzeiten die Macht der Gewerkschaften gehemmt sei, was die Unternehmer vielfach weit eher begriffen als die Arbeiter. Rund 75 Prozent der Arbeitslosen im Baugewerbe, fast durchgängig im Bezug der Arbeitslosenunterstützung ausgesteuert, vielfach dem Hunger und der Not hemmungslos ausgeliefert und dazu keine nennenswerte Aussicht auf Verbesserung der Baukonjunktur — das alles bedeute, nüchtern betrachtet, für das Bauunternehmertum ein großes Plus. Im übrigen habe die Hetze gegen die verhaßten „hohen" Bauarbeiterlöhne ihre Wirkung getan und als Drittes schlage bei den Lohn- und Tarifkämpfen für die Bauarbeiter nachteilig zu Buch die unheilvolle organisatorische Zersplitterung der Bauarbeiterschaft. Das Kräftezentrum der Bauarbeiter — die 650 000 in ihren zentralen Verbänden Organisierten — sei außer vom Unternehmertum und der gesamten Reaktion auch noch im Rücken von der kommunistischen RGO. und dem sogenannten Industrieverband für das Baugewerbe angegriffen worden. Verschiedene Splitterorganisatiönchen bolschewistischer Couleur hätten reichlich mitgeholfen. Nachträglich hätten sich die feindlichen Brüder im bolschewistischen Lager gegenseitig ihre Unfähigkeit, Hinterhältigkeit und Falschheit vorgeworfen.

Die Bauarbeiter können aus alle dem, wenn sie nüchtern denken, nur die eine Lehre ziehen: Stärkung des Baugewerksbundes!

Kongreß der dänischen Gewerkschaften

In Kopenhagen trat am Dienstag der Kongreß des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes zusammen. Der Vorsitzende Wilhelm Nygaard erstattete den Geschäftsbericht für die letzten drei Jahre. Die Stellung der Hauptleitung während des jüngsten großen Arbeitskonfliktes, der beinahe zu einer Riesenaussperrung geführt hätte, wurde mit 700 gegen 28 Stimmen gebilligt.

RGO.-Pleite bei den Reichsbahnwahlen in Halle

Halle, 12. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Im Reichsbahndirektionsbezirk Halle glaubte die KPD. bei den Betriebsrätewahlen Erfolge erzielen zu können. Das jetzt vorliegende endgültige Ergebnis zeigt, daß diese Hoffnungen trügerisch waren. Von den 14 Sitzen des Bezirksbetriebsrats erhalten der freigewerkschaftliche Einheitsverband 11, die Christen, Hirsch-Dunckerschen und die RGO. je einen Sitz. Die KPD., die ihren gesamten Parteiapparat und ihre gesamte Papiermacht in den Kampf einsetzte, hat mit Ach und Krach ein einziges Mandat errungen.

Streik in der Kölnischen Zeitung

In der Druckerei der volksparteilichen „Kölnischen Zeitung" trat das Setzer-Personal am Montag in den Streik.

Der Verlag der Zeitung hatte die Absicht, bei einigen Buchdruckern die übertarifliche Bezahlung der Leistungen von 7 Mark wöchentlich auf 4 Mark herabzusetzen. Mit der Betriebsleitung entstanden hierüber scharfe Differenzen. Eine am Montag vormittag abgehaltene Betriebsratssitzung, die die Differenzen mit der Geschäftsleitung erledigen sollte, flog infolge der Unnachgiebigkeit der Geschäftsleitung auf. Infolgedessen legte die gesamte Belegschaft am Montag mittag die Arbeit nieder. Die „Kölnische Zeitung" und der „Stadtanzeiger" erscheinen deshalb zunächst nicht.

Schiedsspruch für die rheinischen Dachdecker

Für das rheinische Dachdeckergewerbe wurde ein Schiedsspruch gefällt, wonach der Lohn um 8 bis 10 Prozent höher liegt als der Maurerlohn. Bisher betrugen die Zuschläge 12 und 15 Prozent. Die Unternehmer hatten beantragt, die Zuschläge ganz zu streichen. Arbeitszeit, Ueberlandzulagen sowie Vergütungen für Fahrgeld und Fahrzeiten bleiben unverändert.

Die Kölner Maler, Anstreicher und Lackierergehilfen haben den vom Schlichter für das Rheinland gefällten Schiedsspruch, der ihren Lohn um 8,12 Mark monatlich also um rund 13 Mark senkt, abgelehnt.

Familien-Anzeigen

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Breslau.

Sonntag, den 10. Mai, abends 10 Uhr, verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Klempner

Robert Sachs

im Alter von 53 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm 1889

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Mittwoch, 13. Mai, nachm. 4½ Uhr, auf dem Kommunalfriedhof in Cosel (St. Georg).

Verband der Fabrikarbeiter

Am 10. Mai verstarb unser Mitglied

Maria Hüffer

im Alter von 64 Jahren. 1847

Ehre ihrem Andenken!

Beerdigung: Mittwoch, den 13. Mai, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause in Seere, Dorfstraße.

Zurückgekehrt
Dr. H. Nossen
Kaiser-Wilhelm-Straße 27.

Kranken- u. Begräbniskasse „Hoffnung"
Universitätsplatz 16 I, gegr. 1877

Mittwoch, den 17. Juni 1931, abends 7½ Uhr

Außerordentliche

Generalversammlung

im Bürgergarten (Glassaal), Weidenstraße.

Tagesordnung: Satzungsänderungen.

Der Vorstand 6370

J. A.: Reimann, Vorsitzender.

Bei

Hautjucken, Flechten
offenen Füßen, Krampfadern

auch veralteten Wunden ist die milde und wohltuende

San.-Rat Dr. Strahl's Haussalbe

seit Jahrzehnten ärztlich empfohlen und bewährt.
In Original-Dosen à 1.25, 2.30 und 4.30
Zu haben in Apotheken
wenn nicht vorrätig, Versand spesenfrei durch
Elefanten-Apotheke, Berlin SW 19/62
Leipziger Straße 74 (Dönhoffplatz).

Jüdische Mittelpartei.

Montag, den 18. Mai, abends 8.30 Uhr
Großer Lessingsaal, Agnesstraße 5

Einheitsgemeinde oder Separatismus?

Referent: Rechtsanwalt Foerd

Freie Aussprache

Alle Mitglieder der Synagogengemeinde Breslau sind eingeladen. 370

Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft Eigenheim Eichborngarten e. G. m. b. H. Breslau-Gräbschen.

Einladung zur 1841

Ordentlichen Generalversammlung

Freitag, den 5. Juni 1931, 19½ Uhr,
im großen Saale des Vinzenzhauses, Seminargasse 1/3,
Straßenbahnverbindung: Linien 1, 9, 10, 14, 24.

Tagesordnung:

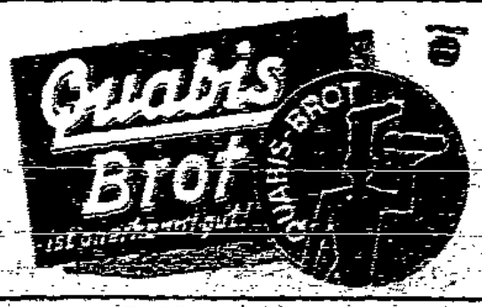
1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Vorlage der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung.
4. Genehmigung der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung. Verteilung des Reingewinnes. Entlastung des Vorstandes
5. Ersatzwahl für 2 Vorstandsmitglieder.
6. Ersatzwahl für 10 Aufsichtsratsmitglieder.
7. Beschlußfassung über die Berufung von 2 Mitgliedern gegen ihren Ausschluß auf Grund des § 11 der Satzungen.
8. Satzungsänderung: §§ 3, 7, 11, 14.

Nur mit der Mitgliedskarte als Ausweis versehene Mitglieder haben Zutritt. Am Erscheinen verhinderte Mitglieder können ihr Stimmrecht nicht durch Bevollmächtigte ausüben. (§ 43 Abs. 4 d Gen.-Ges.)

Die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung liegt zur Einsichtnahme für die Mitglieder in unserem Geschäftszimmer, Friedenplatz, vom 21. d. Mts. ab während der Dienststunden aus.

Anträge zur Generalversammlung sind spätestens bis zum 29. d. Mts einzureichen.

Der Vorstand. Matschewsky.



Lebensbilder
erzählt von Willy Cobe
Friedrich Engels
MA 1 Bild. 90 Pfennigen.
Buchhandlungen Volkswacht.

Am 11. Mai 1931 verschied nach kurzer Krankheit unser

Bürovorsteher

Herr Alfred Siegmund

im Alter von 48 Jahren.

Der Verstorbene stand seit Juni 1925 in unseren Diensten. Wir haben einen pflichttreuen und zuverlässigen Mitarbeiter von gediegenem Charakter verloren.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Geschäftsleitung der Schlesischen Heimstätte, provinzielle Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H.

Beerdigung: Freitag, den 15. Mai, 16.30 Uhr, auf dem Lutherfriedhof in Zimpel. 1834

Am 11. Mai 1931 verschied, für uns unerwartet, unser Kollege und Mitarbeiter

Herr Bürovorsteher

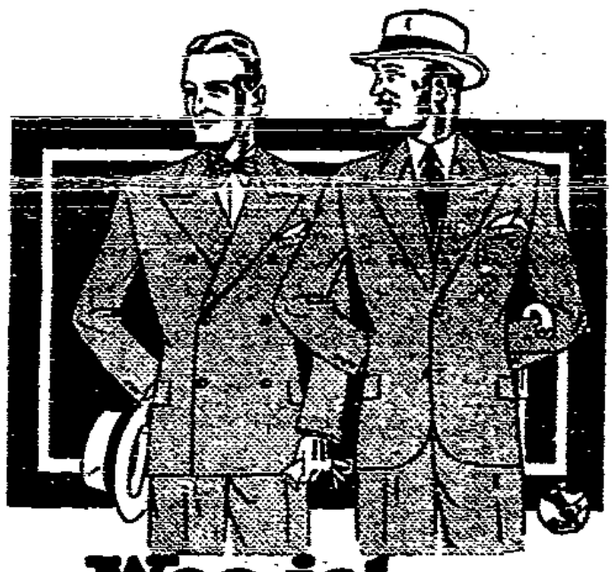
Alfred Siegmund

Wir haben in ihm einen aufrichtigen und treuen Menschen verloren, der auch durch sein bescheidenes, ruhiges Wesen die Sympathien seiner Kollegen und Kolleginnen besaß.

Ein ehrenhaftes Andenken werden wir ihm stets bewahren.

Die Angestellten der Schlesischen Heimstätte.

1838



Was ist Ihnen lieber?

Einreihig oder zweireihig? Beide Formen sind streng modern. Mit amerikan. Achseln, flotten Revers, betonter Taille. Des Fachmanns Rat: Dem Schlanken vielleicht den Zweireiher, dem stärkeren Herrn den einreihigen Anzug.

Immer grösste Auswahl
Immer billigste Preise

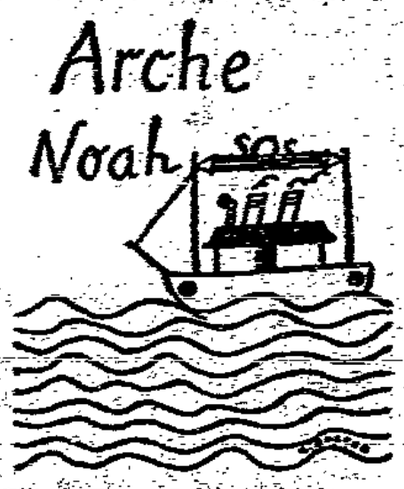
Einige Hauptpreislagen:
24.50 32.- 38.- 45.- 54.-

Ulsterlage u. Knabenkleidung billiger

L. Prager
Albrechtstraße 51
Eingang nur Ecke Schuhbrücke
Gegründet 1890

Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit G. m. b. H., Breslau, Gartenstraße 67 (Capitolhaus)

1843



Besteige die Arche. Noch ist's Zeit!
Daß Du, zum Untergang bereit,
Durch dieses Buch gerettet seil!

Das neue Bekenntnisbuch
von WALTER MEHRING
mit den Chansons
zu dem Gemeinschaftsfilm
„Das Lied vom Leben"
Geh. 2.50 RM, gebunden 4 RM

Volkswacht - Buchhandlungen
Neue Graupenstraße 5 / Flurstraße 4

Pfingsten

vor der Tür!

Alles, was Sie brauchen,
finden Sie bei uns
zu den

niedrigsten Preisen!

*

Kommen Sie nach der Schmiedebrücke!

*

Im Erfrischungsraum: Künstler-Konzert!

Messow Waldschmidt GMBH Schmiedebrücke

Unsere Schaufenster sagen alles!

*

Beachten Sie die besonders günstig

D-RAD-PREIS

Modell R 9	Blockmotor mit Boschzündlicht	RM. 108
D-Sport R 10	mit Boschzündlicht, Tachometer und Horn, komplett ohne Steckachsen	RM. 135
R 10	desgleichen mit Steckachsen und untereinander auswechselbaren Rädern	RM. 139
Modell R 11	desgleichen mit Steckachsen und untereinander auswechselbaren Rädern	RM. 119

Generalvertreter:
Hielscher & Ahrent, Abteilung Motorräder, Breslau
Tauentzienplatz 14

Pfänder-Versteigerung
Berliner-Platz 2

am Donnerstag, den 21. Mai, vormittags 9 Uhr rote Scheine bis Nr. 12000 Bietungskaution 10.—

Gemeinnütziges Pfandleihhaus
der Stadt Breslau G. m. b. H.
Emmes, Direktor 1838

K.V. Breslau

neu eröffnet sonntag
direkt aus der fabrikation
anzüge, mäntel, windjacken, hosen etc.
zu fabrikpreisen
deshalb auf, auf zur
breslauer kleider-vertrieb g. m. b. h.
nikolaistadtgraben 6
5tes haus vom königsplatz
nach der königsbrücke 1848

Druckerei Volkswacht

Moderne, zweckmäßige und saubere Ausführung aller Drucksachen preiswert und bei kürzester Lieferzeit

Breslau 2, Flurstraße 4/6.

Der gute Gebrauchsmöbelwagen und Verleihwagen

Hilfsbuch für alle in der Arbeiterbewegung schriftlich Tätigen
Preis 60 Pf
Volkswacht-Buchhandlung

Gelegenheitskäufe
Gebr. Chaiselongues spottb.
Kommode 15.—
Bettstelle mit Pat.- und Auflegematratze 35.—
Preiswerte Spiegel
Teilzahlung gestattet!
Brüderstraße 23
Hof. Giesel

Buchhdlg. Volksw
Modernes Antiqu
Breslau 3, Neue Graupenst

Wohnungen

Kinderloses Ehepaar
möbliertes o
unmöbl. Zim
Offerten mit Preisang
A. 40 an die Geschäf
dieser Zeitung erbeten.

Gilt!
Ehepaar o Kind sucht
zu mieten. Offerten mit
angabe unter B. 53
Volkswacht, Flurstr. 4

Kaufgesuche
Ich kaufe sofort
Nähmaschi
Grüntener Str. 27, I. Et

Verkäufe
Nußbaumsch
180 breit mit Spiegel
preiswert. Tischler
Fürstenstraße 6

Kleine Anzeigen
sind, sowohl jetzt
spaltige Anzeigen von
kauften Kaufgesuchen
nur von Privaten
3 Pfennige jetzt 4 Pfen

Küche, neu, elegant
Linoleum besonderer Umst
wegen für 180 Mk. zu verk
Ortmann, Lange
rechts Seitenhaus

Aufstand der Fischer

Trockenlegung der Zuidersee gefährdet? – Eine wichtige holländische Debatte

Während die kühne Initiative der Niederländer, große Teile weiten Meeresbusens der Zuidersee trocken zu legen, überall Ausland ungeteilter Bewunderung begegnet und die bereits 20 000 Hektar des Wieringer Landes schon zu einer [...]enswürdigkeit geworden sind, hat in Holland selbst plötzlich Agitation gegen die Weiterführung dieses Kulturwerkes ein[...]t. Die Heftigkeit dieser Agitation ist um so bemerkenswerter, der große Abschlußdeich zwischen der Wieringer und der [...]schen Küste seiner Vollendung naht und nur noch ein Teil von etwa acht Kilometern zu errichten ist.

Die andere Seite

Gewiß verfügen die Gegner der Trockenlegung über be[...]enswerte Argumente. Zunächst wurde das Trockenlegungs[...] vom Jahre 1918 auf Grund eines Kostenanschlages ver[...]ieder, der schon durch seine beispiellose Fehlerhaftigkeit der [...]ischen Beachtung wert ist. Die amtlichen Ingenieure des [...]erländischen Wasserbauministeriums hatten damals die Kosten 240 Millionen Gulden berechnet, während man jetzt froh ist, [...] man mit 960 Millionen Gulden, also nahezu einer [...]lliarde, auskommt.

Dann entfällt natürlich schon ab 1932, wenn der große Ab[...]deich fertiggestellt ist, die ganze Seefischerei in der [...]idersee, die einen jährlichen Ertrag von sechs [...] sieben Millionen Gulden abwarf. Die Fischer[...]ölkerung, soweit sie sich nicht an andere Küsten verpflanzen [...]assen bereit ist, wird existenzlos, und das spärliche Armengeld [...] Grund des Zuidersee-Unterstützungsgesetzes für die älteren [...]e ist eine dürftige Entschädigung für den Verlust eines selb[...]digen Gewerbes, das sonst der Vater dem Sohne gegen eine [...]emessene Rente abzutreten pflegte. Vom Fischfang lebten in [...]terdam und anderen größeren Plätzen in der Nähe der Küste [...]h zahlreiche Nebenbetriebe, die entweder die Fische [...]rbeiteten oder sie ausführten usw. Tausende von Menschen [...] auch hier von Existenzlosigkeit bedroht; der Staat verfügt [...] über die Mittel, um ihnen auf Grund des Zuidersee-Unter[...]ungsgesetzes auch noch Dauerrenten zu zahlen. Die welt[...]ühmten Plätze Volendam und Marken mit ihrer natur[...]tigen Bevölkerung verlieren ihre Bedeutung und werden [...]nenland, so daß der Touristenverkehr aus allen [...]lturländern nach diesen Orten aufhört. [...]terdam, das jetzt seine Abwässer der Zuidersee zuführt, wird [...]erdem in die Zwangslage versetzt, unter Aufwand von [...]lionen Gulden eine neue Abwässerleitung nach [...] Nordsee zu bauen, und da der Geruch dieser Großstadt[...]wässer nicht gerade lieblich ist, besteht die Gefahr, daß die [...]ederländische Bäderküste am Dünensaum ihre [...]deutung einbüßt. Schließlich aber gefährdet die Ver[...]ngung der Wassermassen aus der Zuidersee die der hollän[...]en Küste vorgelagerten westfriesischen Inseln, und man ist [...] nicht einmal sicher, ob nicht eines Tages eine gewaltige [...]rmflut das ganze Trockenlegungswerk hinwegfegt. Das sind gewiß beachtbaren Argumente der Gegner der Trockenlegung.

Belastung für Generationen?

Die wirtschaftlichen Schädigungen bestimmter niederländischer [...]ölkerungsgruppen während der Uebergangszeit werden von [...]e mVorkämpfer der Trockenlegung bestritten. Es ist aber nicht [...]zusehen, warum die Fische nicht doch den Amsterdamer und [...]eren Nebenbetrieben zugeführt werden sollen, auch wenn der [...]ansport etwas länger dauert. In diesen Argumenten liegt [...] Spiegelfechterei, da doch nicht übersehen werden darf, daß die [...]gliche Ansiedlung von 200 000 Bauernfamilien oder, mit [...]uen, Kindern und Personal mindestens einer Million Menschen [...] dem späteren trockenen Polderland Arbeits- und Verdienst[...]glichkeiten von ungeheuren Ausmaßen schaffen wird.

Da Amsterdam bei der Anlegung einer neuen Abwässer[...]ung zweifelsohne auf Zuschüsse der Provinz Nordholland und [...] Reiches rechnen kann, sind nur die ungeheure Kostenüber[...]eitung und die Veränderung der Wasserverhältnisse nördlich [...] Abschlußdeiches ernstliche Gegengründe. Gewiß ist die Kosten[...]rschreitung beispiellos, aber da die Kosten auf dem Anleihe[...]ge aufgebracht werden, besteht nicht das geringste Bedenken, an der Tilgung dieser Anleihe mehrere Generationen teilnehmen zu lassen, da doch auch mehrere Geschlechter bleibenden Vorteil von der Trockenlegung haben.

Die Veränderung der Wasserverhältnisse durch die Verdrängung der Zuidersee-Wassermassen ist ein absolut verkehrtes Bild. Gewiß ist die heutige Zuidersee, wenn man an ihren Ufern steht, ein kleines Binnenmeer, aber schon der weiten Nordsee gegenüber ist sie bedeutungslos und ein Vergleich mit dem ungeheuren Atlantischen Ozean kommt überhaupt nicht mehr in Betracht. Was hier tatsächlich an Wasser verdrängt wird, ist so wenig, daß es bei normalen Wasserständen keine Rolle spielt. Sturmfluten können natürlich immer wiederkehren, aber eine Sturmflut, die den gewaltigen Abschlußdamm hinwegspült, wird nicht nur das trockengelegte Gebiet zurückerobern, sondern darüber hinaus vielleicht ganz Holland und noch Teile Nordwestdeutschlands in einer Riesenkatastrophe untergehen lassen. Wollte man im Hinblick auf solche Möglichkeiten darauf verzichten, so müßte man heute schon ganz Holland als Gefahrenzone räumen.

Somit hatte der niederländische Wasserbauminister durchaus recht, als er erklärte, daß bei einer Stillegung der Trockenlegungsarbeiten die 90 Millionen Gulden für den Abschlußdeich glatt ins Wasser geworfen wären, und die Kammermehrheit einschließlich der Mehrheit der sozialdemokratischen Abgeordneten stimmte ihm darin zu. Immerhin ist die Agitation gegen die Trockenlegung damit noch nicht abgetan, und es wird vermutlich bis zu einer allgemeinen Einigung noch recht heftige Debatten geben.

Anträge im Eden-Prozeß

In dem Prozeß gegen die Nazischützen vom Tanzpalast „Eden" in Charlottenburg, der seit mehreren Wochen vor dem Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin verhandelt wird, stellte Staatsanwaltschaftsrat Stehnig am Donnerstag die Strafanträge. Er beantragte gegen den Hauptangeklagten, den Hausdiener Konrad Stief wegen versuchten Totschlags, schweren Landfriedensbruchs und unbefugten Waffenbesitzes 5¼ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen den Mechaniker Rudolf Wesemann wegen schweren Landfriedensbruchs und versuchten Totschlags 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen den Angeklagten Liebscher wegen schweren Landfriedensbruchs 2½ Jahre Gefängnis, gegen den Kaufmann Berlich wegen gefährlicher Körperverletzung und schweren Landfriedensbruchs 2 Jahre Gefängnis. Staatsanwaltschaftsrat Stehnig verneinte in seinem Plädoyer die Frage der Täterschaft aus Ueberzeugung und führte aus, daß der Staat solchen Burschen, wie sie vor Gericht ständen, durch exemplarische Strafen die Bedeutung des Wertes von Menschenleben beibringen müsse — wenn anders der Staat des politischen Rowdytums nicht Herr werden könne. Für die anschließend plädierenden nationalsozialistischen Rechtsanwälte Becker und Kamecke war es nicht ganz einfach, die Harmlosigkeit ihrer Mandanten zu beweisen, von denen nach üblicher Methode kein einziger für das, was er getan hat, eintrat; jeder wollte erst zu der Schießerei im „Eden-Palast" hinzugekommen sein, als die blutige Nazi-Schlacht schon im Gange war.

Feuer in einem Zweigwerk der Linke Hofmann-Busch-Werke

In einem einstöckigen unterkellerten Magazin des Zweigwerkes Bautzen der Linke-Hofmann-Busch-Werke AG. brach gestern mittag um 1 Uhr aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer aus. Der Brand erschien gefährlich, da in den unteren Räumen u. a. Oel lagerte. Die Feuerwehren konnten nur schwer an den Brandherd heran, da das Feuer mit starker Rauchentwicklung verbunden war. Die in dem Magazin lagernden Stoffe, wie Polster- und Sattlerwaren, führten zu einer vollständigen Verqualmung der Räume. Nach etwa dreiviertelständigen Bemühungen war der Brand lokalisiert und schließlich abgelöscht. An der Brandstelle waren eine Dampfspritze, zwei Automobilspritzen und mehrere Landfeuerwehren erschienen. Der Betrieb des Werkes wird durch den Brand nicht beeinträchtigt.

Zur Sicherung der Geldbriefträger

Im Hinblick auf den Geldbriefträgermord in Berlin hat das Reichspostministerium die bisher zur Sicherung der Geldbriefträger bestehenden Dienstvorschriften verschärft. Danach sollen bis auf weiteres Postanweisungen an Unbekannte, nicht sicher und zuverlässig erscheinende Empfänger in keinem Falle zugestellt, sondern zur Abholung gegeben werden. In solchen Fällen soll dem unbekannten Empfänger ein Benachrichtigungszettel zugestellt werden, in dem die Abholungsstelle genau bezeichnet ist. Die Geldzusteller sollen künftig die Zimmer von Untermietern, oder wenn diese selbst öffnen, die Wohnung nicht betreten. Postanweisungen, die an fremde Personen in Hotels, Gasthöfen, Fremdenheimen usw. gerichtet sind, können weiterhin zugestellt werden, wenn es möglich ist, die Geldbeträge in einem Vorraum oder einem Gemeinschaftszimmer, das allen Gästen zugänglich ist, auszuzahlen. Das Betreten der Einzelzimmer, in denen die Gäste wohnen, ist den Geldzustellern weiterhin ausdrücklich verboten.

660 000 Mark für zwei Bilder

Am Dienstag nachmittag begann in Berlin die Versteigerung der Kunstsammlung Stroganoff, die als eine der berühmtesten Privatsammlungen der Welt angesprochen wird. Sie wurde im 18. Jahrhundert von dem Grafen Alexander Stroganoff, dem Vertrauten der Zarin Katharina II., angelegt und befindet sich jetzt im Besitz des russischen Staates. Der Hauptkampf des ersten Auktionstages konzentrierte sich auf zwei Bilder des holländischen Malers van Dyck, die zusammen von einem Amsterdamer Händler für 660 000 Mark erworben wurden. Rembrandts „Christus und die Samariterin" geht für 210 000 Mark nach Frankfurt a. M.

Feuerwehr überfährt sechs Personen

Auf dem belebten Wochenmarkt in Gumbinnen drängte gestern die neugierige Menge mehrere Personen in die Fahrbahn der zu einem Brande auf das Land hinausfahrenden Feuerwehr. Die Landspritze riß sechs Personen um, eine Frau vom Lande wurde dabei getötet, die fünf übrigen wurden zum Teil erheblich verletzt.

Vatermord

In Hilmersdorf bei Wolkenstein (Erzgebirge) wurde ein 59jähriger Gutsbeamter von seinem 27jährigen Sohn mit dem Beile erschlagen. Der Mörder hatte sich zu der Tat hinreißen lassen, nachdem sein Vater seine Schwiegertochter mit dem Beil bedroht hatte.

Ein Todesurteil in der Tschechoslowakei

Vom Schwurgericht in Leitmeritz wurde der 27jährige Militärbeamte Warschilek, der mit seiner 21jährigen Frau des meuchlerischen Raubmordes angeklagt war, zum Tode, seine Frau zu neun Jahren schweren Kerkers verurteilt. Das Ehepaar hatte im Oktober 1930 die Verabredung getroffen, einen reichen Viehhändler zu ermorden und zu berauben. Am 10. Oktober gelang es der Frau, den 55jährigen Viehhändler Krejsa, dessen Bekanntschaft sie gesucht hatte, in die Wohnung zu locken. Warschilek tötete den Viehhändler durch Axthiebe, raubte seine Barschaft von 6000 Kronen, zerstückelte die Leiche mit Hilfe seiner Frau und warf die einzelnen Teile in die Elbe.

Abgestürzter Flieger

Ein polnisches Flugzeug stürzte auf dem Militärflugplatz Graudenz ab, blieb in einer elektrischen Stromleitung hängen und verbrannte. Der Pilot der Maschine kam ums Leben.

Das Versteck des Selbstmörders

Ein eigenartiges Versteck wählte sich ein polnischer Gymnasiast in Dux zur Ausführung eines Selbstmordes. Er kroch in den Rauchfang eines Ziegelofens und vergiftete sich dort mit Cyankali. Nur dadurch, daß man vor Inbetriebnahme des Ofens auch den Kamin nachsah, wurde die Leiche gefunden. Die Ursache des Freitodes ist nicht bekannt.

"Wen bevorzugen unsere Freunde und Frauen

W. Kelling
schont alle Wäsche,
der Versuch bestätigt es

Eßt
Vollkornbrot

W. Freitel, Lange Gasse 62
Kipke-Ausschank Kipke-Ausschank
Himmelfahrtstag sowie jeden Freitag und Sonntag
Großer Tanz
Gut gepflegte Kipke-Biere
Den Vereinen steht der Saal u. die Vereinszimmer günstig zur Verfügung

Schlesische Mühlenwerke
Aktiengesellschaft Breslau
Hervorragend gute
Weizen- und Roggenmehle
Spezialität:
Auszugmehl „Schneeflocke"
erhältlich in allen Verkaufsstellen des Konsum-Verein „Vorwärts"

Am Zucker sparen – grundverkehrt
der Körper braucht ihn –
Zucker nährt

Bürgergarten
Taschenstraße 10/11 Weidenstraße 21
Inh. Friedrich Pache
Größtes Speise-Restaurant
Ausschank von Haase-Bieren

Für Drucksachen u. Inserate
Schönhals Klischees
Breslau 1 • Reuschestr. 51

W. Popp & Co.
BRESLAU II Fernruf 306 89
Fleischsalat und Mayonnaise
Erste und älteste Firma am Platze
Lieferant des Gewerkschaftshauses

Schwinge & Stehr, Papierverarbeitungswerk, Breslau 24
Tüten und Beutel aller Art
zur Verpackung von Lebensmitteln, Kaffee, Tee, Kakao
Zigarren und Zigarrenbeutel — Drogen- und Samenbeutel
Beste Qualität — billigste Preise
Vollendetste Ausführung mit und ohne Druck

Die Bartsch wird reguliert

Der Stand der Arbeiten

Die Pressestelle der Provinzialverwaltung übermittelt uns folgenden Ueberblick über die bisherigen Regulierungsarbeiten im Bartschgebiet.

Am 1. Juli 1930 wurde die Bauabteilung für das Bartschgebiet in Trachenberg von der Provinzialverwaltung von Niederschlesien übernommen. Am gleichen Tage wurden die Arbeiten zum Ausbau der Bartsch in Schwusen, Kreis Glogau, an der Mündung in die Oder und in Osten, Kreis Guhrau, begonnen, drei Wochen später auf der dritten Baustelle bei Rützen angefangen. Bei Schwusen wurden durchschnittlich 100, bei Osten 140 und bei Rützen 250 Notstandsarbeiter beschäftigt. Die Arbeiten bei Schwusen mußten in der Zeit vom 13. August bis zum 1. September infolge höherer Wasserstände der Oder unterbrochen und am 27. September vollständig eingestellt werden. Anfang Oktober mußten auch die Arbeiten in Osten und Rützen wegen Hochwassers stillgelegt werden. Infolge des schwachen Gefälles der Bartsch verlaufen die Hochwassermassen nur langsam. Deshalb konnten vor Eintritt des Winters die Arbeiten nicht mehr aufgenommen werden.

Die ungünstige Witterung im Anfange dieses Jahres verzögerte ebenfalls den Wiederbeginn der Regulierungsarbeiten. Trotz verhältnismäßig hoher Wasserstände wurde jedoch sofort nach Ostern der Baubetrieb bei Osten und Rützen, ferner auf der inzwischen neu eingerichteten Baustelle bei Sandewalde, wieder aufgenommen. Leider mußte die Bautätigkeit nach vierzehntägiger Dauer wegen Hochwassers wiederum eingestellt werden. In Schwusen konnten die Bauarbeiten wegen zu hoher Wasserstände der Bartsch und der Oder seither noch nicht wieder aufgenommen werden. Die Arbeiten für die fünfte Baustelle von Sandewalde bis Klein-Beltsch sind inzwischen auch vergeben, so daß nach Verlauf des jetzigen Hochwassers mit den Ausbauarbeiten mindestens an vier Stellen wieder begonnen werden kann. Die Regelung der über 16 Kilometer langen Bartschstrecke von Osten bis Klein-Beltsch, die in diesem Jahre erfolgen soll, wird dem Bartschgebiet oberhalb Herrnstadt große Vorteile bringen, da in diesem Abschnitt die größten Unregelmäßigkeiten und die kleinsten Abflußquerschnitte liegen. Die hier angestauten Wassermassen reichen oftmals bis Trachenberg zurück, vermindern die Geschwindigkeit und hemmen so den glatten Wasserabfluß. Nach der Regelung dieser Strecke wird der Wasserstand oberhalb Herrnstadt besonders bei den häufig auftretenden mittleren Hochwässern abgesenkt und das Hochwasser wird schneller abfließen.

Severing gegen den „Oppelner Kurier"

Im Preußischen Landtag erwiderte Innenminister Severing auf einen Angriff des Zentrumsabgeordneten Faßbender wegen der kommunistischen Maidemonstration in Oppeln folgendes:

Ich bedauere die Vorkommnisse in Oppeln außerordentlich und bin bemüht, sie aus der Welt zu schaffen. Es geht aber nicht an, zu behaupten, wie es der Abg. Faßbender getan hat, daß durch die Mitwirkung des Polizeipräsidenten in Oppeln ein polizeiwidriger Zustand geschaffen worden sei. Das geht zu weit. Der Polizeipräsident in Oppeln hat für den 1. Mai der Kommunistischen Partei einen Platz zur Demonstration freigegeben, oder ich will, damit gar keine Irrtümer entstehen, lieber sagen, er hat eine Demonstration der Kommunisten erlaubt, die auf einem Platz stattfinden sollte, an dessen einer Seite eine katholische Kirche liegt. (Abg. Dr. Faßbender: Eigentum der Kirche!) Das wird bestritten, das steht noch nicht fest. Ich habe heute durch amtliche Erkundigungen der zuständigen Stelle in Oppeln festgestellt, daß darüber zwischen der Stadt und der Kirchengemeinde noch Auseinandersetzungen bestehen, daß also der Eigentumscharakter dieses Platzes nicht festliegt. Der Polizeipräsident hat ja über den Platz auch gar nicht verfügt; das ist nicht Aufgabe des Polizeipräsidenten. Er hat bei den Genehmigungen lediglich zu fragen, ob von Polizei wegen Bedenken gegen das Stattfinden der Demonstration bestehen. Nun gebe ich zu, daß, wenn es dem Polizeipräsidenten bekannt sein konnte, daß die Demonstration der Kommunistischen Partei, die auch zu einer antikirchlichen Propaganda benutzt wurde, in die Zeit einer Schulpause fiel, und daß dann die Demonstration auf dem Platz und zu der Stunde eine Kollision mit kirchlichen Einrichtungen mit sich bringen mußte, daß also, wenn der Polizeipräsident das alles hätte wissen können und überlegt hätte, es auch eine andere Möglichkeit gab. Ich meine, wenn in Berlin die Demonstration der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei einerseits und der Kommunistischen Partei andererseits zeitlich auseinandergelegt werden konnten, das auch in Oppeln möglich gewesen wäre.

Dieses Vorkommnis wird den zuständigen Amtsstellen in Oppeln Gelegenheit bieten, nicht nur am 1. Mai, sondern auch bei anderen Anlässen zu überlegen, ob man den politischen Parteien praktischerweise nicht andere Plätze zur Verfügung stellt. (Wozu zu bemerken wäre, daß Oppeln nicht ganz so groß wie Berlin und auch das zeitliche Auseinanderhalten in einer Kleinstadt schwieriger ist.) Auch ich bedauere das Vorkommnis, aber ich muß doch sagen, religiöse Toleranz ist heute wiederholt Gegenstand der Erörterungen gewesen. Sollten wir nicht auch die Bitte an alle richten, die es angeht, politische Toleranz zu üben? Diese politische Toleranz ist aber von einigen Organen, die in Oppeln erscheinen und dem Kollegen Dr. Faßbender nahestehen, nicht geübt worden. Es geht auf gar keinen Fall an, daß eine Zeitung die Maßnahmen des Polizeipräsidenten „Unverschämtheit" und „Pflichtvergessenheit" und „unerhörte Provokation gegenüber dem katholischen Oppeln" nennt. Gegen die betreffende Zeitung ist Strafantrag gestellt worden.

Wenn der Querschlag zu Bruche geht

Grubenunglück im Waldenburger Revier

Auf dem Bahnschacht der Fürstensteiner Grube verunglückten durch Zubruchegehen eines Querschlages fünf Bergleute. Drei konnten bald gerettet werden; sie trugen lediglich Quetschverletzungen davon und wurden ins Knappschaftslazarett übergeführt. Der Vierte der Verunglückten konnte erst am Abend geborgen werden. Er erlitt ebenfalls Quetschwunden und einen Unterschenkelbruch. Den fünften Verunglückten konnte die Rettungsmannschaft erst nach Mitternacht, aber nur noch als Leiche, bergen. Es handelt sich um den Fahrhauer Adolf Schlegel aus Waldenburg-Altwasser. Der Verunglückte stand im 48. Lebensjahre, war verheiratet und Vater von fünf Kindern.

Selbstmord im Gefängnis

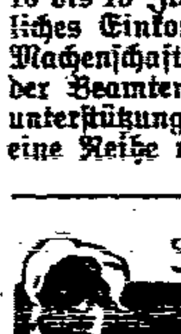
In Hindenburg wurde wegen Fahrraddiebstahls ein Bauarbeiter, dessen Personalien nicht bekannt sind, verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Als der Gefängnisaufseher spät abends die Zellen revidierte, fand er den Verhafteten am Fensterkreuz an einem Sportriemen, den er versteckt bei sich getragen hatte, erhängt auf. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Ein provozierender Freispruch

Die Kleine Strafkammer in Glatz hat dieser Tage ein seltsames Urteil gefällt. Der Nazi-Stadtverordnete Köhler hatte in einer Nazi-Versammlung die Behauptung aufgestellt, daß der Jude Eligather dem kommunistischen Mob 200 Mark gegeben habe, damit dieser sich besaufen und die Versammlung sprengen könne. In der ersten Instanz wurde Köhler wegen dieser nicht beweisbaren Behauptung zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Kleine Strafkammer aber sprach ihn frei, da der Angeklagte mit seiner unwahren Aeußerung „nur der Partei dienen wollte". Nach dieser eigenartigen Begründung ist also den Nazis jede Verleumdung erlaubt, denn sie dienen natürlich stets nur der Partei.

Sosnowitzer Arbeitslosenamt um 100 000 Zloty betrogen

Im Sosnowitzer Arbeitslosenunterstützungsamt ist man großen Betrügereien auf die Spur gekommen, durch die das Amt um annähernd 100 000 Zloty geschädigt worden ist. Drei Brüder aus Bendzin hatte eine große Anzahl von Ausweisen mit dem Aufdruck verschiedener Firmen angefertigt, die zum Bezug der Arbeitslosenunterstützung berechtigten. Diese gefälschten Bescheinigungen verkauften sie an ihnen bekannte arbeitslose Personen, die dann längere Zeit hindurch vom Arbeitsamt Erwerbslosenunterstützung bezogen. Für jeden Ausweis ließen sie sich 10 bis 15 Zloty zahlen, so daß sie aus diesem „Geschäft" ein monatliches Einkommen von etwa 1000 Zloty erzielen konnten. Diese Machenschaften sind nur deshalb möglich gewesen, weil es keinem der Beamten jemals eingefallen ist, die Listen der eingetragenen unterstützungsberechtigten Arbeitslosen zu prüfen. Die Polizei hat eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen.


Sonnengebräunte Haut
NIVEA-CREME
NIVEA-ÖL

Lomnitz (Rsg.). Drama nach einem Frühlingsvergnügen. Im Gerichtskretscham wurde am Sonntag ein Frühlingsvergnügen veranstaltet, bei dem es zum Schluß unter Einwirkung des Alkohols zu Auseinandersetzungen kam. Schließlich lauerten eine Anzahl junger Burschen gegen 2 Uhr morgens dem 24jährigen Förster Wodke auf der Straße auf. Wodke zog in der Notwehr einen Revolver und schoß. Der Zimmermann Schuster wurde durch einen Schuß so getroffen, daß er kurz darauf im Krankenhause verstarb.

Brieg. Wanderburschen-Tod. Zwischen Lossen und Brieg wollten zwei Wanderburschen wegen der Staubentwicklung die andere Straßenseite gewinnen. In dem aufwirbelnden Staub übersahen sie ein heranfaufendes Auto. Der 21 Jahre alte Maler Lampert aus Schwientochlowitz wurde von dem Wagen erfaßt, eine Strecke weit mitgeschleift und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins hiesige Krankenhaus verstarb.

Silberberg. Waschbär entlaufen. Aus der Edelpelztierfarm am Hahnvorwerk ist ein Waschbär entlaufen. Der Ausreißer, der sich in den Wäldern um die Farm aufhalten dürfte, ist etwas kleiner als ein Dachs.

Ziegenhals OS. Großfeuer im Sägewerk. In der Nacht brach hier in Clodwigs Sägewerk ein Großfeuer aus, bei dem der ganze Maschinenraum mit sämtlichen Maschinen, bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Dem schnellen Eingreifen des Ziegenhalser Löschzuges, der nach knapp 10 Minuten an der Brandstelle eintraf, ist es zu verdanken, daß das übrige Sägewerk und die großen Mengen Holz, die um das Maschinenhaus herum lagerten, gerettet werden konnten. Der Schaden wird auf etwa 20 000 Mark geschätzt.

Gleiwitz. Die Sitten„reinheit" wird gewahrt. In der letzten Stadtverordnetenvertretung erlaubte sich ein Mietervertreter den bescheidenen Vorschlag, man solle doch das Freibad Wilhelmspark an drei Tagen in der Woche als Familienbad betreiben, die Einnahmen würden sich sicherlich erheblich steigern. Der Zentrums-Stadtverordnete Labryga wandte sich lebhaft dagegen. Für die Zentrumsfraktion sei der Familienbadebetrieb im Freibad untragbar. Für sie wären in dieser Beziehung die oberhirtlichen Richtlinien der deutschen Bischöfe maßgebend. Es lasse sich bei der mangelhaften Kontrolle nicht vermeiden, daß Moral und Sitte bei dem Familienbetriebe, wie er im Freibad zur Durchführung käme, verwildern. In der Abstimmung wurde der Antrag mit 19 gegen 18 Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und eines Teiles der Deutschnationalen abgelehnt.

Aus der Umgebung

Kobertwitzer Haushaltsplan verabschie

Die gestrige Gemeindevertretersitzung in Kobertwitz sich mit dem Gemeindehaushalt für 1931, der Aufbringu direkten Gemeindeabgaben sowie mit einigen Anträgen. Haushaltungsplan balanciert in Einnahme und Ausgab 54 455 Mark. Gemeindevorsteher Genosse Kluge erläute einzelnen Positionen, woraus zu ersehen war, daß der Eta sichtig und sparsam aufgestellt worden ist. Trotzdem ließ nicht vermeiden, die Abschlußsumme um zirka 8000 Mark anzusetzen als im Vorjahre. Die Ausgaben im einzelnen u. a. vor, bei dem Titel Schulverbände 15 790 Mar gemeine Finanzverwaltung einschließlich Rückzahl und Zinsen der Baudarlehen sowie der Kreis 14 851 Mark, Wohlfahrtsetat einschließlich der Armenfürsorge 26 100 Mark. Diesen Ausgaben stehen di sprechenden Einnahmen gegenüber, bei letzterem Titel 14 70 Kreisanteile. Auf Antrag wird dem Ausschuß für Ar wohlfahrt, dem Deutschen Turn- und Sportverein sowie Turnverein Kobertwitz je 150 Mark bewilligt und in den aufgenommen. Die Mittel sollen für den Unterhalt sowie bau von Jugendpflege-Uebungsstätten Verwendung finden der Diskussion beteiligten sich die Vertreter der ein Parteien. Der Etat wurde mit geringen Aenderungen wi stehend angenommen. Genosse Kluge dankte für das ihm gegengebrachte Vertrauen in der Hoffnung, daß Ueberschreit dieses Etats nicht eintreten werden. — Die Zuschläge zur G vermögenssteuer sind vom bebauten Besitz mit 480 Prozen im Vorjahre, vom unbebauten mit 422 Prozent, im Vorjahr 480 Prozent, festgesetzt. Zuschläge zur Gewerbeertr steuer wurden um 50 Prozent gesenkt und betragen 500 Die Zuschläge zur Gewerbekapitalsteuer bleiben unveränder betragen 1000 Prozent. Der Antrag auf Renovierung Wohnung im Siedlungshaus I wird dem Bauausschuß übern Anträge des Turnvereins Kobertwitz über die Unterbringun Baumaterialien auf dem freien Gelände des Gemeindebau wird entsprochen, so wie mit 7 Stimmen dem Verein di laubnis erteilt, durch eine Rohrleitung Wasser aus dem Br des Gemeindesiedlungshauses II zu entnehmen, beschlossen. schließend an die öffentliche fand eine geheime Sitzung stat

Brockau. Fahrraddieb en gros festgenom In der vorigen Woche wurde hier einer Familie unter dächtigen Umständen ein Fahrrad angeboten. Man erklärt Verkäufer, daß kein Geld im Hause sei und ersuchte ihn, w zukommen. Währenddem wurde die Polizei verständigt, di den Mann näher ansah und dann feststellte, daß es sich um Fahrraddieb en gros handelte. Nicht weniger als 17 Räde er kostenlos „beschafft" und in Brockau verkauft hatte, ko im Laufe der Ermittlungen festgestellt werden.

Bettlern. In der letzten Gemeindevertret wurde, wie uns nachträglich gemeldet wird, die Reihebe der Wohnungszwangswirtschaft beschlossen, Bürger- und Biersteuer abgelehnt und ein Ortsst über das Reinigen der öffentlichen Wege genehmigt. Auße wurde beschlossen, im Gemeindehaus zwei Wohnu instand setzen zu lassen.

Borne. Maifeier und Nazi-Spektakel. Sonnabend, den 9. Mai, veranstaltete die hiesige SPD. Maifeier, die Herr Klose zu durchkreuzen versuchte, inde seine Getreuen zu einer Versammlung nach Neumarkt ei Trotzdem wurde die Feier der Arbeiterschaft eine macht Kundgebung. Offenbar als Gegendemonstration Inspektor Klose auch einen Umzug veranstalten, der aller zu einer ausgefallenen Zeit, nämlich am Montag, um 3 Uhr unter großem Gejohle, an dem sich aber nur ganze sechs beteiligten, stattfand. Soviel bekannt ist, wurde eine An wegen Ruhestörung vor dem hiesigen Oberlandjäger nich stattet; eine Nachsicht, mit der sozialdemokratische Arbeiter kaum zu rechnen haben.

Sozialdemokratische Part

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—13 u. 16—1

Treschen. Sonnabend, den 16. Mai, Mitglieder-V sammlung bei Wallstein, 20 Uhr. Redner: Genosse Fu
Groß-Saabor. Sonnabend, den 16. Mai, 20 Uhr, bei Schw in Klein-Saabor, Maivergnügen. Redner: Genosse Hanna
Kanth. Sonnabend, den 16. Mai, 20 Uhr, bei Seidel M glieder-Versammlung. Redner: Genosse Sachs.
Leipe-Petersdorf. Sonnabend, den 16. Mai, 20 Uhr, Fiebach Mitglieder-Versammlung. Redner: Ge Faulhaber.
Groß-Heidau. Sonnabend, den 16. Mai, im Lokal Gu in Frobelwitz Mitglieder-Versammlung. Redner: nosse Kleinert.
Mangern. Donnerstag, den 14. Mai, 15 Uhr, M gliederversammlung.
Strachwitz. Sonnabend, den 16. Mai, 20 Uhr, bei Ba Mitgliederversammlung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gol

Breslau-Land-Neumarkt.

Opperau. Sonntag, den 17. Mai, 10 Uhr vormittags, Lokal von Niwitzki Versammlung. Parteigenossen und werkschaftler sind ebenfalls eingeladen.
Neumarkt. Banner Löbe. Sonnabend, den 16. 20 Uhr, im Vereinlokal des „Gelben Löwen", Mitglied versammlung. Pflicht eines jeden Kameraden, an der sammlung teilzunehmen. Wichtige Tagesordnung.

Eingesandt

Wo sind die Doppelverdiener?

Die „Volkswacht" hat schon einmal auf zwei Breslauer E bahnbeamte, die nebenbei bei einem Bauunternehmer arbei hingewiesen. Neuerdings kann man feststellen, daß diese bei die Schaffner B. und K., wiederum bei dem Bauunternehmer sogar während des Urlaubes arbeiten. Wie diese beiden Beam eigentlich ihrem Dienst auf der Bahn nachgehen können, ist Rätsel. Wenn sie auch behaupten, umsonst zu arbeiten, so m doch der Bauunternehmer ohne sie mindestens einen erwe losen Arbeiter einstellen. Dieses unsolidarische Verhalten nicht scharf genug verurteilt werden.

Ein erwerbsloser Bauarbeite

VOLKSFÜRSORGE
Gewerkschaftlich genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg 5
Größte Versicherungs-Gesellschaft Deutschlands
Versicherungsleistungen: Ueber **12 Millionen Mk.** seit November 23 (Ende der Inflation)
Größte Versicherungs-Gesellschaft Deutschlands
Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit 900 Millionen RM. Versicherungssumme, 150 Millionen RM. Vermögen, davon Eigentum der Versicherten: über 100 Millionen RM. Prämienreserve, über 32 Millionen RM. Gewinnanteile, zusammen über 132 Millionen RM.
Nähere Auskunft erteilen die Gewerkschaften, die Vertrauensleute der Volksfürsorge und die Rechnungsstelle Oels, Preußstraße 1; Breslau, Margaretenstraße 17, Zimmer Nr. 30-31, Ruf 30281, oder der Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 5.

OZIALISTISCHE LITERATUR-RUNDSCHAU

Bülow und der Weltkrieg

Bernhard Fürst von Bülow: „Denkwürdigkeiten", 3. Band. rieg und Zusammenbruch. (Verlag Ullstein, Berlin.)

In dem dritten Band von Bülows Memoiren treten seine pothischen, menschlichen Eigenschaften fast noch krasser hervor, n den ersten beiden Bänden. Vor allem seine ungeheure eit und sein übertriebenes Selbstbewußtsein feiern in diesem e wahre Orgien. Die Betrachtungen sind durchsetzt mit einer len Selbstbeweihräucherung. So finden sich ganze Kapitel gesamt 70 Seiten, die nichts als Lobes- und Dankeskundgen aller möglichen Einzelpersonen und Organisationen ent, die ihm anläßlich seines Rücktritts im Jahre 1909 zut worden sind. Und mit Behagen flicht er immer wieder erungen von Staatsmännern und Politikern ein, die ihm nd des Krieges gesagt haben, die einzige Rettung Deutschwäre, daß er wieder zur Macht käme. Der ganze Band ist cht von dem Gefühl des Zornes, der Wut darüber, daß er n Jahren 1917 und 1918 bei den verschiedenen Reichskanzlern übergangen wurde. Er führt das auf rein persönliche schaft einerseits des Kaisers, andererseits der Umgebung des rs zurück und ist überzeugt, daß ihm z. B. der Abschluß eines eutschland weniger schlimmen Friedens gelungen wäre, wenn 1917 ihm wieder die Leitung der Geschäfte übertragen hätte. zeigt er sich fortwährend gekränkt darüber, daß Bethmannweg während seiner Kanzlerzeit ihn niemals politisch um Rat r habe. Immer wieder kommt er darauf zurück und beklagt rüber, daß er ganz ausgeschaltet gewesen sei.

Das Bild Bülows, das uns aus diesem Bande entgegenblickt, dadurch noch weiter verdüstert, daß er in ganz leichtfertiger längst widerlegte Märchen über die Tätigkeit der Sozialratie während des Krieges wieder aufwärmt. Er macht sich, auch mit gewissen Einschränkungen, die berüchtigte Dolchstoßde zu eigen und behauptet wenigstens von der USP., daß sie eutsche Armee unterwühlt habe. Er versucht aber nicht eindafür irgendwelche Beweise beizubringen, sondern er wiederediglich die Behauptungen von rechtsradikaler Seite darüber, inerzeit angestellt wurden und die durch eingehende Unterngen längst als falsch erwiesen sind. Dabei merkt er nicht l, daß er selbst mit seiner Kritik an dem damals henden System, die denkbar scharf ist, beweist, daß der Verdes Krieges und der Zusammenbruch auf die Mängel und r des alten Systems zurückzuführen sind. Auch erweist er seinen politischen und sozialen Anschauungen von einer erenden Engherzigkeit und Blindheit. Obwohl er die von dem henden Regime damals gemachten furchtbaren Fehler selbst das schärfste geißelt, hat er nicht das geringste Verständnis ie Politik der Linksparteien, die auf einen Verständigungsn hinarbeiteten. Ihm kommt auch garnicht zum Bewußtsein, am Ende des Krieges völlig veränderte Verhältnisse vor, und daß deshalb eine völlig neue Außen- und Innenpolitik war, um die Lage zu meistern. Er erweist sich als völlig gen in den Anschauungen der Gewaltpolitiker, die die internalen Probleme lediglich mit Waffengewalt meistern wollen. em hält auch er die Annexionspolitik der Alldeutschen und Streben der deutschen Dynastien nach neuen Gebieten im Osten völlig verfehlt. Wie widerspruchsvoll seine Anschauungen seine rein persönliche Einstellung geworden sind, ergibt sich auch daraus, daß er auf der einen Seite schon 1916 und 1917 völlige Wiederherstellung Belgiens und die teilweise und unter Umständen die völlige Abtretung Elsaß-Lothringens rankreich zur Erlangung des Friedens für notwendig hält, er anderen Seite aber die Agitation des berüchtigten Generalchaftsdirektors Kapp für bedeutungslos. Ein anderes Beist seine Stellungnahme zum U-Boot-Krieg. Er tadelt zu, daß der rücksichtslose U-Boot-Krieg nicht schon viel früher nen worden ist, kritisiert dann aber die Durchführung des chtslosen U-Boot-Krieges, als er dann doch im Frühjahr endlich durchgeführt wird. Dabei macht er sich über die Frage, eutschland überhaupt genügend U-Boote zur Durchführung s Krieges hatte, und über die Frage, ob wir uns durch diese sführung nicht neue große Feinde schaffen mußten, gar keine nken. Was den Eintritt Amerikas in den Krieg betrifft, so t er lediglich, daß man die Vereinigten Staaten nicht vor der führung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges von dem benachrichtigt habe, ist sich aber in keiner Weise darüber klar, auch wenn eine solche Benachrichtigung erfolgt wäre, die führung des rücksichtslosen U-Boot-Krieges uns Amerika auf Fall zum Feinde gemacht hätte.

In drei Punkten allerdings hat er mit seiner scharfen Kritik recht, in der Kritik an der Politik Italien gegenüber, insdere an der Haltung Oesterreichs zu den italienischen Komtionsforderungen, in der Kritik an der Kriegsführung und Kritik an der Politik Bethmann-Hollwegs, die zum Aus des Krieges geführt hat. Obwohl Bülow sichtlich in anderen ten, wie bereits erwähnt, eine üble Geschichtsklitterung treibt, man seinen Darlegungen in diesen Punkten doch Glauben ten, weil seine Darstellung mit den sonst bekannt gewordenen chen, insbesondere mit dem, was die Aktenpublikationen er haben, völlig übereinstimmt.

Was die Kritik an der Politik Bethmann-Hollwegs vor Aus des Krieges angeht, so läuft sie im ganzen darauf hinaus, die deutsche Regierung an der Entstehung des Weltbrandes gehend mit Schuld hat. Bülow kritisiert mit Recht auf das fte, daß man Oesterreich Serbien gegenüber völlig freie Hand en hat, daß man das unglaubliche Ultimatum durchgehen und daß man den Vermittlungsversuchen Englands lange keine Folge gab. Er führt manche ganz unglaublichen Beit für die politische Unzulänglichkeit Bethmann-Hollwegs und sondere des Staatssekretärs v. Jagow an. Manche Mitngen über Privatgespräche mit einer Reihe von damals enden Staatsmännern und Politikern sind geradezu erernd und für Deutschland ungeheuer blamabel.

In der Kritik der Kriegführung folgt er im allgemeinen der ause der letzten zwölf Jahre fast allgemein gewordenen milichen Fachkritik. Er geißelt die Unzulänglichkeit der Heeresng unter Moltke, er geißelt die unsinnige Flottenpolitik und eißelt besonders, daß im Jahre 1917/18 im Osten noch große ppenteile belassen wurden, während im Westen die Truppen en. Um so auffälliger ist es, daß er gar kein Gefühl dafür hat, verfehlt die Taktik Ludendorffs im Frühjahr und Sommer war.

Am besten und schlüssigsten ist seine Kritik der unsinnigen tik gegenüber Italien. Diese Kritik verdient besonders auch alb Vertrauen, weil er selbst ja damals mit der Mission bet wurde, Italien von der Teilnahme am Krieg abzuhalten weil er deshalb diese Verhandlungen genau kennt. Es kann Zweifel sein, daß er hier völlig Recht hat, wenn er behauptet, es sehr wohl möglich gewesen wäre, Italien neutral zu halten, n man Italien rechtzeitig die notwendigen Zugeständnisse in torialer Hinsicht gemacht hätte und wenn nicht besonders die reichische, zum Teil aber auch die deutsche Regierung seine ühungen nicht dauernd durchkreuzt hätte. Er belegt außerdem Kritik mit so vielen Einzelheiten, daß sie dadurch unwiderar wird. In dieser Beziehung bedeutet sein Buch eine wirkBereicherung der historischen Literatur; denn in dieser Beung waren die Dinge bisher in diesem Umfange noch nicht bet. Das Ergebnis ist für die damalige deutsche Regierung dezu niederschmetternd. Sie zeigt eine politische Kurzsichtigkeit leitenden deutschen und österreichischen Kreise, über die man staunen kann.

Auch sonst enthält der Band natürlich wieder viele Einzelheiten, die neu sind und die einen tiefen Blick in die politischen und gesellschaftlichen Zustände in den letzten Jahren vor dem Krieg und während des Krieges bei uns und bei unseren Verbündeten tun lassen. So ist der Band, wenn man ihn auch mit außerordentlicher Vorsicht und mit starkem Unbehagen liest, im ganzen doch ein sehr interessantes und aufhellendes historisches Dokument.

Albert Kranold.

Remarque, zweiter Teil

Von Fritz Rosenfeld, Wien.

Haben Ernst Glaeser im „Frieden" und Ludwig Renn im „Nachkrieg" das politische Gesicht der ersten Jahre nach dem Krieg darzustellen versucht, so gibt Erich Maria Remarque in seinem neuen Buch „Der Weg zurück" (Propyläen-Verlag, Berlin) die menschliche Tragödie der ruhmlos aus unsäglichen Morden heimgekehrten Soldaten. Ausgehungerte Menschen, von einem satten, gut ausgerüsteten Feind überrannt, treten trostlos den „Weg zurück" an. Ihre Tapferkeit hat keinen Sinn gehabt, ihre Kameraden sind vergebens gestorben, der große vierjährige Totentanz des Grauens endet nicht mit den Siegesfanfaren, die die Heerführer ihnen versprachen, sondern mit großer, stummer Trauer, hinter der heruntergewürgter Groll, verhaltener Haß gegen die Drahtzieher und die Nutznießer des Krieges lauern. Wie dieser Groll und dieser Haß ausbrechen, wie der Krieg in die Revolution übergeht, zeigt Remarque nicht; liegt nicht in der Absicht seines Buches. Die Revolution ist nur im Hintergrund, wie die Wachtfeuer eines lagernden Heeres auf dem Prospekt einer Theaterdekoration; und nur ab und zu fällt ein Wort über die politischen Vorgänge des Heimkehrjahres. („Wir haben mit zu wenig Haß Revolution gemacht.")

Die Soldaten tragen ja noch andere Fragen in ihrem Herzen, die beantwortet sein wollen. Heldentum, Vaterland? Pflicht und Opfer? Nun, das Vaterland und das Heldentum schneiden in den Gedanken der Heimkehrer des Weltkrieges nicht gut ab. Es gibt keinen Heroismus, es gibt nur Märtyrertum; der Heroismus beginnt, wo die Vernunft streikt, bei der Geringschätzung des Lebens." — „Für den Heroismus der wenigen ist das Elend von Millionen zu teuer" — so denken und fühlen die Soldaten vom Heldentum. Und vom Vaterland? „Man sagte uns Vaterland und meinte die Okkupationspläne einer habgierigen Industrie — man sagte uns Ehre und meinte das Gezänk und die Machtwünsche einer handvoll ehrgeiziger Diplomaten und Fürsten — man sagte uns Nation und meinte den Tätigkeitsdrang beschäftigungsloser Generale. In das Wort Patriotismus haben sie ihr Phrasengewäsch, ihre Ruhmsucht, ihren Machtwillen, ihre verlogene Romantik, ihre Dummheit, ihre Geschäftsgier hineingestopft und es uns dann als strahlendes Ideal vorangetragen! Und wir haben geglaubt, es sei eine Fanfare zu einem neuen, starken, gewaltigen Dasein! Begreifst du denn nicht. Wir haben gegen uns selbst Krieg geführt, ohne es zu wissen. Die Jugend der Welt ist aufgebrochen, und in jedem Land glaubte sie für die Freiheit zu kämpfen! Und in jedem Land ist sie belogen und mißbraucht worden, in jedem Land hat sie für Interessen gefochten statt für Ideale."

So sprechen die Gymnasiasten, die aus dem Krieg heimkehren, um sich wieder auf die Schulbank zu setzen. Können sie wieder jeden Morgen in die Schule gehen, als wäre nichts gewesen? Können sie das patriotische Gewäsch der Professoren anhören, die den Krieg nur aus den Schilderungen der Scherl-Journalisten kannten? Können sie sich überhaupt noch einordnen in das Vorkriegsleben, in eine friedliche Welt? Sie haben den Krieg immer noch in den Knochen, die Revolver sitzen locker, man hat sie ja daran gewöhnt, das Menschenleben nicht hoch einzuschätzen, Morden war ja eine vaterländische Pflicht. Und so rebellieren die Gymnasiasten gegen die Schulfüchse, die sie wieder der alten Vorkriegspedanterie unterwerfen, die aus Soldaten wieder wehrlose Kinder machen wollen; und so greifen sie im Jähzorn, in der Unruhe ihrer zerstörten Nerven, bei kleinstem Anlaß zur Waffe.

Es war wohl nicht Remarques Absicht, ein umfassendes Bild der Heimkehrjahre, des Zusammenstoßes des Frontsoldaten mit dem Hinterland, den Schiebern, den Frauen, die Auseinandersetzung einer aus der Hölle heimgekehrten Generation mit dem „Frieden" zu geben. Er hebt einzelne Gestalten heraus, die charakteristische Schicksale erleben, und macht diese Gestalten mit seiner lyrisch-romantischen Darstellungstechnik vor uns lebendig. Es ist sehr viel Lyrik in diesem Heimkehrbuch, wie sehr viel Romantik in dem Kriegsbuch von Remarque war. Der aufgewühlte, zerrissene Mensch steht wieder vor einem Baum, vor einer Wiese, an einem Bach; die Natur spielt ihm wieder ihre friedlichen Wunder vor, und er lernt mählich wieder „leben", atmen ohne Angst vor Granaten, vor Gas, vor Verschüttung. Es gehört zu den besten Zügen dieses Nachkriegsfrescos, daß es den Zusammenhang zwischen dieser wiedererwachenden Liebe zur friedlichen Natur und der Dämpfung revolutionärer Leidenschaft aufzeigt. Die Soldaten fordern Rechenschaft vom alten Staat und zertrümmern ihn, weil er ihnen keine Rechenschaft geben kann; die Schüler, die aus dem Krieg kommen, fordern Rechenschaft von den Lehrern, die den Krieg gepredigt haben, und sagen den Gehorsam auf, weil sie keine Rechenschaft erhalten, aber sie würden alle ganz anders, unerbittlicher, haßvoller Rechenschaft fordern, wäre nicht das Bedürfnis in ihnen, endlich wieder ausruhen zu dürfen, endlich wieder zu sich zu kommen, endlich wieder sich selbst zu gehören. Man gehört nicht sich selbst und der Revolution; das ist der große tragische Widerspruch der Jahre 1918 und 1919, den Remarque geahnt und andeutend auch gestaltet hat.

Mit filmischer Technik blendet das Buch aus der Nachkriegszeit immer wieder auf den Krieg, die Front, den Schützengraben zurück. Kriegsschicksal und Nachkriegsschicksal, Feld und Hinterland werden filmisch ineinandergeschnitten; lebte man doch draußen und daheim unter dem Druck des alles vernichtenden Gedankens: in diesem Augenblick atme ich noch, aber im nächsten kann alles zu Ende sein. Für die Soldaten gibt es ja überdies keine Grenze zwischen den Zeiten. „Sie waren vier Jahre Soldaten, so gute Soldaten, daß sie nichts anderes mehr sind und zu nichts mehr taugen . . ." Sie sind verwildert, sie sind gewohnt, zu töten und zu zerstören, und sie sollen jetzt wieder friedliche Bürger werden, die sich langweiligen Beamten und machtwütigen Polizisten unterwerfen? Sie fühlen das unaustreibbare Gift in ihrer Seele — „wir sind alle verloren" sagen sie. Sie kommen vom Krieg nicht mehr los. Der Krieg ist ihr Schicksal. Sie verfluchen ihn, und sie sind von ihm verflucht.

Nur einer verflucht ihn nicht — der feiste Spießer, in dem die Mordbestie erwacht war und der sich nun im Hinterland seiner Heldentaten rühmt. Stolz ist er, ein Held, wie er in den Lesebüchern steht. Die anderen aber, die heimgekehrt sind und jetzt in „Frieden" leben könnten, werden vom Krieg, der zu Ende ist, aufgerieben. Der Weg zurück war kein Weg ins Leben. Sie stehen zwischen zwei Fronten, und auf beiden Seiten gibt es nur Tod, daheim wie draußen.

Weil jeder Kriegsbuch ein politisches Buch sein muß, ist es auch der neue Roman von Remarque; aber er ist ein politisches Buch, in dem das Menschliche die Politik überdeckt und in den Hintergrund schiebt. Es hat keinen Sinn, dieses Buch mit „Im Westen nichts neues" zu messen, wir müssen froh sein, daß wir beide haben. Die politischen Ursachen des Krieges aufzuzeigen ist notwendig und ist von anderen Schriftstellern ja auch besorgt worden; Remarque gestaltet die menschliche Tragödie des Krieges als Melancholiker, als Romantiker, dem die Prosa sich manchmal beinahe in Verse wandelt. „Vielleicht ist nur deshalb immer wieder Krieg, weil der eine nie ganz empfinden kann, was der andere leidet", heißt es in der schönsten Stelle des Buches, die zugleich bezeichnend ist für Remarques Einstellung zum Kriegsproblem. Weil aber jeder Dichter, der aus menschlichem Mitleid den Krieg schildert, den Krieg gleichzeitig verdammt, kommt auch dem neuen Buch von Remarque hohe Propagandawirkung für die Idee des Pazifismus und die Aufklärung der Menschen über die wahren Gründe aller Kriege zu.

Das Werden der Menschheit

„Propyläen-Weltgeschichte", herausgegeben von Professor Walter Goetz. **Band 1: „Das Erwachen der Menschheit".** Im Propyläen-Verlag, Berlin.

Von dieser schönen und interessanten neuen Weltgeschichte ist dieser 1. Band (der vierte, der erschienen ist) der bislang schönste, geistig bedeutungsvollste und stofflich interessanteste. Er gibt zunächst die Grundsätze wieder, nach denen dies ganze Werk gestaltet ist. Er versucht den Sinn jeglicher Geschichtsschreibung überhaupt darzulegen und schildert sodann, wie das Menschengeschlecht aus dem Dunkel der Zeiten herauswächst und wie sich die Schicksale der zu sich selbst erwachten Menschheit in den ersten Jahrtausenden der im engeren Sinne geschichtlichen Zeit gestaltet haben. Daran schließen sich dann ausführliche Darstellungen der ältesten Kulturen.

Ueber die Grundsätze der Schilderung der Geschichte der Menschheit, die dieses Werk zu geben versucht, äußert sich in Vorwort und Einleitung der Herausgeber selbst. Danach soll diese „Weltgeschichte" keine Schilderung lediglich der politischen Kämpfe der Menschen, der Staatenbildungen und insbesondere der Kriege und Schlachten und der Schicksale und Taten der Staats-Oberhäupter sein, sondern eine Darstellung der Entwicklung der Menschheit als einer Einheit. Das soll heißen, daß sowohl die Entwicklung der menschlichen Kultur insgesamt geschildert werden soll, als auch die Entwicklung des Menschengeschlechts durch die Jahrtausende als ein einheitlicher, durchgehender Prozeß, von dem die einzelnen Kulturen und Epochen nur von einander unabtrennbare Teile und Glieder eines Ganzen sind. Außerdem aber wird jede Geschichtsschreibung als, bei aller wissenschaftlichen Objektivität, von dem persönlichen Charakter und geistigen Gesicht des Geschichtsschreibers, wie auch von dem sozialen und besonders geschichtlichen Standort des Geschichtsschreibers abhängige und somit in gewissem Sinne subjektive geistige Formung des Weltgeschehens betrachtet, wenigstens dann, wenn die Geschichtsschreibung über einen bloßen chronologisch aneinanderreihenden toten Tatsachenbericht hinausgeht. Daraus folgt, daß, als subjektive Zusammenschau, jede Generation, jedes Volk usw ihre eigene Weltgeschichte schreiben muß, da jede Generation das Vergangene von einem neuen, besonderen Standpunkt erblickt und da für jede Generation die Reihe der Weltereignisse, die die Geschichte bilden, in einem anderen, vorläufigen Endpunkt mündet.

In der Einleitung versucht dann der Herausgeber den Gegenstand der Weltgeschichtsschreibung zu umgrenzen und zugleich die grundlegenden Bedingungen, unter denen sich die Entwicklung des Menschengeschlechts vollzieht, festzustellen. Er kommt dabei, ganz ähnlich wie der bekannte englische Weltgeschichtsschreiber H. G. Wells, zu dem Ergebnis, daß zum Gegenstand der Geschichtsschreibung nicht nur der Teil der Entwicklung des Menschengeschlechts gehört, über den es schriftliche Zeugnisse irgendwelcher Art gibt, also die Perioden, die man im engeren Sinne als die geschichtliche Zeit bezeichnet, sondern auch die Vorgeschichte, die Entstehung der Gattung Mensch aus dem Tierreich und die Entwicklung des Menschengeschlechts bis zu der Zeit, für die die ersten direkten Zeugnisse des Geschehens vorhanden sind. Das erscheint gerade auch deshalb wichtig, weil aus einer Erforschung und Darstellung dieser großen, langdauernden, aber in ihren Einzelheiten fast ganz unbekannten Epochen am besten die Grundbedingungen, unter denen sich die Entwicklung der Menschen vollzieht, erfaßt werden können, besonders die Bedeutung der natürlichen Voraussetzungen dafür, die biologische Erbanlage (Rasse) und der Boden (auch Klima), auf dem die Menschen jeweils leben. Denn für die eigentlich geschichtlichen Perioden, insbesondere aber die letzten zwei Jahrtausende, sind diese Bedingungen und ihre Wirkungen nicht mehr klar erkennbar, weil sie aus dem unendlichen Wirrwarr der Einzelheiten nicht mehr klar genug hervorleuchten, weil diese Zeitabschnitte zu kurz sind, als daß die Veränderungen dieser natürlichen Bedingungen groß genug wären, um erkennbar zu sein, und als die Entwicklung dieser letzten Jahrtausende durch die immer weiter fortschreitende Beherrschung der Natur durch die Technik die Wirkungskraft dieser natürlichen Voraussetzungen, wenn auch nicht völlig aufgehoben, so doch erheblich eingeschränkt hat. Allerdings handelt es sich bei alledem nur um eine Skizze, nicht mehr, diese Zusammenhänge werden mehr angedeutet als wirklich umfassend untersucht. Mehr war auch wohl in dieser Einleitung nicht möglich.

Das gilt auch, wenn auch in eingeschränktem Maße, für die folgenden ersten fünf Abschnitte der eigentlichen Darstellung, in denen zunächst Prof. Hans Freyer die verschiedenen „Systeme der weltgeschichtlichen Betrachtung", die bislang entwickelt wurden, kurz schildert, in denen dann Prof. Friedrich Hertz die Bedeutung der Rasse für die Geschichte und das Problem der Menschenrassen überhaupt erörtert, in denen weiter Prof. Walter Vogel die Bedeutung des Bodens für die Geschichte schildert, in denen Prof. Franz Weidenreich die „Menschwerdung", d. h. die Herausbildung der Gattung Mensch skizziert und in denen endlich Prof. Friedrich Behn die Vor- und Urgeschichte des Menschengeschlechts, also die ersten Kulturen, die Eiszeitkultur, die jüngere vormetallische Kultur, die ersten Metallkulturen, dann im besonderen die ersten Eisenkulturen, Hallstattkultur, Latènekultur und endlich den Eintritt der Germanen in die Geschichte, auf Grund der vorgeschichtlichen Funde und Ausgrabungen schon ziemlich ausführlich darstellt. Die Abschnitte sind gleichsam ausführliche Darstellungen der Dinge, die in der Einleitung erstmalig skizziert worden sind. Am wertvollsten ist der V. Abschnitt, der ein umfassendes, zusammenhängendes und bereits mit vielen Einzelheiten belegtes Bild der Vor- und Urgeschichte gibt, das in manchem außerordentlich interessant und vielfach überraschend ist. Hier wird deutlich, daß das eigentliche kulturelle Leben des Menschengeschlechts viel älter ist, als man noch vor einigen Jahrzehnten geglaubt hat, daß der vorgeschichtliche Mensch bereits ein ausgesprochenes Kulturwesen war, d. h. ein geistiges Wesen, das schöpferisch gestaltet.

Den Hauptteil des ersten Bandes bilden dann zwei eingehende Darstellungen der ältesten Kulturen des europäischen Kulturkreises, also der Mittelmeervölker, in der im engeren Sinne geschichtlichen Epoche: der ägyptischen Kultur, und der Kulturen der Völker des vorderen Orients. Die erste stammt von Prof. Georg Steindorff, die zweite von Prof. Rudolf Kittel. Die zweite enthält Schilderungen der Kulturen der ältesten Babylonien, der Sumerer, des mittleren babylonischen Reiches (Hammurapi), der Hethiter und Kassiter und vor allem der Assyrer in ihren verschiedenen Perioden. Eingegliedert ist der letzten Darstellung eine Schilderung des Schicksals der Kultur der Hebräer. Der Abschnitt endet mit einer Darstellung des neubabylonischen Reiches und des Perserreiches bis zu Alexander.

Man sieht, es wird nur ein Ausschnitt aus der Vorgeschichte der Menschheit gegeben. Vernachlässigt werden ganz die alten Kulturen der Menschen in den anderen Erdteilen, insbesondere

Amerikas (vor allem Mittel- und Südamerikas) und Afrikas. Das ist eine bedauerliche Lücke, zumal eine Darstellung dieses sehr bedeutungsvollen Teils der Vorgeschichte des Menschengeschlechts auch nicht für die anderen Bände vorgesehen zu sein scheint. (Höchstens wäre es möglich, daß im letzten Abschnitt des 4. Bandes darauf eingegangen werden wird.) Aber nicht einmal die Urgeschichte des Mittelmeerbeckens ist vollständig. Es fehlt die Schilderung der vorhellenistischen Kulturen der Aegaeis, nämlich Kretas und Mykenes, wie des vorrömischen Italien, also der Etrusker. Diese darf man wohl im 2. Bande bei der Schilderung von Hellas und Rom erwarten.

Eine alte Kultur außerhalb des eurasischen (mittelmeerländischen) Kulturkreises wird allerdings in diesem Bande noch ausführlich dargestellt. Es ist die ostasiatische Kultur. Abschnitt VI des 1. Bandes, verfaßt von Prof. Friedrich Ernst August Krause, schildert die „Geschichte Ostasiens bis zur politischen Berührung mit Europa". Der Titel zeigt aber bereits, daß dieser Abschnitt nicht ein rein vor- und urgeschichtlicher ist. Insofern ist er mindestens z. T. ein Fremdkörper in diesem Bande. Der Abschnitt ist vielmehr eine Gesamtdarstellung der Geschichte Ostasiens, von der Urgeschichte an bis ins 19. Jahrhundert. In sich selbst ist sie übrigens überaus interessant und inhaltsreich. Leider läßt sie aber Indien ganz aus dem Spiel, so daß, da auch in den späteren Bänden keine besondere Darstellung der indischen Kultur und Geschichte vorgesehen ist, hier eine weitere Lücke klafft. (Vielleicht darf man wenigstens eine Skizze davon erwarten im Band 6, vorletzter Abschnitt.) (Die kretisch-mykenische Kultur, ebenso die indische Kultur werden übrigens in den anderen Abschnitten gelegentlich erwähnt und Einzelheiten aus ihnen geschildert.)

Von diesen Lücken abgesehen, ist die Darstellung außerordentlich inhaltsreich und gehaltvoll; der Band als Ganzes kann als eine Fundgrube des Wissens bezeichnet werden. Ein besonderer Vorzug ist auch diesmal wieder die reichhaltige, geradezu glänzende Illustrierung. Es finden sich zahlreiche, ganz wundervolle, zum Teil farbige Tafeln, z. B. über die Kunst der Eiszeit oder im Abschnitt „Boden und Geschichte", über japanische Reisplantagen, die City von Chicago, die Stadtanlage Newyorks usw., dann z. B. von Bronzeeimern der ersten Eisenzeit, vor allem aber über die alte Kunst Chinas und Japans und ebenso auch über die Kunst Aegyptens, Babylons und Assyriens. Es ist ein Genuß, diese zahlreichen Bilder und Tafeln zu betrachten, und man ist erschüttert von der ungeheuren schöpferischen Leistung dieser alten, sogenannten primitiven Kulturen.

Im ganzen ist auch dieser Band ein prächtiges, überaus anregendes Werk. A. Kr.

Neue Frauendichtung

Die junge deutsche Dichterin Anna Seghers hat mit ihrer sozialen Erzählung „Aufstand der Fischer von St. Barbara" einen wohlverdienten starken Erfolg errungen. Nun legt sie im Verlag Gustav Kiepenheuer in Berlin unter dem Titel „Auf dem Wege zur amerikanischen Botschaft" vier soziale Novellen vor. Die erste ist eine Milieustudie aus einem Berliner Proletarierhaus; Atmosphäre und Leben in der trostlosen grauen Zinskaserne, Sehnsucht und Verzweiflung der Menschen hinter den trüben, kleinen Fenstern werden von Anna Seghers mit fast photographischer Treue aufgezeichnet. Ein armes Dasein, das von Krankheit, Enttäuschung, Not, ausgefüllt ist, wird mit oft poetischer Zartheit, oft derbem Griff in die brutale Wirklichkeit lebendig und plastisch nachgestaltet. Die erschütternde Armseligkeit des Lebens in den Mietskasernen der Großstadt steigt aus dieser Erzählung auf. Auch die Menschen der Titelnovelle, die Demonstranten, die zur amerikanischen Botschaft ziehen, um für Sacco und Vanzetti zu bitten, sind ausgelaugte hilflos in eine Welt der Entbehrungen und des Verzichts verstrickte Gestalten. Die stärkste Erzählung ist „Grubetsch", die Geschichte des gesunden Kraftmenschen unter den vom Hunger zermürbten, von Hoffnungslosigkeit innerlich zerstörten Bewohnern des Hinterhofes der Zinskaserne. Hier bricht hemmungsloses, ungestümes Leben herrlich in die Düsterkeit eines freudlosen Daseins, hier wird die Leidenschaft zum einsamen Fanal, das allein noch die Last des ewigen Alltags erträglich macht. Den Abschluß bildet eine kleine Erzählung aus den Karpathen, die Schilderung des erbitterten, siegreichen Kampfes, den die „Bauern von Hruschowo" nach der Revolution um den Wald führen, der früher den Herren gehörte. Die Erzählungen Anna Seghers sind keine leichte Lektüre, ihre Schönheit schließt sich nur dem Leser auf, der hinter der scheinbar nüchternen Darstellung unerfreulicher Wirklichkeit das Pochen eines warmen, mitleidigen Herzens, hinter den herben und harten Worten des klaren, sachlichen Stils der Anna Seghers die lyrischen Töne eines echten dichterischen Gemütes zu hören vermag. In eine andere Welt, auf die Sonnenseite des Daseins, führt die amerikanische Schriftstellerin Edith Whartin in ihrem Roman „Die oberen Zehntausend" (Verlag Paul Zsolnay, Wien). Auch hier gibt es Not, auch hier gibt es Konflikte, aber nur überflüssige, aus Willkür herbeigeführte Konflikte. Edith Whartin entrollt ein breites Bild der reichsten Schicht der amerikanischen Gesellschaft und stellt mit vielen kleinen ironischen Lichtern die aufreibenden Sorgen einer amerikanischen Milliardärin dar. Ein leeres Leben wird mit Abendgesellschaften, Tanztees, okkultistischen Spielereien, Seelengymnastik nach dem Rezept eines buddhistischen Negers, Tratschereien und Nichtigkeiten ausgefüllt. Und alle diese eitlen, selbstgefälligen, oberflächlichen Damen der Gesellschaft halten sich für überanstrengt und krank, obgleich sie kerngesund wären, wenn sie nur ein vernünftiges Leben führen wollten. Um vernünftig zu sein, sind sie zu reich. Zwei Frauen rebellieren gegen dieses glanzvoll inszenierte Gesellschaftstreiben: die eine, der es zu langweilig, die andere, der es zu verlogen und inhaltslos ist. Die bessere von beiden geht innerlich zugrunde; wenn man nicht die Kraft aufbringt, sich von diesem Leben in den glänzenden Palästen der Stadt und in den reichen Landhäusern loszusagen, dann muß man eines schönen Tages den Glauben an alles verlieren: an die Menschen, die diese Welt bevölkern, und an die Menschen, die die Existenz dieser Müssiggängerklasse dulden. Der flott geschriebene nur stellenweise zu breit geratene Roman wird als wirklichkeitsgetreue Schilderung aus der amerikanischen Gesellschaftsklasse, die heute nicht nur Amerika, sondern die Welt beherrscht, viele Leser finden.

Ein Werk ganz anderer Art ist Sigrid Undsets neuer Roman „Harriet Waage" (Universitäts-Verlag, Berlin). Hier gibt es keine äußere Aufregung, hier lebt wieder eine Frau ihr Mutterschicksal. Das Buch gehört nach Stil und Thema eng zu „Frau Hjelde"; die Heldin dieses Romans taucht im Hintergrund von „Harriet Waage" auf. Eine Frau, die an einen ungeliebten Mann gefesselt war, hat das Kind verloren, das allein dieser Ehe den Sinn gab. Sie bekennt sich nun offen zu ihrer geheimen Liebe, sie läßt sich scheiden, sie heiratet den Geliebten — und fragt sich in der Stunde, auf die sie jahrelang gewartet, die ihr das größte Glück geschienen, ob sie denn ihren Geliebten auch wirklich liebt oder ob sie in ihm nicht nur den Vater des Kindes sieht, das sie gebären wird. Die Mutterschaft war der innerste Antrieb und der geheime Sinn ihrer Liebe; Muttersein ist Zweck und Inhalt ihres Lebens. Diese Erkenntnis läßt das Buch in Melancholie und Resignation ausschwingen. Die Frau lebt nicht für sich, ihre Leidenschaft, die ihr das höchste Persönlichkeitsgefühl schenkt, ist nur ein Mittel, mit dem die Natur ihren ewigen Zweck erreicht, und der Zucker, den sie um die Liebe spinnt, ist nur ein Köder, mit dem man sie die Menschen zur Fortsetzung des Lebens durch die Jahrtausende lockt. Der Roman stammt aus der ersten Schaffensperiode Sigrid Undsets, er ist noch nicht von der Frömmigkeit erfüllt, die die späteren Romane beherrscht, die Religion wird hier noch mit einer Betäubung verglichen, die sich in die Wunde frißt, die das Leben geschlagen, und hinter dem schmerzvollen Sichabfinden mit der Erkenntnis vom nüchternen Zweck aller Liebe liegt noch Rebellion gegen den unfehlbaren Willen der Natur, den Sigrid Undset später Gott nennt. Aber auch über diesem Frühwerk liegt jenes wundersame Wissen um das Menschenherz und seinen Kummer, liegt jenes einzigartige Verständnis für das Leid der Kreatur, das alle Dichtungen Sigrid Undsets ausstrahlen und das den Leser unwiderstehlich in den Bann dieser großen Gestalterin zieht.

Erzählt die Norwegerin Sigrid Undset ein Alltagsschicksal, dessen Heldin jede Frau ist, so berichtet die Schwedin Selma Legerloef in ihrem letzten Buch „Aus meinen Kindertagen" (Verlag Albert Langen, München), von ihrer eigenen Jugend. Sie führt uns auf den Hof ihres Vaters, nach Marbacka in Wärmland, und läßt uns die Märchen miterleben, unter denen sie aufwuchs und die Stoffwahl und Wesen ihres dichterischen Schaffens bestimmt haben. Ihr Elternhaus, die Schule, die Gespenstergeschichten, die am winterlichen Kamin erzählt wurden, die Spiele der Kinder werden wieder lebendig. Inmitten dieser romantisch verträumten, halbphantastischen Welt wächst die Dichterin auf, die später aus den Sagen Wärmlands, den Gespenstererzählungen ihrer Tanten und Erzieherinnen die wundersamsten Legenden und Romane schöpfen sollte. Mit liebevoller Detailmalerei ruft Selma Lagerloef das Land ihrer Jugend wieder herauf, entreißt sie dem Vergessen ein Stück gelebten Lebens, das selber wie eine Legende, wie ein am warmen Feuer des Kamins von einer gütigen Tante erzähltes Märchen ist.

Fritz Rosenfeld.

Die europäische Kultur der Neuzeit

Alfred Kleinberg: Die europäische Kultur der Neuzeit. Berlin und Leipzig. Verlag B. G. Teubner, 1931. Preis geh. 5,80 Mark, geb. 7,20 Mark.

Der Verfasser macht in diesem Buch den Versuch, die leitenden Gedanken eines halben Jahrtausends herauszuarbeiten. „Die Grundüberzeugung des Buches ist: nicht die großen, sichtbaren Einzelereignisse, wie Kriege und andere Völkerkatastrophen, und nicht die hervorragenden Einzelpersönlichkeiten machen das Wesen der Geschichte aus, sondern die unauffälligen, stetig wirkenden Gemeinschaftsbildungen der Wirtschaft und der gesellschaftlichen Ordnung und ihr ebenso kollektivistisch bestimmter Ueberbau: religiöse und politische Ideologien, künstlerisches Wollen, weltanschauliches und wissenschaftliches Denken."

Es ist erstaunlich, in welchem Umfange Kleinberg das gewaltige Material beherrscht und wie er in alle Tiefen und Untiefen der Kultur der Neuzeit hineinleuchtet.

Auch unserer eigenen Zeit reißt er die Maske herunter; er erkennt sie als an der Wende der Zeiten stehend. Die beiden Riesenblocks der „Bürgerlichen" und der „Sozialisten" sieht er überall in der Welt über alle Staatsgrenzen hinweg. Hier unterdrückt ein Teil den anderen, dort wieder ist es umgekehrt. Kleinberg beurteilt den Versuch Lenins „ein ungeheures Reich von der Gemeinschafts- und Arbeitsidee her zu formen" durchaus positiv. Er glaubt in ihm eine der kühnsten konstruktiven Taten aller Zeiten zu erkennen. Mit ihm ist das Proletariat als entscheidend geschichtsbildende Macht in die Welt eingetreten.

Wir sind noch so arm an Geschichtsbüchern, die sich von der Vorstellung losmachen können, daß die Weltgeschichte nicht nur ein Namenskatalog von Namen und Schlachten ist, daß man dieses mutige, sich ausgezeichnet lesende Buch aufs wärmste wird begrüßen müssen.

Wenn sich die Erkenntnis einmal durchgesetzt haben wird, daß die großen bewegenden Kräfte die Geschichte ausmachen, werden die Massen auch eher in der Lage sein, die Uebergriffe Einzelner zu verhindern, Uebergriffe, die doch letzten Endes immer wieder die Massen mit ihrem Blute bezahlen müssen.

Möchte dieses Buch zur Durchsetzung der einzig möglichen, neuen Auffassung der Geschichte führen. Dr. Willy Cohn.

Der Roman des Ghettos

Michael Gold: Juden ohne Geld. Neuer Deutscher Verlag, Berlin 1931. — 305 Seiten.

Dieser Roman von Michael Gold ist eine ebenso spannende, farbige Schilderung einer Proletarierjugend, wie ein ausgezeichneter soziologischer Querschnitt durch das Ghetto Newyorks. Michael Gold erzählt hier zehn Jugendjahre eines jüdischen Proletarierjungen und zeigt damit eine Welt auf, die man nur selten in all den vielen Amerika-Büchern aufgezeichnet findet. Denn draußen in East-Side, dem Hurenviertel dieser riesigen Stadt — „Syphilisplantage" nennt sie der Verfasser — lebt in Schmutz und Elend das jüdische Proletariat, durch Not und Bedrückung eng aneinandergekettet und dokumentiert all den Schreiern gegen das jüdische „raffende Kapital", daß es auch in den großen Weltzentren eine riesige Zahl schwer schuftender und arg darbender jüdischer Menschen gibt. Das Buch erschüttert durch seine schlichte Schilderungsform, der Verfasser quält sich keinen Stil ab, sondern berichtet Erfahrungen, so daß es fast den Wert einer, von keiner Behörde abhängigen Enquete erhält. Es ist somit zu jenen Büchern zu zählen, die seit Engels „Lage der arbeitenden Klasse" von Zeit zu Zeit auf dem kapitalistischen Büchermarkt erscheinen. Trotzdem, oder besser, weil es die Wahrheit schildert, bleibt es von Anfang bis zum Ende ein spannendes Dokument. Denn welch eine Fülle von Leben, was für Tragödien, spannende Dramatik spielt sich in jenen menschenangefüllten Mietskasernen und auf den schmutzigen, stickigen Straßen ab. Einwanderer aus aller Herren Länder sind es zumeist, die hoffnungsfreudig, mit dem Glauben an die Legende vom Zeitungsjungen, der Millionär wurde, hierher kamen und bald erfahren mußten, daß die Profitpeitsche des amerikanischen Kapitalismus ebenso unbarmherzig die Proletarier trifft, wie in anderen Ländern auch. Das erfährt die Familie des kleinen Helden fortwährend, nicht einmal die dreihundert Dollar zur Gründung einer Existenz können zusammengespart werden. So vollzieht sich das Proletarierschicksal, den Vater machte die Arbeit zum Krüppel, die Mutter schuftet sich zu Tode und ihr letzter Traum, den intelligenten Jungen einen ihm passenden Beruf zu geben, zerrinnt. Statt auf Mittelschule und Universität, muß er als Arbeiter von Fabrik zu Fabrik ziehen. Aber nicht das Einzelschicksal, sondern das Schicksal einer ganzen Klasse, einer bestimmten Schicht wird hier aufgerissen. Und das ist das besondere Verdienst des Verfassers, der damit seinen Roman zu einem Kulturdokument machte, das in keiner Arbeiter-Bibliothek fehlen sollte. M. L.

Schicksale hinter Schreibmaschinen

Es scheint so, als ob die Bücher dieser Zeit in erster Reihe Berichte aus dem Berufsleben enthalten sollen. Vielleicht sind auch unsere Tage wenig dazu angetan, Romane lesenswert zu machen, deren Inhalt uns wenig wahrscheinlich vorkommt.

Was Christa Anita Brück in ihrem Buche „Schicksale hinter Schreibmaschinen" (Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin, 1930, Preis gebunden 5,50 Mark) darstellen will, ist nichts anderes als das Schicksal von Tausenden und aber Tausenden arbeitender Frauen, die hinter ihrer Schreibmaschine sich ihr tägliches Brot erkämpfen müssen.

Gewiß, das wäre in unserer Zeit härtesten Arbeitskampfes nichts Besonderes, aber ihr Kampf ist zugleich auch ein Kampf gegen den Mann, der versucht, seine Stellung als Arbeitgeber auch zu persönlichen Erfolgen der Frau gegenüber auszunützen. Die Verfasserin bemüht sich, die Dinge nicht schwärzer zu malen als sie sind, sie betont an den verschiedensten Stellen, daß es auch Menschen gibt, die als Arbeitgeber ihr gegenüber vollauf ihre Pflicht getan haben, aber im Ganzen ist es ein gehetztes Leben. 100 bis 110 Mark monatlich werden mit unzähligen Ueberstunden verdient. Niemand wagt, etwas zu sagen, denn der Andrang zum Beruf ist ein außerordentlich großer, eine gewaltige Reservearmee steht wartend vor den Büros. Am schlimmsten das Schicksal der alternden Stenotypistin. Die Verfasserin läßt an einer Stelle einen Arbeitgeber sagen: „Frauen über vierzig gehören in kein Büro". Aber was soll aus diesen Frauen die erst jahrzehnte später in den Besitz ihrer Altersrente können?

Sicherlich wird ein solcher Roman nichts an den ändern, wie sie sich nun einmal in unserer Gesellschaft herausgebildet haben, aber wenn er dazu hilft, über die schaftsordnung den Menschen die Augen zu öffnen, so hat seinen Zweck erfüllt. Jeder Arbeitende und im besonde arbeitende Frau sollte ihn lesen.

Von der ersten russischen Revol

Wladimir Woytinsky: „Der erste Sturm. Erinneru der russischen Revolution 1905". 238 Seiten. Verlag der gilde Gutenberg, Berlin, 1931. Preis 3 Mark. (Nur glieder.)

Die Erinnerungen Wladimir Woytinskys, Jahre 1905 als Redner und Agitator die Revolution mi hat, wollen keine Geschichte des Sturmjahres, keine u Darstellung der Revolution sein, sondern nur Aufzeichn sönlicher Erlebnisse. Woytinsky schildert den Beginn volution, die Demonstration des „Blutigen Sonntag", d gang des Popen Gapon, und geht dann auf die Revoluti der Hochschulen über, die dem großen Kampf von 1905 sondere Gepräge gab. Die Universität war das Zent Revolution; von hier aus gingen die Redner in die in die Bezirke, von hier aus wurde das Feuer der E gegen die Zarenknechtschaft unter die Arbeiter getragen, Arbeiter für die Freiheit, für den Achtstundentag, Frieden kämpften, schildert Woytinsky mit anschaulicher keit. Es gibt heitere Episoden in diesem großen geistigen aber auch seltsame, wie die Agitationsreden in einer V lung unzufriedener Polizeibeamter. Nach dem Abbruch de Streiks gingen die Studenten als Landagitatoren Provinzen. Von den Bauern wurden sie mit Mißtrau gehört, ja geprügelt und beinahe zu Tode geschunde Dummheit und die Verhetzung durch die Popen gab den von vornherein eine feindliche Einstellung zu allen Redn aus der Stadt in die Dörfer kamen. Woytinsky w Stimmung, die Atmosphäre einer von ungeheurem Kam erfüllten, bewegten Zeit mit sicherer Detailmalerei plast gegenwärtig darzustellen; sein Buch ist ein lebendiger Fr Jahres 1905, und hat in den wichtigsten Szenen die Ei kraft eines von revolutionärer Leidenschaft erfüllten Russ

Brockhaus H—Hz

In der ebenso stattlichen und sauberen, wie umf Reihe der völlig neubearbeitenden 15. Auflage von B Konversationslexikon ist nunmehr der 8. der 20 neu ersch Bände dieses Handbuches herausgekommen, der einzig un den Buchstaben H umfaßt. So ein modernes Lexikon — stätigt auch dieser Band wieder — ist nicht mehr das rein schlagewerk von früher, das man nur gelegentlich zur Hand sondern ein Band, der trotz seiner Mächtigkeit zur längeren reizt. In diesem Band fehlen wohl die in den letzten Bä allgemein überraschenden längeren Abhandlungen, die Broschürenform in ihrem Umfang aufzeigten, doch dies li an dem, für die Weltgeschichte weniger bedeutenden H. (E übrigens reizvoll, nach Erscheinen der 20 Bände einmal deutung der einzelnen Buchstaben nach solchen Gesichtspunk zu untersuchen).

Was aber auch dieser Band bietet, ist wieder eine vielseitige wie wissenschaftlich gründliche Information üb nur Mögliche, das mit dem Buchstaben H seinen Anfang Es sind diesmal weniger die großen Länder und Städ denen nur Hessen, Hamburg, Hannover und Hel fors eine längere Abhandlung erfordern) als vielmehr Männer der Geschichte, von denen wir gute Abrisse wieder finden. Philosophie und Dichtung ist mit Horaz, H Hölderlin, Heine, Herbart, Hoffmann und den Hauptmanns, die gegenüber den geschichtl Heinrichen, ein bischen knapp behandelt werden, ve Von der Wissenschaft finden wir Haeckel und v. Harna der Malerei Holbein, Hodler und Heckel neben anderen mit kurzen Ueberblicken über ihr Leben und We wiedergegeben, während uns aus dem politischen Leben die über Hugo Haase, den Bergarbeiterführer Hué und de lischen Arbeiterminister Henderson besonders inte Wie umfassend auch dieses Werk auf diesem Gebiete ist, be die Aufzeichnungen über Haas Berkow und Hasen und Vogler. Bilderreich sind Handel, Hafen, Han waffen, Hotels, Hochhaus, Hochzeitsbräuche, Horntiere, Haus und Holzschneidekunst, aktuell bis zum Vorjahre H verträge, Haager Konferenz, instruktiv Heizung, hellen Kunst, Herz, Holz und seine Verarbeitung. Hunde aller objektiv die österreichischen Heimwehren und die Hohen in ihrem Stammbaum, (der nun auch den Namen des Ein und Weltvagabunden Alexander Zoubkoffs enthält) darg Beachtlich eine gut informierende Standortstafel der päischen Heilquellen und Seebäder.

Alles in Allem ist hier wieder ein Werk geschaffen w das man gern und interessiert zur Hand nimmt und dess schaffung man jedem, der es sich leisten kann, nur empfehlen

Kleine Bücher- und Zeitschriftensch

Urania. Kulturpolitische Monatsschrift über Natur Gesellschaft. Es ist Frühling geworden und damit wie Zeit zu genauerer Naturbetrachtung bei Ausflügen und W rungen gekommen. Deshalb plaudert Hermann Rüdi „Junges Leben" und eine ganze Anzahl von Bildern zeigen Vögel, teils noch im Nest, teils soeben flügge geworden. Jenssen hat als Osterbetrachtung eine Entwicklung „Magie, Religion, Wissenschaft" gezogen. In unserer Hak periode kommt auch ein gut illustrierter Artikel von Körner „Die Juden als besondere Wirtschaftsgruppe" legen. Von der Einwanderung der Hebräer ins Jordantal vor Christi bis zum modernen Zionismus wird die vielfach schätzte Rolle der Juden in der Wirschaft aufgezeigt. Sie Schöpfer eines Wirtschaftssystems gewesen, vor allem au die Schöpfer des Kapitalismus. Ihre wirtschaftliche Begabu Bedeutung ist nicht größer und nicht kleiner gewesen, anderer Völker und anderer Gruppen. M. Hartig berichte einen Besuch im Harem. Er ist bis zu den Frauen vorgedr und was er schildert, hat wenig mit den Märchen aus und einer Nacht gemein. Was sich auf der Straße hint Schleier verbirgt, zeigt sich im Harem entsprechend bloß. das bestenfalls weibliche Kleinstadttypen aus dem Spießer ohne allen weiblichen Reiz. Hermann Schmidt ist mit illustrierten Artikel über den Einfluß der Freikörperkultur Geschlechtsleben vertreten. Dazu eine ganze Anzahl Artikel aus den verschiedensten Gebieten der Naturwissensch der Technik. Zuletzt, wie immer, ein Volkslied mit Noten „Urania" kann bei den Trägerinnen unseres Blattes werden.

Hand- und Kopfarbeit

Vergeßt nicht, für Eure Partei und für Eure Presse zu werben